



Wissenschaftliche Analyse

der Elternbriefe für Nordrhein-Westfalen
Abschlussbericht



Impressum

Herausgeber

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen
und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation
Horionplatz 1, 40213 Düsseldorf
Telefon 0211 861850
www.mgffi.nrw.de

Ansprechpartnerin

Anne Seewald
Telefon: 0211 8618 3351
anne.seewald@mgffi.nrw.de

Erstellt vom

Institut für soziale Arbeit e.V.
Stadtstr. 20, 48149 Münster
Dr. Dirk Nüsken/Dr. Eva Lindner
Pascal Bastian/Britta Sievers

	Inhaltsverzeichnis	
1.	Einleitung	1
2.	Elternbriefe in Deutschland	3
2.1	Entstehungsgeschichte	3
2.2	Ziele von Elternbriefen	4
3.	Metaanalyse der bekanntesten deutschsprachigen Elternbriefe	7
3.1	Beschreibung der Elternbriefe des Arbeitskreises Neue Erziehung e.V.	7
3.1.1	Allgemeine Informationen zum Anbieter der Elternbriefe	7
3.1.2	Geschichte des Anbieters, Ursprünge der Elternbriefe	7
3.1.3	Versandarten – Bestellwege – Kosten – Schwerpunkt Nordrhein-Westfalen	8
3.1.4	Auflagenhöhe	13
3.1.5	Anzahl und Layout der Briefe	14
3.1.6	Sonderbriefe	14
3.1.7	Schulbriefe	15
3.1.8	Untersuchte Wirkungen und Akzeptanz der Briefe	15
3.1.9	Zusammenfassung Elternbriefe des Arbeitskreises Neue Erziehung e.V.	19
3.2	Beschreibung der Elternbriefe „du und wir“ e.V.	21
3.2.1	Allgemeine Informationen zum Anbieter der Elternbriefe	21
3.2.2	Geschichte des Anbieters, Ursprünge der Elternbriefe	21
3.2.3	Ziele und pädagogisches Konzept	21
3.2.4	Versandarten – Bestellwege	22
3.2.5	Anzahl der Briefe und Themen	22
3.2.6	Autorinnen und Autoren	24
3.2.7	Untersuchte Wirkungen und Akzeptanz der Briefe	24
3.2.8	Zusammenfassung der „du und wir“-Briefe	26
3.3	Beschreibung der Elternbriefe Peter Pelikan, München	27
3.3.1	Allgemeine Informationen zum Anbieter der Elternbriefe	27
3.3.2	Geschichte des Anbieters, Ursprünge der Elternbriefe	27
3.3.3	Versandarten – Bestellwege	28
3.3.4	Auflagenhöhe	29
3.3.5	Anzahl der Briefe	29
3.3.6	Autorinnen und Autoren	31
3.3.7	Untersuchte Wirkungen und Akzeptanz der Briefe	31
3.3.8	Zusammenfassung der Peter Pelikan-Briefe	34
3.4	Beschreibung der Elternbriefe pro juventute, Schweiz	36
3.4.1	Allgemeine Informationen zum Anbieter der Elternbriefe	36
3.4.2	Geschichte des Anbieters, Ursprünge der Elternbriefe	36

3.4.3	Ziele und pädagogisches Konzept	36
3.4.4	Versandarten – Bestellwege – Kosten – Auflage	37
3.4.5	Anzahl der Briefe – Themen – Layout.....	38
3.4.6	Sprachen	39
3.4.7	Sonderbriefe.....	40
3.4.8	Autorinnen und Autoren	41
3.4.9	Untersuchte Wirkungen und Akzeptanz der Briefe	41
3.4.10	Zusammenfassung der pro juventute Elternbriefe	42
3.5	Beschreibung der Elternbriefe der Stadt München	44
3.5.1	Allgemeine Informationen zum Anbieter der Elternbriefe.....	44
3.5.2	Geschichte des Anbieters, Ursprünge der Elternbriefe	44
3.5.3	Ziele und pädagogisches Konzept	44
3.5.4	Versandarten – Bestellwege – Kosten – Auflage	45
3.5.5	Anzahl der Briefe und Themen	46
3.5.6	Sprachen.....	46
3.5.7	Sonderbriefe.....	47
3.5.8	Autorinnen und Autoren	48
3.5.9	Untersuchte Wirkungen und Akzeptanz der Briefe	48
3.5.10	Zusammenfassung der Elternbriefe der Stadt München.....	49
3.6	Zusammenfassung und Überleitung	51
4.	Datenauswertung, Analyse.....	53
4.1	Auswertung der Befragung der Elternbriefe nutzenden beziehungsweise verteilenden Institutionen in NRW	53
4.2	Auswertungen der Elternbefragung	57
4.2.1	Stichprobe und Soziodemographie	57
4.2.2	Leseverhalten.....	59
4.2.3	Zum Inhalt der Elternbriefe.....	60
4.2.4	Bewertung der Elternbriefe	61
4.2.5	Gespräche über Elternbriefe	63
4.2.6	Zum Image der Jugendhilfe	63
4.2.7	Zwischenfazit Elternbefragung.....	64
5.	Ergebnisse der internationalen Recherche.....	66
5.1	Aufgabenstellung, methodisches Vorgehen, Aufbau des Berichts ..	66
5.1.1	Methodisches Vorgehen	66
5.1.2	Aufbau des Berichts	68
5.2	Elternbriefe in den USA	70
5.2.1	Parenting Newsletters der University of Wisconsin.....	73
5.2.2	„Family Times“ – West Virginia University	75
5.2.3	„Backpack Buddies“ – Ohio State University	77

5.2.4	„Father Times“ – North Dakota State University	80
5.2.5	Weitere Elternbriefe in den USA	82
5.3	Elternbriefe in England	88
5.3.1	„Baby/Toddler/Kids Express“	89
5.3.2	“Building Blocks for Health”	92
5.4	Elternbriefprogramme in Kanada.....	95
5.4.1	„Parents at Heart“ – Briefe für Pflegeeltern.....	95
5.5	Schlussfolgerungen	98
5.5.1	Nutzen und Wirkungen von Elternbriefen	98
5.5.2	Zielgruppen	98
5.5.3	Verteilerwege	99
5.5.4	Gestaltung.....	100
5.6	Eltern- und Familienbildung – kurze Länderberichte	101
5.6.1	Belgien	101
5.6.2	Estland	101
5.6.3	Finnland	102
5.6.4	Frankreich	102
5.6.5	Irland	103
5.6.6	Italien.....	104
5.6.7	Lettland	104
5.6.8	Niederlande.....	105
5.6.9	Norwegen.....	105
5.6.10	Polen	107
5.7	Zusammenfassung der Recherche zu den Elternbriefprojekten in Europa und Nordamerika	108
5.7.1	Zusammenfassung.....	108
5.7.2	Schlussfolgerungen.....	110
6.	Reflexion, Schlussfolgerungen, Empfehlungen	113
6.1	Inhaltliche Aspekte.....	113
6.2	Empfehlungen.....	118
6.3	Offene Fragen	119
7.	Literatur.....	122
8.	Anlagen	127

„Ein Elternbrief bedeutet ein kleines Geschenk im Briefkasten.“
(Notiz einer Leserin der ANE e.V.-Elternbriefe)

1. Einleitung

Wir freuen uns, dass wir mit diesem Abschlussbericht die Ergebnisse der Analyse der Elternbriefe, die im Land Nordrhein-Westfalen auf unterschiedliche Weise von den Kommunen an junge Eltern verteilt werden, vorstellen können.

Das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration (Abteilung Grundsatz, Referat Soziale Familiendienste und Familienbildung) hat das Institut für soziale Arbeit e.V. im Frühjahr 2007 beauftragt, Elternbriefe zu untersuchen, Verteilerwege und Zugänge für Eltern zu ermitteln sowie die Akzeptanz und die Nutzung durch die Leserinnen und Leser zu ergründen. Das Land Nordrhein-Westfalen fördert seit Jahren als Bestandteil der Familienbildung im Rahmen des § 16 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) den Druck sowie den Versand der Elternbriefe des Arbeitskreises Neue Erziehung e.V., Berlin, für die Eltern in Nordrhein-Westfalen.

Dazu wurden gemäß des Konzepts des ISA e.V. verschiedene Untersuchungsfragen erörtert und unterschiedliche Forschungsansätze ausgewählt. Der theoretischen Recherche ging ein Arbeitsgespräch mit den Hauptverantwortlichen der Elternbriefe des Arbeitskreises Neue Erziehung e.V. in Berlin voran, in dem sehr viele mündliche Informationen erörtert wurden, die sich in Kapitel 3.1 wieder finden.

Für die hier vorliegende Analyse wurden die renommiertesten deutschsprachigen Elternbriefe unter die Lupe genommen und eine Sekundäranalyse der Literatur sowie bestehender Untersuchungen zu den jeweiligen Elternbriefen durchgeführt. Diese wird in **Kapitel 3** vorgestellt. Dem ist in **Kapitel 2** eine allgemeine Hinführung zum Hintergrund der Entstehung von Elternbriefen in Deutschland vorangestellt.

Um den Bezug zum Bundesland Nordrhein-Westfalen in den Fokus zu stellen und das Nutzungsverhalten bei Jugendämtern zu analysieren, wurde von uns eine Auswahl von Kommunen in NRW befragt, die Elternbriefe verteilen. Hier fanden im September und Oktober 2007 insgesamt 13 leitfadengestützte Telefoninterviews mit verantwortlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Jugendämtern statt. Die Auswertung dieser qualitativen Daten findet sich in **Kapitel 4.1**.

Den Schwerpunkt der Analyse, die das Land Nordrhein-Westfalen in Auftrag gegeben hat, bilden die Ergebnisse der Befragung der Nutzerinnen- und Nutzer, d.h. der Leserinnen und Leser von Elternbriefen. Hierzu wurde ein Fragebogen entwickelt, der an insgesamt mehr als 9.100 Eltern verschickt werden konnte und von knapp 1.600 Eltern beantwortet und zurückgesendet wurde. Die Datenauswertung erfolgt in **Kapitel 4.2** und nimmt Bezug auf frühere Studien und

Befragungen zum Thema Akzeptanz, Nutzen, Leseverhalten und Elternbewertungen verschiedener Aspekte der Elternbriefe. Da die Briefe des Arbeitskreises Neue Erziehung e.V. in Nordrhein-Westfalen die am weitesten verbreitet sind, wurden Leserinnen und Leser der ANE e.V.-Briefe befragt. Eine Online-Befragung mit dem gleichen Instrument über den E-Mailverteiler der Elternbriefe „du und wir“ e.V. fand parallel statt, wird aber im Rahmen dieses Berichts aus zeitlichen Gründen nicht ausführlicher dargestellt.

Abschließend können wir über internationale Bestrebungen berichten, Eltern beziehungsweise spezielle Zielgruppen wie allein Erziehende, Väter oder Großeltern anhand von Briefen zu informieren und zu erreichen. Über Inhalte, Verteilerwege und Nutzen insbesondere von US-amerikanischen und britischen Elternbriefen wird in **Kapitel 5** berichtet.

Aus allen Untersuchungsschritten und Ergebnissen lassen sich zum Schluss im **6. Kapitel** Aussagen über positive Gestaltungsmerkmale von Elternbriefen, Inhalte, die von Eltern als sehr wichtig und nutzbringend bewertet werden, und optimale Versandorganisationen der verteilenden Institutionen treffen sowie weitere Entwicklungsbedarfe hinsichtlich des Ziels, bestimmte Elterngruppen mit den Briefen zu erreichen, benennen. Darüber hinaus bleiben einige Aspekte offen und begründen weiteren Forschungsbedarf.

Die verwendete Literatur findet sich im **7. Kapitel**.

Als Anlagen in **Kapitel 8**, das diesem Bericht beigelegt wird, sind zunächst Kopien einzelner Elternbriefe von den jeweiligen Anbietern zu finden (analog zu den Kapiteln des Berichts). Darüber hinaus wird dem Abschlussbericht im Original der Sammelordner der Elternbriefe des Arbeitskreises Neue Erziehung e.V. in der Neuauflage vom September 2007 beigelegt sowie alle digital verfügbaren Elternbriefe und die Unterlagen der internationalen Recherche jeweils auf CD-Rom.

Die weiteren Anlagen bestehen aus dem Leitfaden, der als Grundlage für die Befragung der Jugendämter gedient hat sowie den Elternfragebögen der verschiedenen Jugendamtstypen (Zentralversand ZV und die anderen).

2. Elternbriefe in Deutschland

2.1 Entstehungsgeschichte

Die Idee der Elternbriefe wurde in den 1940er Jahren in den USA als Informationsmedium für alle Eltern, die ein erstes Kind erwarten, entwickelt. Von Fachleuten verfasste Texte sollten mittels der Figur Peter Pelikan moderne wissenschaftliche Kenntnisse vermitteln und damit Müttern und Vätern kindesaltersgemäßen Rat erteilen. Diese Informationen sollten regelmäßig zu den Eltern gelangen und vor allem praxisbezogene Ratschläge zur Pflege und Erziehung des Kindes enthalten. Die ersten „Pierre-the-Pelican-Letters“ (vgl. Lüscher u.a. 1984, S. 11) bezogen sich auf das erste Lebensjahr eines Kindes. Dahinter standen die Grundsätze der Mental-Health-Bewegung, sich um die psychische Gesundheit von Menschen zu kümmern und mit den Elternbriefen ein präventives Angebot zu unterbreiten, das helfen soll, psychische Störungen bereits im Kindesalter zu vermeiden.

Über diese Bewegung kamen die Briefe in den 1950er Jahren nach Deutschland, wurden übersetzt und zunächst ab 1959 sechs Jahre lang im Hörfunk ausgestrahlt. Die Rechte an den Texten wurden vom Arbeitskreis Neue Erziehung (ANE) e.V. erworben, die eigentlichen Briefe erschienen erstmalig im Jahr 1969 in Berlin. Mitte der 1960er Jahre entstand in Deutschland eine weitere Elternbriefreihe, die vom Katholischen Zentralinstitut für Ehe- und Familienfragen in Köln herausgegeben wurde. Es zeigte sich in der Eheberatung, dass häufig Fragen zur Kindererziehung auftauchten und speziell religiöse Aspekte dabei eine Rolle spielten. So sind die Elternbriefe „du und wir“ entstanden, die 1967 das erste Mal verteilt wurden (vgl. Lüscher u.a. 1984, S.12f.). Bayern hat zur gleichen Zeit eigene Briefe entwickelt und diese ebenfalls zunächst über das Radio, dann als Printmedium verbreitet. Dies sind die für Deutschland adaptierten Peter Pelikan-Briefe.

Den höchsten Bekanntheitsgrad haben heute die vom Berliner Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. herausgegebenen Elternbriefe (**ANE e.V.-Briefe**), gefolgt von den **Peter Pelikan-Briefen** des Peter Pelikan e.V. aus München und den **Elternbriefen „du und wir“ e.V.** der katholischen Kirche mit Sitz in Bonn. Die **Stadt München** hat für ihre Eltern darüber hinaus ein eigenes Angebot an Elternbriefen erstellt, das mit einer Auflage von 130.000 Briefen im Jahr ebenfalls nicht unerheblich ist. Weitere deutschsprachige Elternbriefe finden sich in den benachbarten Ländern Österreich und Schweiz (seit 1970), wobei hier die Schweizer Briefe des Vereins **pro juventute** aus Zürich im Vordergrund stehen.

Eine gute Übersicht über die Entstehungsgeschichte und Verflechtung der verschiedenen Elternbriefserien findet sich bei Lüscher u.a. (1984, S. 14).

2.2 Ziele von Elternbriefen

Das allgemeine Ziel von Elternbriefen ergibt sich aus der ihnen zugrunde liegenden Idee der periodischen, praxisbezogenen und „persönlichen“ Information für Paare, die ein Kind erwarten beziehungsweise jungen Eltern mit ihren ersten und auch weiteren Kindern.

Die Briefe enthalten sachliche Informationen über die kindliche Entwicklung und wollen Eltern dabei unterstützen, ihrer Erziehungsrolle gerecht zu werden, und ihnen Antworten auf offene Fragen zu geben. Sie sollen mit den Briefen in ihrer Erziehungsfähigkeit gestärkt werden, Unsicherheiten sollen abgebaut werden. Eltern sollen ihr Kind besser verstehen und auf sein Verhalten eingehen können. Durch die Briefform ist eine persönliche Ansprache sichergestellt und der Bezug zur Familie gegeben. Da sich die meisten Leserinnen und Leser der Briefe in den Inhalten und Beispielen wieder finden, ist ebenfalls ein Bezug zum Familienalltag hergestellt. So sagt eine der ANE e.V.-Briefleserinnen:

„Ich habe uns in fast allen Elternbriefen wiederentdeckt. Es war gut zu wissen, dass viele Sachen in einem bestimmten Alter normal sind. Meist habe ich gedacht, in den Briefen wird über uns berichtet. Wir sind sehr begeistert von den Elternbriefen.“ (aus Paritätischer Wolfenbüttel 2000)

Da es keine erzieherischen Patentrezepte gibt, regen die Elternbriefe zu eigenen, zum individuellen Alltag passenden Lösungen im Umgang mit dem Kind an.

Es sollen Hilfestellungen beim Übergang der traditionellen Erziehungshaltung zur „neuen Erziehung“ gegeben werden, welche auf einem eher kooperativen Erziehungsbild beruht und die Kinder als prinzipiell gleichberechtigte Familienmitglieder betrachtet, denen die Eltern mit Respekt und Solidarität begegnen sollten. Die Briefe wollen die Familie auch darin unterstützen, Konflikte fair und gewaltfrei zu lösen. Eltern können mit Hilfe der Briefe regelmäßig ihre eigene Rolle und damit verknüpfte Vorstellungen und Ziele überprüfen. Ein Elternpaar schreibt:

„Die Elternbriefe liefern uns eine gute Diskussionsgrundlage im Verwandten- und/oder Bekanntenkreis.“

Ein wesentliches Ziel der Briefe besteht darin, Eltern zu informieren und auch in dem zu bekräftigen, was sie tun und was sie bereits in der Erziehung richtig machen. Die Briefe vermitteln auch den Eltern gegenüber eine wertschätzende und bestärkende Haltung. Es geht nicht um Defizite, sondern darum, Fähigkeiten zu aktivieren sowie im Umfeld vorhandene Ressourcen zu nutzen. So schreiben Liebenow, Steppke-Bruhn & Lahn (2003) über die ANE e.V.-Briefe: „Leitbild sind keineswegs ‚perfekte‘ Eltern, sondern ‚bemühte Familien‘, die aus unvermeidlichen Fehlern lernen. Die LeserInnen empfinden die humorvollen Schilderungen kindlicher Unvollkommenheiten und elterlicher Unzulänglichkeiten als entlastend.“ (S. 45).

Bei den verschiedenen Elternbriefen kommen zum Teil unterschiedliche Menschenbilder, Erziehungsvorstellungen, Erziehungsmethoden und Methoden der Elternbildung zum Tragen, wie die ausführliche Analyse der Elternbriefe von ANE e.V. im Vergleich zu den „du und wir“-Briefen von Lüscher u.a. (1984) zeigen. Auch hinsichtlich der Themenwahl und des Umfangs und der Ausführlichkeit der Darstellung gibt es sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede. In den einzelnen Analysekapiteln 3.1 bis 3.5 wird näher darauf eingegangen.

Elternbriefe sind ein niedrighschwelliges Instrument der Elternbildung, das möglichst viele Eltern anzusprechen vermag. Über den Versand an alle Eltern von neugeborenen Kindern, die bei der Behörde (Standesamt) angemeldet werden, werden zumindest diese Eltern mit dem Angebot erreicht. So werden auch diejenigen Eltern erreicht, die Angebote der klassischen „Geh-Struktur“ nicht wahrnehmen können oder wollen. Darüber hinaus können Eltern durch zusätzliche Flyer oder ähnliches, das den Briefen beigelegt wird, über weitere Bildungs- und Beratungsangebote vor Ort informiert werden.

Inwiefern unterschiedliche Elterngruppen die Briefe tatsächlich lesen, verstehen, in ihren Alltag einbeziehen und ihr Verhalten danach ausrichten, bleibt schwer zu beantworten. Smolka (2006) weist ebenfalls darauf hin, dass „in der Bereitschaft und der Fähigkeit zur Rezeption schriftlicher Materialien sozial bedingte Unterschiede existieren.“ (S. 7).¹

Rößler (2006) schätzt nach den Ergebnissen der Elternbefragung in München ein, dass die Rezeption der Briefe zwar durch eine bessere Bildung erleichtert wird, weil sie die Bereitschaft und die Fähigkeit bestimmt, sich mit schriftlichem Material auseinander zu setzen, geht aber davon aus, dass durch den automatischen Versand der Elternbriefe an alle Ersteltern im Münchner Stadtgebiet eine schichtübergreifende Rezeption gegeben ist (a.a.O., S. 4).

Die Befragung von Münchner Elternbriefleserinnen und -lesern hat zudem ergeben, dass das Grundkonzept der Elternbriefe als alltagsnaher Begleiter zur Unterstützung von Familien umgesetzt werden konnte (a.a.O., S. 13).

Walter (2002) schließt sich dieser Einschätzung grundsätzlich an, fordert darüber hinaus allerdings wegen des allgemeinen Charakters der Elternbriefe mehr Vertiefung und Ergänzung, die sich dann ergeben, wenn man die Elternbriefe als „Grundmedium“ (a.a.O., S. 15) verwendet und mit weiteren Methoden der Elternbildung oder persönlichen Kontakten kombiniert.

1 Wenn man an dieser Stelle bedenkt, dass es in Deutschland ungefähr vier Millionen Analphabeten gibt, ergibt sich daraus, dass diese Menschen von schriftlichen Informationen überhaupt keinen Nutzen haben.

Im folgenden Kapitel werden zunächst alle deutschsprachigen Elternbriefe nach einem vergleichbaren Raster beschrieben, um eine Übersicht zu geben. Die Anbieter werden nach folgendem Muster dargestellt:

- allgemeine Informationen zum Anbieter
- Geschichte des Anbieters, Ursprünge der Elternbriefe
- Versandarten, Bestellwege, Kosten
- Auflagenhöhe
- Anzahl, Themen und Layout der Briefe
- Sonderbriefe
- Autorinnen und Autoren
- untersuchte Wirkungen, Bewertungen und Akzeptanz der Briefe.

Beim letzten Punkt in dieser Aufzählung werden die im Rahmen der Literaturrecherche gefundenen Untersuchungen zu den jeweiligen Elternbriefen benannt und die wichtigsten Ergebnisse dargestellt.

3. Metaanalyse der bekanntesten deutschsprachigen Elternbriefe

Im Folgenden finden sich detaillierte Beschreibungen der bekanntesten deutschsprachigen Elternbriefe sowie eine Zusammenstellung zentraler Ergebnisse von Evaluationen oder Rezeptionsanalysen zu den jeweiligen Anbietern.

- Briefe des ANE e.V., Berlin (3.1)
- Briefe „du und wir“ e.V., Bonn (3.2)
- Peter Pelikan-Briefe e.V., München (3.3)
- pro juventute, Zürich/Schweiz (3.4)
- Elternbriefe der Stadt München (3.5)

3.1 Beschreibung der Elternbriefe des Arbeitskreises Neue Erziehung e.V.

3.1.1 Allgemeine Informationen zum Anbieter der Elternbriefe

Anschrift:

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.

Boppstraße 10

10967 Berlin

Telefon: 030/25 9006-0

Fax: 030/25 9006-50

E-Mail: ane@ane.de

Homepage: www.ane.de und www.aktiv-fuer-kinder.de

Hauptansprechpartnerinnen/Kontaktpersonen:

Gundel Hessemer, Geschäftsführerin: 030/25 9006-45, hessemer@ane.de

Dr. Gisela Steppke-Bruhn, Elternbriefe/Marketing: 030/25 9006-24, steppke-bruhn@ane.de

Gabriele Unger, Verwaltungsleiterin: 030/25 9006-39, unger@ane.de

3.1.2 Geschichte des Anbieters, Ursprünge der Elternbriefe

Eltern und Schulreformer gründeten 1946 in Berlin die „Arbeitsgemeinschaft für neue Erziehung gegen Diktatur und Krieg“. Vor dem Hintergrund der soeben beendeten nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wollten sie versuchen, dem erzieherischen Gedankengut der NS-Diktatur ein neues, partnerschaftliches Konzept vom Zusammenleben mit Kindern und Jugendlichen entgegenzusetzen. Im Jahr 1951 wurde es juristisch möglich, einen Verein zu gründen, aus der Arbeitsgemeinschaft wurde der „Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.“. In den ersten Jahren wendete sich der ANE e.V. fast ausschließlich an Eltern von Schulkindern, die Hinwendung zum Kleinkind erfolgte in den 1960er Jahren.

Im Zuge der Verbreitung von Briefen für Eltern, die aus dem USA stammen (vgl. 2.1 in diesem Bericht), verschickte der ANE e.V. ab 1960 die aus dem Englischen übersetzten **Peter-Pelikan-Briefe** mit folgenden Zielen:

- Eltern sollen gute Vorbilder sein.
- Die Kinder sollen ein Gefühl von Geborgenheit in der Familie bekommen.
- Geduldiges Abwarten des natürlichen Wachstums.
- Akzeptanz der unterschiedlichen Entwicklung von Kindern.
- Lernen muss immer vergnüglich bleiben.
- Grenzen sind da und müssen anerkannt werden.
- Jede Art des Verhaltens hat seine Ursache.

Ursprünglich wurden die englischsprachigen Peter Pelikan-Briefe vom Sender Freies Berlin übersetzt und im Radio gesendet. Die Verbreitung der Texte als Brief erfolgte seit Ende der 1960er Jahre. Im Verlauf der 1970er Jahre wurden die amerikanischen Peter Pelikan-Briefe auf deutsche Verhältnisse übertragen und überarbeitet, so dass die eigentlichen ANE e.V.-Briefe zu dieser Zeit ihren Ursprung hatten. Im Land Nordrhein-Westfalen wurden diese Elternbriefe das erste Mal im Jahr 1977 an Eltern von erstgeborenen Kindern verschickt.

Die Arbeit des ANE e.V. wird bis heute von einem grundsätzlichen Demokratieverständnis, das sich in gegenseitiger Achtung und Toleranz, Interessenausgleich und Konfliktregulierung zeigt, geprägt. Eltern sollen dabei unterstützt werden, ihre Kinder zu selbstbewussten und wachen Mitgliedern einer demokratischen Gesellschaft zu erziehen, die ihr Gegenüber respektieren und bereit sind, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen. Als Ansprechpartner gelten alle Eltern, unabhängig von ihrer sozialen oder ethnischen Herkunft, das heißt, interkulturelle Erziehung ist ebenfalls eines der führenden Prinzipien des ANE e.V.

Das zentrale Motto des ANE e.V. lautet: "**Mit Eltern – für Eltern**".

Quelle: Homepage www.ane.de

3.1.3 Versandarten – Bestellwege – Kosten – Schwerpunkt Nordrhein-Westfalen

In Berlin und circa 200 anderen Städten und Gemeinden bundesweit werden die Elternbriefe kostenlos entweder zentral über den ANE e.V. oder durch die Kommunen selbst (meist über Jugend- oder Standesämter) verschickt beziehungsweise von ihnen an Eltern ausgegeben. Einige Landesregierungen (wie Rheinland-Pfalz, Berlin, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen) fördern den Einsatz der Briefe, so dass die Briefe für die Mütter und Väter in jedem Fall kostenlos sind. In den anderen Bundesländern tragen die Kommunen die Kosten (Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Thüringen, Hessen, Saarland, Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Sachsen).

Eltern, die nicht in Berlin wohnen und die die Briefe nicht über ihren Wohnort kostenlos zugeschickt bekommen, können die Elternbriefe beim ANE e.V. gegen die Gebühr von 70,50 € für die komplette Mappe mit allen Elternbriefen bestellen. Berliner Eltern erhalten die Briefe kostenlos durch den ANE e.V.

Das Land Nordrhein-Westfalen fördert den Druck und Versand der Elternbriefe aktuell [2007] mit 170.000 Euro. Mit Hilfe dieser Summe können insgesamt 1,2 Millionen Briefe verteilt werden. Da die Summe nicht für alle Städte und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen ausreicht, müssen die anderen verteilenden Kommunen die Druck- und Versandkosten selbst tragen. Auch die Sammelmappen im ANE e.V.-Design fallen im Bedarfsfall mit zwei Euro Kosten pro Stück zu Buche.

Der Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. trägt über Spenden und Stiftungsgelder die Kosten der Entwicklung und Überarbeitung der Elternbriefe.

Neben der Papierform besteht ebenfalls die Möglichkeit, auf der Homepage des ANE e.V. jeden Brief als pdf-Datei zu öffnen und herunterzuladen. Dieser Service ist für alle Nutzer kostenfrei.

Folgende Versandtypen wurden durch den ANE e.V. entwickelt:

Der Zentralversand:

Der Zentralversand wurde vom ANE e.V. ursprünglich eingeführt, um den Kommunen Portokosten zu ersparen. Hierbei stellen die Städte die jeweiligen Anschriften der Familien zur Verfügung, und über einen sog. Letterservice wird der Versand der einzelnen Briefe nach dem Alter des Kindes (also gesteuert nach dem Geburtsdatum des erstgeborenen Kindes) über ANE e.V. organisiert. Als Absender wird das jeweilige örtliche Jugendamt aufgedruckt. Über die Menge der Briefe, die gleichzeitig verschickt werden, sinken die Portokosten für die jeweiligen Kommunen um ca. 40%. Aktuell kostet ein Brief, der über den Zentralversand an Eltern verschickt wird, statt regulär 55 Cent lediglich 33 Cent.

In Nordrhein-Westfalen nehmen aktuell insgesamt drei Kommunen diesen Dienst in Anspruch (Gladbeck, Remscheid, Köln).

In Köln wird es so gehandhabt, dass die Briefe eins bis vier mit Bestellkarte für weitere Briefe an die Privatadresse aller neuen Eltern herausgehen. Eltern, die an weiteren Briefen interessiert sind, schicken die Bestellkarte zum ANE e.V. nach Berlin zurück und sind somit in den kostenlosen Verteiler für die nächsten 8 Jahre aufgenommen. Die Rücklaufquote der Anmeldekarten für weitere Elternbriefe beträgt 35% und ist steigend (Quelle: mündliche Aussage von Frau Unger, ANE e.V.). Zuvor wurden in Köln die ersten Briefe über das Standesamt bei der Anmeldung des Kindes ausgegeben. Hier betrug der Rücklauf von interessierten Eltern lediglich 5%. In Berlin, wo es das Verfahren des Zentralversands bereits länger gibt, beträgt die Rücklaufquote von Anmeldekarten für Folgebriefe ca. 70%.

Der Einzelversand:

Der Einzelversand funktioniert so, dass die örtlichen Jugendämter ein bestimmtes Kontingent von Elternbriefen beim ANE e.V. bestellen und die Briefe dann nach Alter der Kinder selbst verschicken. Der Versand wird in vielen Kommunen über Werkstätten für Behinderte oder andere externe Dienstleister organisiert oder bei persönlichen Besuchen bei den Familien nach der Geburt verteilt. Einige Kommunen wie z.B. Dormagen oder Heiligenhaus geben an junge Eltern auch Begrüßungspakete aus, in denen beispielsweise die ersten vier Elternbriefe neben anderen Informationen für Familien über Angebote vor Ort zu finden sind.

Im Jahr 2007 gibt es insgesamt 29 Kommunen in Nordrhein-Westfalen, die die ANE e.V. Elternbriefe im Einzelversand an die Eltern verschicken.

1	Stadt Bergisch Gladbach
2	Stadt Borken
3	Stadt Coesfeld
4	Stadt Dinslaken
5	Stadt Dülmen
6	Stadt Essen
7	Stadt Frechen
8	Stadt Grevenbroich
9	Stadt Gütersloh
10	Stadt Iserlohn
11	Stadt Kamp-Lintfort
12	Stadt Kempen
13	Stadt Leverkusen
14	Stadt Lippestadt
15	Stadt Löhne
16	Stadt Menden
17	Stadt Münster
18	Stadt Neuss
19	Deutscher
20	Stadt Oelde
21	Kreis Olpe
22	Kreis Olpe Außenstelle Lennestadt
23	Kreis Olpe, Außenstelle Attendorn
24	Stadt Recklinghausen

25	Stadt Rheinberg
26	Stadt Soest
27	Kreis Viersen
28	Stadt Velbert
29	Stadt Waltrop

Der Serienversand:

Serienversand bedeutet, dass Jugendämter die komplette Sammlung der Elternbriefe in der Mappe zu einem festen Zeitpunkt im Jahr an Eltern von erstgeborenen Kindern verschicken. Dieses Vorgehen erspart sehr viele Versandkosten und auch die Organisation des Versandes zeitnah zum Geburtsdatum der Kinder. Aus finanziellen Gründen gehen zurzeit viele Kommunen vom Einzel- zum Serienversand über. Kommunen können darüber hinaus Kosten einsparen, wenn sie die benötigten Elternbriefe unsortiert beim ANE e.V. bestellen (kostenfrei) und selbst in die dafür vorgesehene Sammelmappe einsortieren. Einige Kommunen haben über Sponsoren auch eigene Mappen entwickelt, in die die Briefe durch eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter des Jugendamts oder Standesamts einsortiert werden.

In Nordrhein-Westfalen werden im Jahr 2007 in 54 Kommunen die Elternbriefe als Komplettlieferung in der Sammelmappe versandt.

1	Stadt Aachen
2	Rhein.Bergischer Kreis
3	Stadt Bielefeld
4	Stadt Bochum
5	Stadt Borgholzhausen
6	Stadt Bottrop
7	Stadt Brühl
8	Kreis Lippe
9	Stadt Dormagen
10	Stadt Dortmund
11	Stadt Düren
12	Stadt Düsseldorf
13	Stadt Ennepetal
14	Stadt Erftstadt
15	Stadt Erwitte

16	Stadt Gelsenkirchen
17	Stadt Gevelsberg
18	Stadt Greven
19	Stadt Hagen
20	Stadt Haltern
21	Stadt Hamm
22	Stadt Hattingen
23	Stadt Herne
24	Stadt Herten
25	Kreis Siegen-Wittgenstein
26	Stadt Lohmar
27	Stadt Lüdenscheid
28	Stadt Marl
29	Kreis Mettmann
30	Stadt Mülheim a.d. Ruhr
31	Deutscher Kinderschutzbund e.V.
32	Stadt Mönchengladbach
33	Stadt Overath
34	Kreis Paderborn
35	Stadt Pulheim
36	Stadt Rheine
37	Gemeinde Rösrath
38	Stadt Schwelm
39	Stadt Selm
40	Stadt Sprockhövel
41	Stadt Unna/KEEP Beratungsstelle
42	Kreis Warendorf
43	Stadt Warstein
44	Stadt Wermelskirchen
45	Stadt Werne
46	Stadt Wesel
47	Stadt Wesseling
48	Stadt Wetter
49	Stadt Willich

50	Stadt Wipperfürth
51	Stadt Arnsberg
52	Stadt Duisburg
53	Stadt Geseke
54	Kreis Düren

3.1.4 Auflagenhöhe

Allein in Berlin wurden von 1974 bis 1981 2,4 Millionen Elternbriefe des ANE e.V. verteilt, im gesamten Bundesgebiet über 20 Millionen in der gleichen Zeit (ANE e.V. Homepage).

Aktuell [2007] werden nach Aussagen des ANE e.V. rund 3,5 Millionen Elternbriefe pro Jahr in ganz Deutschland verschickt. Das bedeutet, dass rund 200 Jugendämter in allen Bundesländern die Briefe verteilen und damit insgesamt ca. 500.000 Mütter und Väter mit Kindern unterschiedlichen Alters erreichen.

Für das Bundesland Nordrhein-Westfalen liegen genauere Zahlen vor.

	für das Jahr 2005	für das Jahr 2006	für das Jahr 2007
Elternbrief 1	24.495	36.120	36.840
Elternbriefe 2-46/Stichwortverzeichnis	1.002.570	1.180.783	1.186.445
gesamt	1.027.065	1.216.903	1.223.285
16 türk.-dt. Elternbriefe	16.970	27.804	28.000

Im Jahr 2005 wurden über 1 Million Elternbriefe in 73 Jugendamtsbezirken in NRW (von insgesamt 178 in ganz NRW) verteilt, 2006 waren es bereits über 1,2 Millionen in 78 Jugendamtsbezirken. Die Druckauflage konnte 2006 zugunsten der deutschsprachigen Elternbriefe erhöht werden, da die kostenintensiven Ordnermappen nicht mehr mit Landesmitteln gefördert wurden. Die Verteilerliste für 2007 gibt 86 Kommunen an, die Summe aller verschickten Elternbriefe im Jahr 2007 ist noch etwas angestiegen und liegt bei mehr als 1,22 Millionen.

Auch bei den türkisch-deutschen Elternbriefen gab es von 16.970 Elternbriefen, die 2005 in 17 Kommunen verteilt wurden, im Folgejahr einen Anstieg auf 27.804 Elternbriefe. Der Druck wurde durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziert.

Aktualität der Inhalte:

Das aktuelle Autorenteam besteht aus zwei Personen. Ihre Beiträge werden durch einen wissenschaftlichen Beirat geprüft. Gesetzesänderungen, Adressen u.ä. in den

Elternbriefen werden jährlich aktualisiert. Eine komplette Neuauflage und Überarbeitung aller Briefe wurde im September 2007 veröffentlicht.

3.1.5 Anzahl und Layout der Briefe

Es gibt insgesamt für die Zeit von der Geburt bis zum 8. Lebensjahr 46 deutschsprachige Elternbriefe, die sich wie folgt auf die Lebensjahre des Kindes verteilen.

- Briefe 01 bis 12: 1. Lebensjahr [12 Briefe]
- Briefe 13 bis 18: 2. Lebensjahr [6 Briefe]
- Briefe 19 bis 24: 3. Lebensjahr [6 Briefe]
- Briefe 25 bis 28: 4. Lebensjahr [4 Briefe]
- Briefe 29 bis 32: 5. Lebensjahr [4 Briefe]
- Briefe 33 bis 38: 6. Lebensjahr [6 Briefe]
- Briefe 39 bis 42: 7. Lebensjahr [4 Briefe]
- Briefe 43 bis 46: 8. Lebensjahr [4 Briefe]

Der erste Elternbrief umfasst acht DinA4-Seiten, alle anderen sind mit vier DinA4-Seiten halb so lang. Der Text ist zweispaltig abgedruckt und wird mit Photographien und Zeichnungen von Theres Weishappel illustriert. In einem Brief werden altersentsprechend drei bis fünf Themenbereiche in kurzen Absätzen behandelt. Die Überschriften sind farbig hinterlegt, wichtige Hinweise mit Kontaktdaten zu Fachstellen und weiteren Informationen sind ebenfalls farblich markiert. Am Ende eines jeden Briefes gibt es einen Ausblick auf die Themen des nächsten Briefes. Die Briefe sind frei von Werbung.

Für Eltern mit türkischem Zuwanderungshintergrund gibt es 16 deutsch-türkische Briefe, jeweils vierseitig im DinA4-Format. Sie enthalten zwischen zwei und 13 kurz umrissene Themen zu Säuglingsalter, Kindergarten, Ernährung, Schuleintritt, Pubertät, Sexualität und Gewalt im Jugendalter.²

3.1.6 Sonderbriefe

Neben den bisher aufgeführten Elternbriefen gibt es vom ANE e.V. insgesamt sieben Sonderbriefe, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziert werden. Daten über die Verteilerwege in Nordrhein-Westfalen liegen nicht

2 Zu den türkisch-deutschen Elternbriefen gibt es vom Zentrum für Türkeistudien in Essen eine Untersuchung, die im Auftrag des ANE e.V. 2001 durchgeführt wurde:
Titel: Evaluation der Intervention des Projekts „Interkulturelle Elternarbeit“ im Arbeitskreis Neue Erziehung: Familienstruktur, Erziehungswünsche und Beurteilung der interkulturellen Elternbriefe von türkischstämmigen Eltern mit Kindern unter sieben Jahren“

vor. Diese Briefe sind für die Leserinnen und Leser kostenfrei und werden vom Bund verschickt.

Die Sonderbriefe haben folgende Themen:

1. Mit Respekt geht`s besser – Kinder gewaltfrei erziehen
2. Kinder stark machen – sexuellem Missbrauch vorbeugen
3. Verantwortlich für Kinder sorgen – Informationen zum neuen Kindschaftsrecht.
4. Kind & Beruf. Tipps für einen guten Start.
5. Schul(e)leben
6. Familie in der Pubertät. Anregungen und Tipps für eine aufregende Zeit.
Pubertät 1 Alter 10-13 Jahre.
7. Familie in der Pubertät. Anregungen und Tipps für eine aufregende Zeit.
Pubertät 2: Alter 13-18 Jahre

3.1.7 Schulbriefe

Nach mündlichen Angaben von ANE e.V. werden ca. 500.000 Schulbriefe ausgegeben, allerdings nicht bundesweit, sondern lediglich in der Stadt Berlin. In diesen Briefen werden z.B. Themen behandelt wie: Schulweg, Klassenklima, Elternversammlung, Schreiben, Zeugnisse, Benotung, Freundschaften, Hausaufgaben, Förderung, Radfahrprüfung, Schulprobleme, Konzentration, Schulformen, Übergang zur Sekundarstufe I.

Es gibt insgesamt **16 Schulbriefe**:

- Brief zur Schulanmeldung
- Schulbriefe 01 bis 03: 1. Klasse
- Schulbriefe 04 bis 07: 2. Klasse
- Schulbriefe 08 bis 09: 3. Klasse
- Schulbriefe 10 bis 11: 4. Klasse
- Schulbriefe 12 bis 13: 5. Klasse
- Schulbriefe 14 bis 16: 6. Klasse

und weitere Leitfäden zu verschiedenen Themen wie „Rund um den Stundenplan“, „Diskussion über Noten und verbale Beurteilung“

1980 wurde die Entwicklungsarbeit an den neuen Schulbriefen abgeschlossen. Bis heute kann jede Berliner Grundschule kostenlose Exemplare entsprechend ihrer Schülerzahl abrufen. Über 90 % aller Berliner Grundschulen machen hiervon regelmäßig Gebrauch.

3.1.8 Untersuchte Wirkungen und Akzeptanz der Briefe

Die Elternbriefe des Arbeitskreises Neue Erziehung e.V. werden in folgenden Veröffentlichungen erwähnt beziehungsweise in folgenden Untersuchungen genauer dargestellt:

Lüscher, K.; Koebbel, I.; Fisch, R. (1984): Elternbildung durch Elternbriefe. Möglichkeiten und Grenzen einer aktuellen familienpolitischen Maßnahme. Konstanz.

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. (1990): Elternbefragung zur Überarbeitung der Elternbriefe 1990. Bericht. Berlin.

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. (2005): Auswertung der Elternbefragung anlässlich der geplanten Überarbeitung der Elternbriefe vom Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.. Bericht Stand September 2005. Berlin.

Paritätischer Wolfenbüttel (2000): Elternbefragung zu den Elternbriefen des ANE 2000. Bericht. Wolfenbüttel.

Oberndorfer, R. (2002): Die Stärkung der Erziehungsverantwortung durch Elternbriefe. Ergebnisse einer Inhaltsanalyse. In: Bierschock, K./Oberndorfer, R./Walter, W.: Von den Elternbriefen zur Familienarbeit. Inhalte, Organisation, Wirkungsweise der Familienbildung. ifb-Materialien 2-1998. Bamberg, S. 23-53.

Liebenow, H./Steppe-Bruhn, G./Lahn, T. (2003): Elterngutschein für Elternbriefe an der ElternSchuleMünsingen. Paderborn: Beratung aktuell, 1, 4. Jahrgang, S. 38-48

Liebenow, H. (2005) Familienbildnerische Angebote von Erziehungsberatungsstellen. Systematisierende Erörterung des repräsentativ erhobenen und mehrwegig explorierten Bestandes im Jahr 2003 in Deutschland. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades in der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften der Eberhard-Karls-Universität Tübingen.

Lüscher u.a. (1984) haben die ANE e.V.-Briefe mit den „du und wir“-Briefen jeweils für die ersten fünf Lebensjahre des Kindes verglichen und sowohl die hinter den Texten stehenden Menschenbilder und Erziehungsvorstellungen analysiert, als auch sehr genau die Themenvielfalt und -breite nebeneinander gestellt. Es zeigte sich, dass die ANE e.V.-Briefe insgesamt weniger Themen abdeckten (205) als die „du und wir“-Briefe (275 Themen), aber diese Themen in einer ausführlicheren und tieferen Art behandelt wurden. Die Autoren ermittelten folgende fünf Hauptkategorien von Themen: Umwelt, Entwicklung, Pflege, Erziehung und Kind. Zu diesen Kategorien von Themen gehörte eine Reihe von Unterthemen (ausführlich vgl. Lüscher u.a. 1984).

Umwelt: Eltern, Ehe, Partnerbeziehung, Vater- und Mutterrolle, Haushalt, Wohnung, Fernsehen, Nachbarn, andere Kinder, Arzt, Krankenhaus, Einkaufen, Kindergarten, Vorschule

Entwicklung: Angst, Intelligenz, Zeitverständnis, Rollenspiel, Eifersucht, Geschlechtsrollen, Sprache, Lernen, Reflexe, Ärger, Träume.

Pflege: Gesundheit, Ernährung, Kleidung, Sprache, frische Luft, Impfen, Krankenhaus, Vorsorgeuntersuchungen, Kinderkrankheiten, Stillen, Mahlzeiten, Schuhe und Bewegungsfreiheit, Unfallverhütung.

Erziehung: Lob und Strafe, Gehorsam, Sauberkeits- und Sexualerziehung, Selbstständigkeit, Taschengeld, Ordnung, Verbote, Autorität, Religion, Grenzen setzen.

Kind: Schreien, Fragen, Stehlen, Daumenlutschen, Spielen, Spielsachen, Freunde.

ANE e.V. legte entsprechend seines Grundverständnisses, dass Erziehung ein gesellschaftlicher Prozess ist und somit mit der Umwelt von Kindern und Familien zu tun hat, den Themenschwerpunkt auf Umwelt (28%), Entwicklung (22%) und Pflege (21%), während die Themenverteilung bei den „du und wir“-Briefen sehr stark auf die Entwicklung (33%) und Erziehung (26%) konzentriert war. Die Autoren der „du und wir“-Briefe betonten die familiäre Bedeutung bei der Erziehung von Kindern und setzten die Familie ins Zentrum der Darstellung; Sozialisation wird als Erziehung eines pflegebedürftigen, heranwachsenden Menschen verstanden.

Die Argumentationsstruktur in beiden Briefen ist vergleichbar: Es wurden zu allen Themen mehrere Beispiele genannt und typische Situationen im Familienleben beschrieben und daraufhin ebenfalls mehrere Handlungsvorschläge im Text unterbreitet. Somit wurden unterschiedliche Wege und Alternativen für die Eltern in der jeweiligen Situation aufgezeigt und mit einem kurzen Statement begründet. Die ANE e.V.-Briefe unterschieden sich in der Anzahl der Argumente für ein bestimmtes Verhalten von den „du und wir“-Briefen. Auch diese Analyse ist bei Lüscher u.a. (1984) ausführlich beschrieben (S. 33ff.).

Lüscher u.a. (1984) haben ebenfalls die Leserinnen und Leser beider Briefe über das Leseverhalten befragt und eine allgemeine Beurteilung gewisser Aspekte der ANE e.V.- und „du und wir“-Briefe eingeholt.

Aufgrund der Menge der Ergebnisse werden hier nur die zentralen Punkte zu den ANE e.V.-Briefen aufgeführt.

- Die Elternbriefe insgesamt wurden von allen Nutzerinnen und Nutzern als sehr sinnvoll eingeschätzt und als wichtige Informationsquelle nach dem Kinderarzt (55%) und Gesprächen mit Freunden (42%) ebenfalls mit 42% der Antworten an zweite Stelle gesetzt. Hier zeigt sich ein statistischer Zusammenhang zwischen Lesehäufigkeit und Beurteilung: Je häufiger man eine Quelle nutzt, desto besser fällt das Urteil über sie aus. Und: je mehr man sie schätzt, umso häufiger versucht man sie zu nutzen (Lüscher u.a. 1984, S. 45).
- 90% der Mütter schätzten die periodische Zusendung der Elternbriefe. Lediglich 10% hätten gerne alle Briefe auf einmal erhalten.
- 91% der befragten Mütter lasen die Briefe, und zwar meistens direkt nach Erhalt und komplett. Bei drei Vierteln der befragten Familien lasen auch die Väter die Briefe.
- Das Leseverhalten zeigte sich unabhängig von Bildungsgrad oder Berufsgruppe der befragten Personen. Auch die Anzahl der Kinder spielte für das Leseverhalten keine bedeutsame Rolle.
- 80% der Leserinnen und Leser schätzten den Umfang der Briefe als „gerade richtig“ ein, ein knappes Fünftel wünschte sich längere Briefe.
- Vier Fünftel der Eltern waren sogar bereit, sich an den Kosten der Briefe zu beteiligen.
- Folgende Themenbereiche in den Elternbriefen wurden als zentral von den Müttern und Vätern beschrieben: Trotzalter, Ängste bei Kindern, Kontakte zu

anderen Kindern, Rolle des Vaters, Geschwisterbeziehungen, Kindergarten und Sauberkeitserziehung. Diese wurden aber alle in den Briefen behandelt.

- Der Vergleich von Empfängern und Nicht-Empfängern³ von Elternbriefen zeigte so gut wie keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Beurteilung der Briefe, das heißt, neue Leserinnen und Leser der Briefe beurteilten Verständlichkeit, Übersichtlichkeit und den Tonfall der Briefe ebenso positiv wie langjährige Elternbriefnutzerinnen und -nutzer.

Der Verein Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. hat in den Jahren 1990 (Rücklauf 12%), 2000 (Rücklauf 11%) und 2005 eigene Elternbefragungen durchgeführt, ausgewertet und die Ergebnisse in die geplante Überarbeitung der kompletten Briefserie vom ANE e.V. einfließen lassen.

Zentrale Ergebnisse waren:

- 90% der Eltern lasen die ANE e.V.-Briefe regelmäßig, und im Anschluss ergaben sich bei 73% der Eltern Gespräche über Erziehung und die Inhalte der Elternbriefe im Besonderen (1990). Mit zunehmendem Alter des Kindes wurden die Briefe allerdings weniger regelmäßig gelesen.
- Es haben sich auffällig häufig diejenigen Eltern an der Befragung beteiligt, die Kinder im ersten Lebensjahr hatten. Das könnte darauf hindeuten, dass die ersten 12 Monate nach der Geburt die größte Belastung für die Familie darstellen, die jungen Eltern stark verunsichert sind und Rat und Bestätigung benötigen (1990).
- In 60% der erreichten Familien lasen sowohl die Mutter als auch der Vater die Briefe, wobei die Väter etwas weniger regelmäßig in die Briefe schauten (2005).
- Knapp 60% der Nutzerinnen und Nutzer bewerteten die Gestaltung der Briefe (Übersichtlichkeit, Farben, Illustrationen) als positiv. Sonstige negative Kritik (an Themen, Ausführlichkeit, Tonfall usw.) wurde von den allermeisten Befragten nicht geübt (1990).
- Die Lesefreundlichkeit wurde mit der Schulnote 1,3, die Übersichtlichkeit mit der Schulnote 1,8 bewertet.
- Drei Viertel der Leserinnen und Leser wünschten sich, dass die ANE e.V. Elternbriefe nicht verändert werden (2005). Einige wenige Eltern wünschten sich die ANE e.V.-Briefe in englischer Sprache, häufigere Aktualisierungen bei Themen wie Hartz IV und Ganztagsgrundschulen, die Ausweitung der Briefe bis ins Teenager-Alter und sie formulierten die Idee, dass die Briefe in Kindertagesstätten beziehungsweise Familienzentren ausgelegt werden sollten.

3 Es wurden Personen befragt, die die Briefe regelmäßig erhalten und solche, die die Briefe nicht erhalten. Die Nicht-Empfänger haben im Rahmen der Befragung die Elternbriefe angesehen und dann Fragen dazu beantwortet (vgl. Lüscher u.a. 1984, S. 39f.).

Folgende Auswirkungen wurden festgestellt (1990):

- 74% fühlten sich bestärkt in ihrer Elternrolle (2000: 80%)
- 54% berichteten, dass sie ihr Kind nun besser verstehen (2000: 63%)
- 48% fühlten sich zum eigenen Nachdenken ermutigt beziehungsweise dazu, eigene Lösungen auszuprobieren (2000: 56%)

42% der befragten Eltern wünschten sich noch mehr Informationen und Beratung zu folgenden Themen (ungedeckter Bedarf 1990):

- Zwillinge, Frühgeburt und Behinderungen
- Verhaltensauffälligkeiten wie Entwicklungsverzögerungen, Möglichkeit therapeutischer Hilfen, Hyperaktivität und Sprachentwicklung.

Im Jahr 2005 wurde auch nach den Vorlieben der Nutzerinnen und Nutzer hinsichtlich der Versandform gefragt. Dabei zeigt sich, dass lediglich ein Fünftel der „Elternbriefkenner“ die Briefe auf der Homepage des ANE e.V. gelesen hatten. Sie meinten hielten an der klassischen Papierversion, die mit der Post geschickt wird, fest (83%). 10 % der Leserinnen und Leser wollten die Briefe als pdf-Datei über die E-Mailadresse beziehen, ein Viertel war mit der digitalen Zusendung einverstanden, wenn es aus Kostengründen nicht anders möglich wäre. Man kann also festhalten, dass die meisten Elternbriefe tatsächlich in Papierform gewünscht sind. Der Anteil der Briefe als Informationsquelle bei Erziehungsfragen lag vergleichbar mit der Untersuchung von Lüscher u.a. (1984) ebenfalls nach Gesprächen mit anderen Eltern, Freunden oder Verwandten mit 85% an zweiter Stelle. Die Rangfolge von Quellen setzte sich mit professionellem Personal in der Kindertageseinrichtung beziehungsweise Schule auf Platz 3 sowie Zeitschriften beziehungsweise Büchern auf Platz 4 fort. Kinderärzte wurden erst danach zu Rate gezogen, vor einer Beratungsstelle wurde das Internet oder Fernsehen „befragt“.

3.1.9 Zusammenfassung Elternbriefe des Arbeitskreises Neue Erziehung e.V.

Der Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. aus Berlin verschickt die Elternbriefe seit den 1960er Jahren und erreicht heute etwa eine halbe Million Eltern. Die Briefe werden bundesweit meist von Jugendämtern eingesetzt und an Eltern verschickt oder ausgeteilt, ein sehr großer Anteil wird im Bundesland Nordrhein-Westfalen verteilt. Von jährlich 3,5 Millionen Briefen werden allein in NRW 1,2 Millionen Briefe in Umlauf gebracht.

Die Sammlung umfasst mit 46 Einzelbriefen, die für Eltern in der Regel kostenlos sind, einen Zeitraum von der Geburt des Kindes bis zum 8. Lebensjahr. Darüber hinaus vertreibt der ANE e.V. einige Sonderbriefe, die Themen bis zur Pubertät abdecken und eine weitere Reihe von Schulbriefen, die aber nur in Berlin zum Einsatz kommen.

Es gibt vom ANE e.V. mehrere Elternbefragungen (1990, 2000 und 2005) zur Akzeptanz der Briefe aus Leserinnen- und Lesersicht und zum Nutzen im Hinblick

auf die Elternrolle sowie eine relativ umfangreiche und detaillierte Vergleichsanalyse von Lüscher u.a. (1984), die die ANE e.V.-Briefe den „du und wir“-Briefen gegenüberstellt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass

- die Briefe eine sehr wichtige Informationsquelle für Eltern darstellen, weil sie sehr alltagsnahe Beispiele für Erziehungssituationen vorstellen und entsprechende Handlungsvorschläge unterbreiten, die die meisten Eltern in ihrem Alltag nachvollziehen und umsetzen können,
- die Eltern die Briefe sehr regelmäßig lesen, die Väter etwas weniger als die Mütter, den Umfang der Briefe als sehr gut bewerten und sich die Briefe weiterhin genauso wünschen wie sie sind,
- die behandelten Themen sich im Großen und Ganzen mit den Themen decken, die sich Eltern wünschen beziehungsweise für wichtig erachten,
- der altersgerechte postalische Versand am besten bewertet wird und nur eine kleine Gruppen von Lesenden die digitalen Ausgaben der Elternbriefe bevorzugt,
- auch bildungsferne Eltern die Briefe regelmäßig und ausführlich lesen und im Anschluss daran Gespräche über die Inhalte führen,
- Gestaltung, Lesefreundlichkeit, Übersichtlichkeit und Verständlichkeit der Texte mit Noten zwischen „sehr gut“ und „gut“ von den lesenden Eltern bewertet werden,
- die steigende Zahl von allein erziehenden Elternteilen in den Themen berücksichtigt wird und die Bedeutung der Vaterrolle in den Texten betont wird und
- dass es für türkische Familien spezifische Elternbriefe in türkisch-deutscher Sprache gibt, die aber nicht flächendeckend zum Einsatz kommen.

Vereinzelt wünschen die lesenden Eltern die Elternbriefe in englischer Sprache sowie eine Ausdehnung der Briefe bis in das Jugendlichenalter der Kinder.

Die Auswirkungen auf das elterliche Verhalten im Umgang mit dem Kind beziehen sich laut Selbstaussagen der befragten Eltern auf eine Stärkung der Elternrolle, auf mehr Verständnis und Wissen über die kindliche Entwicklung sowie das Ermutigen der Eltern zu neuen und eigenen Lösungen bei Schwierigkeiten im Umgang mit dem Kind.

3.2 Beschreibung der Elternbriefe „du und wir“ e.V.

3.2.1 Allgemeine Informationen zum Anbieter der Elternbriefe

Anschrift:

Mainzer Str. 47

53179 Bonn

Telefon: 0228/37 18 77

Fax: 0228/85 78 147

Internet: www.elternbriefe.de

E-Mail: info@elternbriefe.de

Hauptansprechpartner:

Herr Hubert Heeg, Geschäftsführer, heeg@akf-bonn.de

Herrn Dr. Michael Feil, Bereich Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz,
m.feil@dbk.de

3.2.2 Geschichte des Anbieters, Ursprünge der Elternbriefe

Seit 1967 bietet die katholische Kirche über den Verein „Elternbriefe – du und wir e.V.“ im Auftrag der deutschen Bischöfe kostenlos Elternbriefe für die ersten Jahre der Elternschaft an. Die Elternbriefe sollen dazu beitragen, dass das Leben in Ehe und Familie gelingt.

Jährlich werden ca. 2,8 Millionen Elternbriefe versandt, ca. 350.000 Eltern damit erreicht. Seit dem 1.1.2000 liegen die Elternbriefe in der zweiten, völlig neu bearbeiteten Fassung vor. Über den digitalen Versand der Elternbriefe werden zurzeit ca. 6.500 Eltern mit den Briefen der katholischen Kirche versorgt.

Nach einer empirischen Untersuchung durch EMNID im Jahr 2000, die nach der Überarbeitung der Briefe mit N=750 Eltern stattfand und insgesamt sehr positive Ergebnisse zutage brachte, beschloss die Deutsche Bischofskonferenz, die Finanzierung der Elternbriefe weiterhin zu gewährleisten.

3.2.3 Ziele und pädagogisches Konzept

Die katholische Kirche möchte mit den Elternbriefen die Eltern in der „wichtigsten, schönsten und manchmal schwierigsten Rolle unterstützen“ (Grußwort des Vorsitzenden der Kommission „Ehe und Familie“ der Deutschen Bischofskonferenz, <http://www.elternbriefe.de/grusswort/index.html> [Stand: 12.09.2007]). Mütter und Väter sollen ihrem Kind demnach gute Voraussetzungen für seinen Lebensweg mitgeben, und müssen deshalb nicht nur seine leiblichen Bedürfnisse befriedigen, sondern auch seine geistige und soziale Entwicklung fördern. Betont wird in allen Briefen Gottes Liebe und Dazutun, das die Eltern vermitteln. Die Briefe möchten die Eltern auf ihrem Weg als Familie unterstützen, betonen aber, dass die Eltern die „wahren Experten für ihre Familie“ (Grußwort) seien.

Laut Konzept legen die Elternbriefe einen besonderen Akzent auf Sinn- und Wertfragen. Damit möchten sie die Leserinnen und Leser anregen, über die eigene Lebensgeschichte und ihre Ziele nachzudenken. Das Erziehungsverständnis der Elternbriefe ist getragen von einem christlichen Gottes- und Menschenverständnis. Eltern sollen Vorbild für ihre Kinder sein, indem sie ihre Religion und ihren Glauben vorleben und mit ihrer Liebe zum Kind ein „grundlegendes Zeugnis für die Liebe Gottes zu den Menschen“ (Grußwort) abgeben.

Es zeigt sich, dass das Leseverhalten nicht unbedingt an die Kirchenbindung geknüpft ist, obwohl sich die Briefe an die Eltern richten, die ihr Kind haben taufen lassen. Der Anteil derjenigen, die sich mit der Kirche verbunden fühlen, ist von 1988 bis 2000 signifikant zurückgegangen (siehe ausführlich: Elternbriefe „du und wir“ 2002).

3.2.4 Versandarten – Bestellwege

Anders als bei den Elternbriefen des ANE e.V. werden die „du und wir“-Briefe nicht von den Kommunen verschickt, sondern die daran interessierten Eltern bestellen die Briefe selbst. Nach Informationen durch den Verein liegen die Briefe auch in Praxen von Gynäkologen aus, damit Eltern darauf aufmerksam werden.

Eltern können auf der Homepage ein Bestellformular ausfüllen, in dem sie das Geburtsdatum des Kindes angeben, die Anschrift und die eigene E-Mail-Adresse. Der Versand der Elternbriefe „du und wir“ wird entweder als Newsletter, d.h. als pdf-Datei per E-Mail oder als Printversion organisiert. Die pdf-Dateien werden viermal im Jahr, die Printversion der Briefe aus Kostengründen zweimal im Jahr verschickt. Eine dem Alter des Kindes entsprechende Verteilung der Papierversion wird demnach nur bedingt gewährleistet. Dennoch sammeln 60% der Leserinnen und Leser die Briefe (siehe ausführlich: Elternbriefe „du und wir“ 2002).

Darüber hinaus sind alle Briefe auf der Homepage eingestellt und können dort direkt gelesen, abgespeichert und ausgedruckt werden.

Für die Eltern sind die Briefe in jedem Fall kostenlos. Finanziert werden die Elternbriefe von der katholischen Kirche. Die Bischöfe sehen darin einen wirksamen Ratgeber und Wegbegleiter für junge Familien.

3.2.5 Anzahl der Briefe und Themen

Es gibt insgesamt für die Zeit von der Geburt bis zum neunten Lebensjahr (8 ¾ Jahre) 36 Elternbriefe plus einen Sonderbrief, den Taufbrief in deutscher Sprache. Die „du und wir“-Briefe gibt es bisher nicht in anderen Sprachen. Seit der Überarbeitung aller Briefe zu Beginn des Jahres 2000 gibt es ergänzend einen Brief zur Schwangerschaft, der in Arztpraxen von Gynäkologen ausgelegt wurde (Auflage 314.000 Stück).

Die Elternbriefe „du und wir“ e.V. erscheinen in der Printversion im Din-A4-Format und enthalten vier Seiten Text zu vier bis sieben Themen pro Brief. Im ersten Lebensjahr gibt es fünf Elternbriefe, den ersten zur Geburt plus vier weitere im vierteljährlichen Rhythmus, im neunten Lebensjahr gibt es drei Briefe. In den dazwischen liegenden Lebensjahren erscheinen jeweils vier Briefe, ebenfalls vierteljährlich.

Auf der ersten Seite sind zur besseren Orientierung im oberen Teil die im Brief behandelten Themen sowie die Seitenzahl aufgeführt. Die hauptverantwortliche Redakteurin der Elternbriefe, Frau Andrea Kipp, spricht in jedem Brief die Eltern mit „Liebe Mutter, lieber Vater“ und ein paar Zeilen direkt an. Die Texte werden häufig mit kleineren Fotos von Kleinkindern oder Familienszenen, mit Gedichten, Liedertexten oder Sinnsprüchen und mit Comics von Renate Alf aufgelockert. In den jeweiligen thematischen Abhandlungen wird häufig mit Aufzählungen und Spiegelstrichen gearbeitet, um eine bessere Übersichtlichkeit zu erreichen und Platz sparend möglichst viele Aspekte aufführen zu können. Die Briefe erinnern die Eltern ebenfalls an fällige U-Untersuchungen und gesetzliche Fristen für Elterngeld und Kindergeld. Darüber hinaus werden Adressen, Ansprechpartner und Internetlinks zu unterschiedlichen Institutionen angegeben, z.B. Kinderhilfswerk, Forschungsinstitut für Kinderernährung, Frauenseelsorge, Bestelladressen für altersgerechtes Spielzeug, Beratungsstellen, Familienferienstätten, Kinderschutzzentren u.ä.

Die Themen spiegeln zusammengefasst die ganze Breite des Eltern- und Familienlebens. Zentral sind Themenbereiche wie z.B. die Entwicklung des Kindes, Erziehung, religiöse Erziehung, Partnerschaft der Eltern, Familienkultur, Familie und Pfarrgemeinde. Die zu erwartenden Entwicklungsschritte beim Kind werden zeitlich vorgezogen behandelt, damit sich die Eltern rechtzeitig darauf vorbereiten können (vgl. Klann 2001, S. 72). Da die Elternbriefe nicht alle offenen Fragen von Eltern beantworten können, bietet die Homepage von „du und wir“ e.V. eine Übersicht mit nützlichen Adressen, an die sich die Eltern mit ihren ganz persönlichen Wünschen und Problemen wenden können. Diese Liste listet alphabetisch u.a. folgende Institutionen auf: Verband allein erziehender Mütter und Väter, Lebenshilfe bei Fragen zu behinderten Kindern, Beratungsstellen der Caritas, Deutscher Kinderschutzbund, Schuldnerberatung und Elternkurse (Quelle: <http://www.elternbriefe.de/links/index.html> [Stand: 12.09.2007]).

Ein Abriss unterschiedlicher Themen in den gesamten Elternbriefen sieht wie folgt aus:

- Das "Leben zwischen Lust und Frust" mit dem Baby (im Brief 1).
- Die kleinen Verstimmungen in der Partnerschaft ("Du bist ja nur noch für das Kind da", im Brief 2).
- Und die großen ("Trennung: Eltern bleiben Eltern", im Brief 10).
- Die ersten Berührungen mit der Religion ("Vor dem Schlafen ein Kreuzzeichen", im Brief 6).
- Die Suche nach einem Kindergarten ("Welcher ist der richtige?", im Brief 10).

- Den Knatsch unter Geschwistern ("Gut zum Spielen und zum Streiten", im Brief 18).
- Den Ärger um die Schule ("Lernen zwischen Lust und Frust", im Brief 29).

3.2.6 Autorinnen und Autoren

Begleitung von Eltern durch Eltern könnte das Motto der Elternbriefe heißen, denn die Autorinnen und Autoren sind selbst Mütter und Väter. Sie lassen sowohl ihre eigenen Erfahrungen als auch ihr interdisziplinäres Fachwissen in die Texte einfließen. Die Beiträge beruhen somit auf einer wissenschaftlichen Grundlage, sind aber in einer einfachen und gut lesbaren Sprache verfasst.

Auf der Homepage des Vereins sind folgende Redaktionsmitglieder aufgelistet:

Andrea Engel-Benz, Journalistin;

Anke Gossen de Chávez, Theologin;

Andrea Kipp, Journalistin und hauptverantwortliche Redakteurin der Elternbriefe;

Dr. Bernhard Laux, Theologe und Pädagoge, Familienreferent bei der Deutschen Bischofskonferenz;

Josef Pütz, Journalist;

Dr. Gerda Röder, Redakteurin;

Conrad M. Siegers, Theologe, Familienreferent der Diözese Aachen;

Dr. Ursula Sottong, Ärztin;

Matthias Weber, Psychologe in der Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung.

3.2.7 Untersuchte Wirkungen und Akzeptanz der Briefe

Die Elternbriefe des Vereins „du und wir“ werden in folgenden Veröffentlichungen erwähnt beziehungsweise in folgenden Untersuchungen genauer dargestellt:

Lüscher, K.; Koebbel, I.; Fisch, R. (1984): Elternbildung durch Elternbriefe. Möglichkeiten und Grenzen einer aktuellen familienpolitischen Maßnahme. Konstanz.

Elternbriefe – „du und wir“ (2002): Nutzung und Nutzen – Ergebnisse empirischer Erhebungen. Unveröffentlichte Ausführungen der Hauskonferenz am 23. April 2002.

Klann, Notker (2001): Erziehungskompetenz fördern. Erfahrung aus der Beratungsarbeit führen zu einer Selbsthilfeinitiative. In: Beratung aktuell, Heft 2/01, S. 68-80.

Lüscher u.a. (1984) haben die ANE e.V.-Briefe mit den „du und wir“-Briefen verglichen, bei der Beurteilung durch die Leserinnen und Leser aber nicht weiter zwischen den beiden Briefleserinnen- und lesern unterschieden. Deshalb sei an dieser Stelle auf Kapitel 3.1.8 verwiesen.

Zu den Elternbriefen „du und wir“ e.V. gibt es zwei Studien, die von EMNID durchgeführt wurden. Die erste fand 1988 statt und diente der Vorbereitung, die zweite aus dem Jahr 2000 der Bewertung der Neubearbeitung der Briefe. Eine dritte Untersuchung befasste sich genauer mit der Auslage der Schwangerschaftsbriefe in den gynäkologischen Praxen, die hier aber vernachlässigt wird (nachzulesen bei Elternbriefe „du und wir“ 2002).

1988 wurde für die Konzeption der Überarbeitung eine zufällige Stichprobe von N=750 Personen, also Leserinnen und Leser der Elternbriefe „du und wir“ e.V., von EMNID mit einem standardisierten Telefoninterview zu den Briefen befragt. Im Jahr 2000 wurden nach dem gleichen Verfahren wiederum 750 Leserinnen und Leser für eine telefonische Befragung ausgewählt und in zwei Teilstichproben eingeteilt: Die eine bestand aus Elternbriefbezieherinnen, die ausschließlich die neue Fassung kannten (N=375), die zweite Gruppe (N=375) bestand aus Leserinnen und Lesern, die sowohl die alte Fassung wie auch die überarbeitete Version der Elternbriefe kennen gelernt hatten. So waren vergleichende Fragen zu beiden Versionen möglich.

Folgende Kernaussagen wurden zu den Elternbriefen ermittelt:

- Zwei Drittel der Befragten lasen jede beziehungsweise fast jede Ausgabe (etwas weniger als die ANE e.V.-Leserinnen und -Leser).
- Die Leseintensität der einzelnen Briefe war ausgesprochen hoch. Ein Drittel las den gesamten Text eines Briefes, 50% lasen jeweils den größten Teil eines Briefes. Lediglich 3,2% lasen die Briefe überhaupt nicht.
- 25% der Leserinnen und Leser beurteilten die in den Briefen vorgeschlagenen Hinweise als häufig nützlich, d.h. sie konnten mit den Hinweisen und Erklärungen durchaus in ihrem Alltag etwas anfangen.
- Der größte Teil der Elternbriefempfänger (60%) sammelte die Elternbriefe.
- Bei der Beurteilung des Textes wurde deutlich, dass sowohl die Verständlichkeit (95% sehr gut/gut) als auch die Auswahl der Themen (81% sehr gut/gut) und die sprachliche Darbietung von den Leserinnen und Lesern als sehr positiv vorgenommen wurden. Auch diese positive Bewertung ist vergleichbar mit der Einschätzung der Leserinnen und Leser der ANE e.V.-Briefe. Die im Text enthaltenen religiösen Empfehlungen stellten sich für 41% als „ziemlich“ beziehungsweise „sehr hilfreich“, für 46% als immerhin „etwas hilfreich“ und für 13% als „nicht hilfreich“ dar.

Die Gruppe, die den Vergleich beider Briefversionen vornehmen konnte, bewertete die aktuelle Fassung als in allen Punkten besser. Die Verständlichkeit der Texte wurde demnach verbessert, so dass man davon ausgehen kann, dass auch Eltern mit niedrigem Bildungsstand die Briefe grundsätzlich verstehen können. Etwas nachgelassen hatte die Lesehäufigkeit, zugenommen aber die Lesenintensität. Es gab weniger Eltern, die wirklich jeden Brief lasen, dafür aber mehr Eltern, die je nach Thema dann genauer lasen. Ein interessantes Ergebnis zeigte sich bei der Verbundenheit zur katholischen Kirche, denn der Anteil derjenigen Eltern, die eng mit der Kirche verbunden sind, war zurückgegangen.

3.2.8 Zusammenfassung der „du und wir“-Briefe

Die katholische Kirche verschickt seit 1967 die Elternbriefe „du und wir“ und erreicht mit einer Auflage von etwa 2,8 Millionen Briefen 350.000 Eltern im Jahr in Deutschland.

Die Briefreihe von „du und wir“ e.V. besteht aus 36 Elternbriefen, die zwischen der Geburt eines Kindes und seinem neuntem Lebensjahr verschickt werden. Zur Taufe des Kindes erhalten die Eltern den Sonderbriefe „Taufe“.

Um eine Neubearbeitung der Briefserie zu überprüfen, wurden zwei Nutzerbefragungen von Emnid durchgeführt, die eine relativ hohe Leseintensität und eine hohe Zufriedenheit der Eltern mit den Inhalten und Hinweisen zur Erziehung zeigten. Der größte Teil der Empfänger sammelt die nach Alter des Kindes verschickten Einzelbriefe, was darauf schließen lässt, dass sie bei Bedarf noch einmal in die Briefe hineinschauen und die Sammlung als Nachschlagewerk benutzen. Auch die Verständlichkeit der Texte wurde mit „sehr gut“ bewertet. Die aktuelle Neufassung der „du und wir“-Briefe wurde insgesamt als verständlicher und übersichtlicher beurteilt.

Leider liegen keine genaueren Analysen der „du und wir“-Leserinnen und -Leser vor, die Rückschlüsse auf den sozialen Status und zu konkreten Auswirkungen des Lesens der „du und wir“-Briefe auf das Erziehungsverhalten der Eltern und den Umgang mit den Kindern innerhalb der Familie beschreiben könnten.

3.3 Beschreibung der Elternbriefe Peter Pelikan, München

3.3.1 Allgemeine Informationen zum Anbieter der Elternbriefe

Anschrift

Peter Pelikan e.V.

Elsässer Str. 32

81667 München

Telefon: 089/82 97 98 90

Fax: 089/44 14 13 55

E-Mail: info@peterpelikan.de

Homepage: www.peter-pelikan.de und www.vertrauen-von-anfang-an.de

Ansprechpartnerin: Frau Wannemacher-Frank (Vorstandsmitglied) und Prof. Dr. Frieder Harz, Briefe zur religiösen Erziehung, über o.g. Angaben zu erreichen

3.3.2 Geschichte des Anbieters, Ursprünge der Elternbriefe

„Peter Pelikan“ steht für eine Idee, die aus Amerika kommt: Im Staat Louisiana taten sich Ärzte, Erziehungsberater, Psychologen, Säuglingsschwestern und Sozialarbeiter in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zusammen, um Erziehungsbriefe für Eltern zu schaffen. Sie erhielten den Namen „Peter Pelikan“ aus zwei Gründen: Einmal, weil sie aus Louisiana kommen und dieser Staat auf seiner Flagge und seinem Siegel einen Pelikan mit einem Jungen führt. Zum anderen, weil dem Vogel Pelikan seit langer Zeit nachgesagt wird, dass er seine Jungen besonders liebevoll versorgt.

Die amerikanischen Briefe wurden erstmals 1960 ins Deutsche übertragen und seitdem fortlaufend weiterentwickelt. Zunächst verwendete der Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. in Berlin die ursprünglichen Peter Pelikan-Briefe, passte sie dann im Verlauf der 1970er Jahre an die deutschen Verhältnisse an und veränderte sie zunehmend. Heute werden die Peter Pelikan-Briefe herausgegeben vom Peter Pelikan e.V., einem gemeinnützigen Verein mit Sitz in München, unterstützt vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familie und Frauen.

Die Lebensumstände in Deutschland haben sich in den vergangenen Jahrzehnten kulturell, gesellschaftlich und wirtschaftlich sehr stark verändert. Außerdem gibt es viele neue wissenschaftliche Erkenntnisse in Pädagogik und Medizin, die für eine gute Kindererziehung von großer Bedeutung sind. Um die Briefe jeweils dem neuesten Stand der Wissenschaft und der Gesetze anzupassen, werden sie deshalb laufend überarbeitet.

Quelle: Homepage www.peter-pelikan.de

Der Verein beschreibt die Peter-Pelikan-Briefe als Erziehungshilfen für Eltern mit einer Fülle von nützlichen und praxisnahen Anregungen und Hilfen. Die Peter-Pelikan-Briefe

- sind informativ, klar formuliert, lebendig gestaltet
- sind religiös und weltanschaulich neutral
- sollen Eltern stark und mutig machen
- sollen Wege aus Krisen und Schwierigkeiten zeigen
- beruhen auf modernsten psychologischen, pädagogischen und medizinischen Erkenntnissen
- werden laufend aktualisiert. (Quelle: www.peter-pelikan.de)

Im Mittelpunkt der Hefte und Briefe steht immer das Kind. Die Briefe sind in erster Linie für Eltern bestimmt, aber auch für alle, die sonst noch mit dem Kind umgehen, also Großeltern, Verwandte, Freunde, Tagesmütter und Babysitter.

3.3.3 Versandarten – Bestellwege

Die Peter-Pelikan-Briefe werden in der ganzen Bundesrepublik ähnlich wie die ANE e.V.-Briefe durch Jugendämter, Beratungsstellen, den Kinderschutzbund, Gemeinden oder Gesundheitsämter auch in Nordrhein-Westfalen verteilt. Für die Eltern, die die Briefe lesen, entstehen dabei keine Kosten, Jugendämter müssen die Briefe sowie die Broschüren bezahlen. Für sie gelten allerdings Sonderkonditionen.

Folgende Beiträge werden von Peter Pelikan e.V. für Institutionen erhoben (in Klammern: Preis für Privatbesteller):

Grundserie I (36 Briefe)	3,45 Euro (19,00 Euro)
Grundserie II (16 Briefe)	1,95 Euro (9,00 Euro)
Briefe für werdende Mütter und Väter	1,20 Euro (5,50 Euro)
Krise, Trennung, Scheidung, Stieffamilie	
1-4 Exemplare, pro Heft	3,00 Euro (3,00 Euro)
5-49 Exemplare, pro Heft	2,00 Euro (2,00 Euro)
ab 50 Exemplare, pro Heft	1,50 Euro (1,50 Euro)

Alle Preise verstehen sich zzgl. Versandkosten und 7% MwSt.

In Bayern kam es 1997 in einigen Jugendämtern zu einer Umstellung im Versand der Elternbriefe. Bis zu diesem Zeitpunkt erhielten die Eltern sie in dem konzeptionell vorgesehenen Rhythmus, danach wurde die Grundserie I (Briefe 1-36) als Paket verschickt (vgl. Walter u.a. 2001, S. 31). Anhand von Elternbefragungen lassen sich eindeutige Zusammenhänge zwischen Versandform und Lesehäufigkeit ableiten, d.h. mit dem Paketversand nimmt die Nutzung der Briefe drastisch ab. Mittlerweile [2007] werden nach mündlichen Aussagen eines Vorstandsmitglieds die Briefe wieder überwiegend in kleineren Teilen an die Eltern gegeben.

Die Peter Pelikan-Briefe werden lediglich in der gedruckten Version verteilt. Es gibt auf der Homepage keine Möglichkeit, die Briefe als pdf-Datei einzusehen oder abzuspeichern. Lediglich die „Briefe zur religiösen Erziehung im Elternhaus“ (vgl. 3.3.5) können als kostenlose E-Mail-Briefe im pdf-Format bestellt werden. Auf der Internetseite www.vertrauen-von-anfang-an.de gibt es ein Formular, in das die E-Mailadresse und das Geburtsdatum des Kindes eingetragen werden können. Dieses Angebot ist kostenfrei, während die gedruckten Briefe für interessierte Besteller zwei Euro plus Porto kosten. Die religiösen Briefe werden von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern gefördert und durch Pfarrämter und andere kirchliche Stellen ebenfalls kostenlos an Eltern verteilt.

3.3.4 Auflagenhöhe

Die Peter Pelikan-Briefe und die Ergänzungsbriefe werden in allen Bundesländern verteilt, aber nicht flächendeckend. Nach mündlichen Aussagen des Vorstandsmitglieds Frau Wannemacher [12.11.2007] sind zwei der größten Abnehmerstädte Gummersbach und Hilden. Leider verfügt der Verein Peter Pelikan nicht über eine systematische Aufstellung der verteilten Briefe nach Ländern getrennt. Sehr häufig wird von Jugendämtern im Land Nordrhein-Westfalen die Broschüre „Krise, Trennung, Scheidung, Stieffamilie“ (s.u.) bestellt und verteilt. Diese Verteilung erfolgt über die Jugendämter, sobald sie von einem Gericht über eine eingereichte Scheidung informiert werden.

3.3.5 Anzahl der Briefe

Die Peter-Pelikan-Briefe erscheinen im DinA5-Format, die verschiedenen Hefte sind mit unterschiedlichen Farben markiert. Auf der ersten Seite sind bei jedem Heft der Grundserie I jeweils ein Foto von einem Kind im entsprechenden Alter sowie eine Liste mit den behandelten Themen mit Seitenzahl aufgeführt. Die Themen werden vierspaltig dargestellt. Die einzelnen Seiten sind mit farbigen Kreisen, hin und wieder dem Pelikan sowie kleinen Zeichnungen oder Photographien verziert. Die Grundserie II unterscheidet sich ebenfalls in der Farbgebung, der Text ist dreispaltig und etwas kleiner gedruckt. Auch hier finden sich der Pelikan sowie kleine Zeichnungen.

Die Peter-Pelikan-Briefe sind ausschließlich in deutscher Sprache verfasst.

Die sog. Grundserie I enthält 36 Erziehungsbriefe für die ersten sechs Lebensjahre bestehend aus:

- Heft 1: Briefe 1-3 (1. Lebensjahr)
- Heft 2: Briefe 4-6 (1. Lebensjahr)
- Heft 3: Briefe 7-9 (1. Lebensjahr)
- Heft 4: Briefe 10-12 (1. Lebensjahr)
- Heft 5: Briefe 13-15 (2. Lebensjahr)
- Heft 6: Briefe 16-18 (2. Lebensjahr)
- Heft 7: Briefe 19-21 (3. Lebensjahr)
- Heft 8: Briefe 22-25 (3. Lebensjahr)

Heft 9: Briefe 26-29 (4. Lebensjahr)

Heft 10: Briefe 30-32 (5. Lebensjahr)

Heft 11: Briefe 33-36 (6. Lebensjahr)

Heft 12: Begleitheft zu den Peter-Pelikan-Briefen 1-36

Dieses Begleitheft enthält ein Inhaltsverzeichnis der Hefte 1-12 (Briefe 1-36), einen Anhang mit vielen rechtlichen Hinweisen, Übersichten über U-Untersuchungen und Impftermine, Literaturhinweise nach Themen sortiert sowie wichtige Adressen und ein Stichwortregister der in den Briefen verwendeten Begriffe.

Die Briefe für das erste Lebensjahr erscheinen monatlich, ab dem ersten Geburtstag des Kindes gibt es jeden zweiten Monat einen neuen Elternbrief, im dritten, vierten und fünften Lebensjahr gibt es alle drei Monate einen neuen Brief, im sechsten Lebensjahr gibt es einen nach drei und den zweiten Brief nach sechs Monaten, beim letzten Brief ist das Kind sechs Jahre alt.

Die Grundserie II besteht aus insgesamt 16 Erziehungsbriefen für das siebte bis elfte Lebensjahr und gliedert sich wie folgt:

Heft 1: Briefe 37-38 (7. und 8. Lebensjahr)

Heft 2: Briefe 39-41 (7. und 8. Lebensjahr)

Heft 3: Briefe 42-44 (8. und 9. Lebensjahr)

Heft 4: Briefe 45-47 (8. und 9. Lebensjahr)

Heft 5: Briefe 48-50 (9. und 10. Lebensjahr)

Heft 6: Briefe 51-52 (10. und 11. Lebensjahr)

Darüber hinaus veröffentlicht der Peter-Pelikan e.V. vier Ergänzungsbriefe.

Briefe für werdende Mütter und Väter:

Hierbei handelt es sich um eine etwa 100seitige Broschüre im DinA5-Format mit neun Briefen für werdende Mütter und Väter, die jeweils ein kurzes Inhaltsverzeichnis auf der ersten Seite eines jeden Briefes sowie ein alphabetisches Stichwortverzeichnis über alle neun Briefe hinweg enthalten. Auf jeder Seite flattert der Pelikan, die Texte sind dreispaltig gedruckt und mit kleinen Illustrationen von Werner Tiki Küstenmacher aufgelockert. Die dargestellten Themen entsprechen den Fragen, die sich im Verlauf der Schwangerschaft stellen wie z.B. Veränderungen durch die Schwangerschaft, Elternzeit, Kündigungsschutz, medizinische Hinweise, Väter in der Schwangerschaft, Geburtsvorbereitung, die Geburt, Stillen, Erstausrüstung, was der Säugling in den ersten Tagen alles kann.

Briefe zur religiösen Erziehung im Elternhaus

Die Briefe in gedruckter Form bestehen insgesamt aus sieben Peter-Pelikan-Briefen, die einen Überblick über heutige Fragen religiöser Erziehung geben und Anregungen enthalten, religiöse Erziehung nicht abgegrenzt vom alltäglichen Erziehungsgeschehen, sondern eng verbunden mit dem Alltag und auch den festlichen Höhepunkten im Kalenderjahr zu gestalten. Der erste Brief bezieht sich auf

Kinder im Alter von drei Monaten, die sechs weiteren Briefe beziehen sich auf das zweite bis siebte Lebensjahr.

Im Vorwort des Landesbischofs wird betont, dass die Briefe „kein Rezeptbuch“ darstellen und die Eltern nicht bevormundet werden sollen, sondern im Glauben an Gott ihre Aufgabe, das Kind zu erziehen, gut bewältigen können. Themen sind z.B. die Taufe, das Gewissen, Gut und Böse, der Gehorsam, das Beten, der Tod. Die aktuellen E-Mail-Elternbriefe zur religiösen Erziehung sind mit 24 Briefen plus sechs zusätzliche Weihnachtsbriefe umfangreicher als die Printversion.

Briefe zur Verkehrserziehung:

Diese Briefe sind zurzeit vergriffen, eine Neuauflage ist gegenwärtig mangels Sponsoren nicht geplant.

Krise, Trennung, Scheidung, Stieffamilien:

Diese Broschüre umfasst 39 Seiten mit zweispaltigem Text, die Müttern und Vätern Mut machen möchte, sich mit ihrer persönlichen Situation auseinander zu setzen. Es werden Themen, Fragestellungen sowie Checklisten dargestellt, die dem typischen Verlauf einer Trennung entsprechen und dabei auf die Perspektive von betroffenen Kindern besonders eingehen. Die Checklisten sind optisch erkennbar in Rahmen mit farbigem Hintergrund gedruckt. Auch hier lockern Illustrationen von Werner Tiki Küstenmacher den Text auf.

3.3.6 Autorinnen und Autoren

An den Briefen arbeiten sehr unterschiedliche Personen mit: Frauen und Männer, darunter Mütter und Väter, Medizinerinnen und Mediziner, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer, Psychologinnen und Psychologen, Pädagoginnen und Pädagogen, Soziologinnen und Soziologen und Juristinnen und Juristen. Gemeinsam wird versucht, die Fragen zu beantworten, die für Eltern von Kindern in den ersten zehn Lebensjahren wichtig sind.

3.3.7 Untersuchte Wirkungen und Akzeptanz der Briefe

Die Elternbriefe vom Peter Pelikan e.V. werden in folgenden Veröffentlichungen erwähnt beziehungsweise in folgenden Untersuchungen genauer dargestellt:

Kiefl, W. (2003): Sind Elternbriefe noch zeitgemäß? Ergebnisse einer Erhebung bei deutschen Jugendämtern. Berlin: Soziale Arbeit, 1, S. 16-20.

Walter, W./Bierschock, K./Oberndorfer, R./Schmitt, C./Smolka, A. (2001): Familienbildung als präventives Angebot. Einrichtungen, Ansätze, Weiterentwicklung. ifb-Materialien 5-2000. Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg. Bamberg.

Oberndorfer, R. (2002): Die Stärkung der Erziehungsverantwortung durch Elternbriefe. Ergebnisse einer Inhaltsanalyse. In: Bierschock, K./Oberndorfer, R./Walter, W.: Von den Elternbriefen zur Familienarbeit. Inhalte, Organisation, Wirkungsweise der Familienbildung. ifb-Materialien 2-1998. Bamberg, S. 23-53.

Bierschock, K. (2002): Die Integration der Familienbildung in die Jugendhilfe. Stand und Perspektiven. In: Bierschock, K./Oberndorfer, R./Walter, W.: Von den Elternbriefen zur Familienarbeit. Inhalte, Organisation, Wirkungsweise der Familienbildung. ifb-Materialien 2-1998. Bamberg, S. 54-69.

Bei **Kiefl (2003)** werden Ergebnisse einer Befragung zu den Peter Pelikan-Briefen beschrieben, die bei 96 Jugendämtern in Deutschland im Jahr 2001 stattfand. Ziel war ein Erkenntnisgewinn über Bedarf und Qualität von Informationen in Form von Elternbriefen, dazu wurden alle 566 Jugendämter in Deutschland angeschrieben. Der Rücklauf betrug 17%.

Insgesamt 61% der reagierenden Stellen (59 von 96) verteilten Elternbriefe, davon 41% (24 von 59) die Peter Pelikan-Briefe. Über die Hälfte (60% beziehungsweise 56 von 94) der befragten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kannten diese Briefe „überhaupt nicht“ oder „wenig“. In Bayern kannten doppelt so viele Jugendämter die Peter Pelikan-Briefe wie in den anderen Bundesländern. Die Peter Pelikan-Briefe wurden von den Befragten mehrheitlich als sehr informativ, seriös, verständlich, wichtig und professionell gemacht angesehen (vgl. Kiefl 2003, S. 19). Von allen befragten Jugendämtern wurden die Kosten der Briefe als hinderlich betrachtet, obgleich der Nutzen der Briefe und die Erreichbarkeit der Eltern nicht in Zweifel gezogen wurden.

Walter u.a. (2001) haben im Jahr 1999 alle bayerischen Jugendämter (N=96) zum Einsatz der Elternbriefe von Peter Pelikan e.V. und zur Koordination der Familienbildung befragt sowie in der Stadt Hof eine telefonische Nutzerbefragung bei N=508 Eltern durchgeführt.

Auch hier kristallisierten sich eine hohe Zufriedenheit mit den Elternbriefen sowie ein Zusammenhang zwischen Versandrhythmus und Leseverhalten heraus. Der Versand von Einzelbriefen (altersgerecht) führte zu einer fast doppelt so großen Zahl von Leserinnen und Lesern als der Paketversand (Serienversand). Darüber hinaus zeigten sich einige geschlechtsspezifische Unterschiede, da Mütter die Briefe häufiger lasen, die Nützlichkeit der Ratschläge höher sowie die Gestaltung, Übersichtlichkeit und Verständlichkeit viel besser bewerteten als die lesenden Väter. Die Gruppe der Befragten bestand aus durchschnittlich gebildeten Eltern, so dass die Autoren zu dem Schluss gelangen: „Ein Ausbau der Peter-Pelikan-Briefe als Medium, das Eltern den Einstieg in die Auseinandersetzung mit ihrer neuen Rolle ermöglicht, ist dazu zu empfehlen.“ (Walter u.a. 2001, S. 8). Unterscheidet man die Nutzerinnen und Nutzer der Peter Pelikan-Briefe anhand des Bildungsniveaus, zeigt sich der folgende Unterschied: Es waren eher die Eltern mit geringerer Bildung, die sowohl Aufmachung und Inhalt als auch die Nützlichkeit in praktischen und Erziehungsfragen positiv beurteilten. Umgekehrt bedeutete eine bessere Bildung, dass die Briefe kritischer gesehen wurden. „Die breite Masse von Eltern profitiert von den Elternbriefen eher als die Höhergebildeten.“ (a.a.O., S. 34). Die These der Mittelschichtorientierung dieses Mediums der Familienbildung konnte entkräftet werden.

Bei der schriftlichen Vollerhebung aller bayerischen Jugendämter zeigten sich jedoch einige Defizite. Nur 26 von 43 Jugendämtern, die überhaupt Elternbriefe verschickten, gaben die Peter Pelikan-Briefe aus, davon 15 die des Arbeitskreises Neue Erziehung e.V. Das bedeutet, dass über die Hälfte der bayerischen Jugendämter gar keine Elternbriefe verteilte (Walter u.a. 2001, S. 26). Hier unterschieden sich die Regierungsbezirke in Bayern sehr: In Oberfranken und Schwaben verteilten über 70% der Jugendämter die Briefe, in Mittelfranken und Niederbayern waren es weniger als 20%. Als Begründung wurden Kostengründe angegeben, denn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendämter waren vom Nutzen der Elternbriefe durchaus überzeugt (Walter u.a. 2001, S. 27). Darüber hinaus zeigte sich, dass in weniger als der Hälfte der versendenden Jugendämter die Elternbriefe ihrer Konzeption entsprechend altersgemäß versendet wurden.

Die Autoren sehen eine Notwendigkeit des Ausbaus der Verteilung von Elternbriefen sowie eine verstärkte Koordination der Familienbildung durch das örtliche Jugendamt in Zusammenarbeit mit den familienbildenden Einrichtungen (a.a.O., S. 28).

Oberndorfer (2002) führte eine Inhaltsanalyse der Peter Pelikan-Briefe im Vergleich zu den ANE e.V.-Briefen und den schweizerischen Elternbriefen von pro juventute durch mit dem Ziel, Aufschluss darüber zu gewinnen, inwieweit die Elternbriefe in ihren Ausführungen übereinstimmen (a.a.O., S. 28). Die zwei zentralen Fragestellungen lauteten:

1. Welche Werthaltungen und Zielsetzungen liegen den Ausführungen in den Elternbriefen zugrunde und inwieweit stehen diese in Zusammenhang mit gesellschaftlichen Verhältnissen und Normen?
2. Inwieweit berücksichtigen die Autorinnen und Autoren in ihren Ausführungen wissenschaftliche Erkenntnisse zur kindlichen Entwicklung?

Folgende Ergebnisse können dargestellt werden:

- Die Peter Pelikan-Briefe legen eine traditionelle Aufgabenteilung von Eltern zugrunde und gehen davon aus, dass das Kind eine Hauptbezugsperson braucht. Nach dieser Argumentationsstruktur wird die Fremdbetreuung des Kindes lediglich als zweitbeste Lösung beschrieben. Die Autorinnen und Autoren plädieren aber dafür, dass auch die Väter Elternzeit nehmen, so dass dadurch wenigstens eine Aufteilung von Erwerbs- und Familientätigkeit für beide Elternteile möglich wäre. Sowohl in den Briefen des ANE e.V. als auch in denen von pro juventute liegen die Aufgaben in den Händen von beiden Elternteilen. Die Bedeutung einer Hauptbezugsperson, wie sie in den Peter Pelikan-Briefen beschrieben wird, kommt hier so nicht vor.
- In den Peter Pelikan-Briefen wird die Vaterrolle mit steigendem Alter des Kindes in den Hintergrund gerückt. Der Vater wird als „unterstützender Elternteil oder als Ersatz, wenn die Mutter verhindert ist“ (Oberndorfer 2002, S. 34) betrachtet und in seiner Funktion bei der Geburt eines zweiten Kindes oder bei Trennung und Scheidung beschrieben. Dennoch werden die Väter in allen

Elternbriefen aufgefordert und ermutigt, sich stärker für ihre Familien zu engagieren.

- Die Peter Pelikan-Briefe setzen voraus, dass jedes Kind von Geburt an leistungsfähig und leistungsbereit ist und Eltern es bei der Entwicklung fördern müssen. So wird die Bedeutung des Spiels hervorgehoben, des Lobes durch die Erziehenden, das jeweils individuelle Entwicklungstempo beschrieben und auf die Leistungsanforderungen in der Schule verwiesen. In allen Elternbriefen wird aber betont, dass Eltern vom Kind keine Leistungen erzwingen sollten (z.B. beim Thema Sauberkeitserziehung), die es aufgrund seiner physischen Entwicklung noch nicht erbringen kann. Strafen werden ebenfalls kategorisch abgelehnt (vgl. Oberndorfer 2002, S. 40ff.).
- In den Peter Pelikan-Briefen wird die „soziale Kompetenz“ am häufigsten als Erziehungsziel erwähnt und als Fähigkeit beschrieben, eigene Bedürfnisse zu erkennen und sie mit denen der anderen Mitmenschen zu vereinbaren. Für die Eltern wird hier der Hinweis gegeben, dass im ersten Lebensjahr des Kindes kein Verwöhnen möglich und auf die Bedürfnisse umgehend einzugehen sei. Im Vergleich zu den ANE e.V.- und den pro juventute-Briefen wird in den Texten der Peter Pelikan-Briefe überwiegend das Bild der Haupt Bezugsperson gezeichnet, d.h. man geht davon aus, dass ein Kind nicht zu jeder beliebigen Person eine verlässliche Bindung aufbauen kann. An dieser Stelle kommen immer wieder Vorbehalte hinsichtlich einer Fremdbetreuung des Kindes zum Ausdruck.
- Eltern von Kindern werden in den Peter Pelikan-Briefen als „kompetente Partner“ gesehen, die ihre Kinder erziehen zu „selbstverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Erwachsenen“ (Oberndorfer 2002, S. 46). Dennoch gehen die Autorinnen und Autoren zunächst von der Unsicherheit junger Eltern aus und beschreiben das Erlernen der Elternrolle als Prozess, bei dem sie Unterstützung benötigen. „Perfekte Eltern“ gebe es nicht. Eltern werden gleichsam dazu aufgefordert, auch ihre eigenen Bedürfnisse ernst zu nehmen und mit denen des Kindes in Einklang zu bringen, um das eigene Wohlbefinden abzusichern. Darüber hinaus bilden Eltern eine Partnerschaft, die ebenfalls der Beachtung und Pflege bedarf.
- Alle Elternbriefe bringen an zahlreichen Stellen die „Anerkennung der elterlichen Leistung“ (a.a.O., S. 49) zum Ausdruck und empfehlen den Eltern, Geduld mit dem Kind und sich selbst zu haben, sich über positive Entwicklungen zu freuen und Fehlschläge mit „Nachsicht und Humor“ zu nehmen. Da im Rahmen der Briefe nicht alle relevanten Themen ausführlich behandelt werden können, gibt es neben den Sonderbriefen in jedem der Briefe zahlreiche Hinweise auf weiterführende Bildungsangebote und Hilfsangebote. Damit kann den Eltern ein mögliches Netz von Unterstützungen angeboten werden.

3.3.8 Zusammenfassung der Peter Pelikan-Briefe

Die ursprünglich aus den USA stammenden Pierre-the-Pelican-Letters werden seit 1960 übersetzt und in Deutschland eingesetzt. Der Druck dieser Briefe wird sowohl

vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend als auch vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familie und Frauen gefördert. Aktuelle Zahlen über die jährliche Auflage und erreichte Eltern liegen beim Peter Pelikan-Verein leider nicht vor; die Briefe werden deutschlandweit, aber nicht flächendeckend vertrieben.

Die Briefserie besteht für die ersten sechs Lebensjahre aus 36 Briefen, für die Lebensjahre 7 bis 11 gibt es weitere 16 Elternbriefe, die in der Printversion vorliegen und verschickt werden. Die Peter Pelikan-Briefe sind in deutscher Sprache verfasst. Darüber hinaus gibt es vier Ergänzungsbriefe für werdende Eltern, religiöse Briefe, Briefe zur Verkehrserziehung sowie eine Broschüre zum Thema „Krise, Trennung, Scheidung, Stieffamilie“. Diese Broschüre wird von deutschen Kommunen am häufigsten bestellt und eingesetzt.

Es gibt verschiedene Untersuchungen über die Peter Pelikan-Briefe, die zeigen, dass beispielsweise in Bayern in weniger als der Hälfte der Jugendamtsbezirke überhaupt Elternbriefe verschickt werden, nämlich in insgesamt 43 Bezirken. Davon werden 15mal die ANE e.V.-Briefe und 26mal die Peter Pelikan-Briefe eingesetzt. Der Bekanntheitsgrad der Peter Pelikan-Briefe scheint in Süddeutschland wesentlich höher zu sein als beispielsweise in Nordrhein-Westfalen. Gründe für Jugendämter, die Briefe nicht zu verschicken, liegen in den Kosten für Briefe und Versand. Der Nutzen der Briefe für die Eltern wird nicht in Frage gestellt, denn Elternbefragungen zeigen, wie zufrieden diese mit den Hinweisen in den Texten, der Aufmachung und der Verständlichkeit sind. Mütter sind insgesamt zufriedener als lesende Väter. Betrachtet man den Versandrhythmus, so konnte durch Walter u.a. (2001) ein Zusammenhang zwischen Versandart und Leseverhalten belegt werden. Erhalten Eltern die Briefe periodisch zum richtigen Alter des Kindes, lesen sie die Briefe doppelt so häufig und intensiv wie Eltern, die die Briefe in der kompletten Serie erhalten. Neben den geschlechtsspezifischen Unterschieden konnte folgende Aussage zu Unterschieden bei der Bildung der Eltern aufgestellt werden: Besser gebildete Eltern beurteilen die Elternbriefe kritischer, Eltern mit geringerer Bildung bewerten die Aspekte der Elternbriefe dagegen nützlicher und positiver. Daraus könnte man folgern, dass die „breite Masse“ (Walter u.a. 2001, S. 34) von eher bildungsfernen Eltern mehr von den Briefen profitiert als gut gebildete Eltern.

In der Inhaltsanalyse der Peter Pelikan-Briefe zeigen sich eine Reihe von Unterschieden und Ähnlichkeiten hinsichtlich der Aufgabenteilung und den Rollenbildern bei den Eltern, zu Erziehungszielen und Erziehungsverhalten im Vergleich zu den ANE e.V.-Briefen und denen von pro juventute. Die Grundbedürfnisse von Kindern sind in allen Briefen zentral, ebenso die Bedeutung von Mutter und Vater für die Entwicklung eines Kindes. Dennoch kristallisiert sich eine traditionelle Aufgaben- und Rollenverteilung in den Peter Pelikan-Briefen heraus, indem immer wieder von einer „Hauptbezugsperson“ die Rede und die Mutter damit gemeint ist. Die Fremdbetreuung eines Kindes wird kritisch behandelt, wohl aber in bestimmten Situationen für allein erziehende Elternteile als sehr sinnvoll betrachtet.

3.4 Beschreibung der Elternbriefe pro juventute, Schweiz

3.4.1 Allgemeine Informationen zum Anbieter der Elternbriefe

Anschrift:

pro juventute Hauptsitz

Seehofstraße 15, Postfach

8032 Zürich

Telefon: 044 246 77 77

Internet: www.projuventute.ch

E-Mail: elternbriefe@projuventute.ch

Ansprechpartnerin:

Katharina Wehrli, Leiterin pro juventute Elternbriefe, Telefon: 044 256 77 26

3.4.2 Geschichte des Anbieters, Ursprünge der Elternbriefe

pro juventute (lateinisch: für die Jugend) ist eine private, politisch unabhängige, konfessionsneutrale und schweizweit tätige Stiftung, die sich für die Erfüllung der Bedürfnisse und die Umsetzung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz einsetzt. Sie wurde im Jahr 1912 gegründet und hilft seitdem in Notfällen, bietet soziale Dienstleistungen an und fördert Kinder und Jugendliche in ihrer persönlichen Entwicklung. In ihrer Arbeit orientiert sich pro juventute an den Grundsätzen der Uno-Kinderrechtskonvention und setzt sich auch auf politischer Ebene für die Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz ein.

Zu den Stärken von pro juventute gehört ihre Nähe zu Kindern und Jugendlichen in der gesamten Schweiz. Rund 8.000 Freiwillige sind in 190 Bezirken für verschiedenste Projekte tätig. Kooperationsmöglichkeiten mit andern staatlichen und privaten Stellen werden aktiv verfolgt. pro juventute finanziert ihre Ausgaben durch Spenden, Erbschaften sowie durch den Verkauf ihrer Artikel, wie zum Beispiel Briefmarken.

In den über 90 Jahren seit ihrer Gründung hat sich pro juventute stets für die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen eingesetzt. „Vieles hat sich in der Zwischenzeit gewandelt, nicht aber der Grundsatz von pro juventute: das hohe Engagement zum Wohl von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz.“ (Quelle: www.projuventute.ch)

Die Elternbriefe von pro juventute gibt es seit den 1970er Jahren.

3.4.3 Ziele und pädagogisches Konzept

Als Vision wird auf der Internetseite von pro juventute folgendes Ziel beschrieben:

„Alle Kinder und Jugendlichen in der Schweiz sollen die Möglichkeit haben, zu gesunden und urteilsfähigen Menschen heranzuwachsen und Verantwortung für sich selbst und die Gesellschaft zu übernehmen. Damit dies gelingt, fördert pro juventute

bei den jungen Menschen ein positives Selbstwertgefühl und die Fähigkeit zur Selbstbestimmung.“ (Quelle: <http://www.pro-juventute.ch> [Stand: 28.07.2007])

Um diese Aufgaben zu erfüllen, bietet pro juventute verschiedene Dienstleistungen in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Armutsprävention an. So organisiert die Stiftung Beratung für Kinder und Jugendliche und auch sozialpädagogische Familienbegleitung, richtet Hilfsfonds für Familien in finanzieller Not ein, organisiert Familienpatenschaften, Ferienaktivitäten und Urlaube für Kinder und Jugendliche, vermittelt internationale Brieffreundschaften und erarbeitet Unterrichtseinheiten zu bestimmten Themen. Neben diesen vielen Angeboten werden Ratgeber und auch die Elternbriefe von pro juventute erstellt und verteilt.

Die Elternbriefe sollen Mütter und Väter im Zusammenleben mit ihrem Kind begleiten. Sie verstärken das Verständnis für die Welt und die Bedürfnisse des Kindes und möchten Unterstützung bieten, den persönlichen Erziehungsstil zu finden. Durch die altersentsprechende Abgabe vermitteln sie die Informationen zum richtigen Zeitpunkt. Die Briefe greifen Themen wie Pflege, Ernährung, Erziehung, Entwicklung des Kindes, Mutter-/Vaterrolle, Partnerschaft und familienergänzende Kinderbetreuung auf.

3.4.4 Versandarten – Bestellwege – Kosten – Auflage

pro juventute ist für den Inhalt zuständig und verkauft die Briefe an regionale Verteilstellen. Die Abgabe vor Ort wird durch Gemeinden, pro juventute-Bezirke oder andere Organisationen übernommen. Die Eltern erhalten die Briefe vielerorts kostenlos als Geschenk, in einigen Gemeinden beschränkt sich die Gratisabgabe auf das erste Lebensjahr. Die Stadt Zürich verschickt an alle Eltern von erstgeborenen Kindern die komplette Serie der Elternbriefe. Der Versand wird von der Werkstätte „Drahtzug“ besorgt (Quelle: www.stadt-zuerich.ch/internet/sgd/kv/home/kind/elternbriefe.html [Stand: 26.07.2007]).

Falls keine kostenlose Abgabe erfolgt, können die Eltern die Briefe beim pro juventute-Hauptsitz abonnieren.

Folgende Beträge werden den Bestellern in Rechnung gestellt:

- | | |
|---------------------------------|------------------------------------|
| 1. Lebensjahr (13 Briefe): | Fr. 50 (entspricht ca. 29,80 Euro) |
| 2./3. Lebensjahr (10 Briefe): | Fr. 45 (entspricht ca. 26,85 Euro) |
| 4. – 6. Lebensjahr (12 Briefe): | Fr. 87 (entspricht ca. 51,90 Euro) |

Die Zustellung der Elternbriefe erfolgt im ersten Lebensjahr monatlich, im zweiten zweimonatlich und ab dem dritten Lebensjahr vierteljährlich. Als Besteller hat man die Wahl zwischen der fortlaufenden Zustellung, d.h. nach Alter des Kindes oder die Gesamtlieferung aller Briefe. Alle Briefe werden in der Printversion ausgegeben, lediglich der Ratgeber „Unser Baby“ steht als pdf-Datei zum Download bereit.

Für die beiden Elternbriefe „extra“ (Großeltern und Trotzalter) fallen jeweils sieben Schweizer Franken (entspricht ca. 4,18 Euro) plus Versandkosten an.

Für das Jahr 2007 liegen folgende Abnehmerzahlen der deutschsprachigen Elternbriefe in der Schweiz vor:

Elternbriefe 1. bis 6. Lebensjahr, deutsch	kostenlose Abgabe durch Gemeinden	private Besteller	Summe
1. Lebensjahr (13 Briefe)	17.164	1.694	18.858
2. Lebensjahr (5 Briefe)	8.336	2.338	10.674
3. Lebensjahr (5 Briefe)	7.815	2.379	10.194
4. Lebensjahr (4 Briefe)	1.541	1.603	3.144
5. Lebensjahr (4 Briefe)	1.729	1.286	3.015
6. Lebensjahr (4 Briefe)	1.602	932	2.534
total deutschsprachige Schweiz	38.187	10.232	48.419

3.4.5 Anzahl der Briefe – Themen – Layout

Die Elternbriefe von pro juventute sind Broschüren im DinA5-Format, die Eltern von der Geburt bis zum sechsten Lebensjahr des Kindes regelmäßig informieren und in der neuen Rolle als Mütter und Väter begleiten. Insgesamt rund 50.000 Eltern von Kindern im Alter von null bis sechs Jahren lesen jährlich die Elternbriefe von pro juventute.

Die Themen, die in den Briefen abgehandelt werden, beziehen sich immer auf das jeweilige Alter des Kindes.

Die Texte sind dreispaltig gedruckt, in der Grundfarbe blau gestaltet und durch Cartoons von Claudia de Weck sowie Photographien von Säuglingen mit ihren Eltern aufgelockert. Auf der ersten Seite werden die Leserinnen und Leser mit „Liebe Eltern“ direkt angesprochen, und es folgen ein kurzer Text über die aktuelle Situation mit dem Kind, ein Rückblick auf die vergangene Zeit und sonstige Bemerkungen, die im Zusammenhang mit dem aktuellen Brief stehen. Literaturtipps am Ende eines jeweiligen Briefes ermöglichen es den Eltern, sich in ein spezielles Thema zu vertiefen.

Für das **erste Lebensjahr** gibt es insgesamt 13 Briefe, einen zur Geburt und je einen pro Lebensmonat. Dem Sammelordner sind ein Adressverzeichnis von Fachstellen und Fachverbänden sowie ein Inhaltsverzeichnis für alle 13 Elternbriefe im ersten Lebensjahr vorangestellt. Der Seitenumfang der Briefe liegt zwischen 23 und 27 Seiten.

Folgende Themen stehen in dieser Reihe im Zentrum:

Entwicklung, Ernährung, Pflege, Schlaf, Weinen, Partnerschaft, Mutter-/Vatersein, allein Erziehen, Großeltern, erste Zähne, Schritte, Worte.

Die **Elternbriefe für das zweite und dritte Lebensjahr**, in der Summe 10 Briefe, behandeln schwerpunktmäßig folgende Themen: Einschlafhilfen, Trotzen, Sprachentwicklung, Windeln und Töpfchen, Geschwister, Kinderfreundschaften, Zwillinge, Spielen und Spielsachen, Bilderbücher, Fernsehen, Krankheiten, Eifersucht.

Die **Elternbriefe für das vierte bis sechste Lebensjahr** (insgesamt 12 Briefe) sind jeweils einem speziellen Thema gewidmet. Sie enthalten zusätzlich mehrere Seiten Anregungen zum Werken und Spielen in der Familie. Der Seitenumfang beträgt hier immer 32 Seiten.

4. Lebensjahr : vom Sinn der Sinne, Kinder unter Kindern, Fantasie und Kreativität, Körper und Gefühle .

5. Lebensjahr: Kindergarten!, Kinderspiel-Kinderspielzeug, TV, Computer und Co., Kinderängste – Kinderfragen.

6. Lebensjahr: kleine und große Hürden, Familienleben, Streit und Versöhnung, Abenteuer Schulanfang.

3.4.6 Sprachen

Die komplette Elternbriefserie von der Geburt bis zum sechsten Lebensjahr, die insgesamt 35 Briefe umfasst, gibt es in den Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch.

Die (absolute) Auflagenhöhe der französischen und italienischen Briefe sieht für das Jahr 2007 wie folgt aus und kann mit der (absoluten) Auflage der deutschen Briefe verglichen werden:

Elternbriefe 1. bis 6. Lebensjahr, französisch	kostenlose Abgabe durch Gemeinden	private Besteller	Summe
1. Lebensjahr (13 Briefe)	1.860	59	1.919
2. Lebensjahr (5 Briefe)	609	49	658
3. Lebensjahr (5 Briefe)	718	35	753
4. Lebensjahr (4 Briefe)	296	30	326
5. Lebensjahr (4 Briefe)	327	31	358
6. Lebensjahr (4 Briefe)	217	29	246
total französischsprachige Schweiz	3.885	233	4.260

Elternbriefe 1. bis 6. Lebensjahr, italienisch	kostenlose Abgabe durch Gemeinden	private Besteller	Summe
1. Lebensjahr (13 Briefe)	522	11	533
2. Lebensjahr (5 Briefe)	307	22	329
3. Lebensjahr (5 Briefe)	309	23	332
4. Lebensjahr (4 Briefe)	0	0	197
5. Lebensjahr (4 Briefe)	0	0	200
6. Lebensjahr (4 Briefe)	0	0	201
total italienischsprachige Schweiz	531	56	1.792

Die pro juventute-Broschüre „Unser Baby“ liegt in den Sprachen deutsch-albanisch, deutsch-tamilisch, deutsch-türkisch, deutsch-bosnisch/kroatisch/serbisch, deutsch-portugiesisch, deutsch-spanisch und deutsch-englisch, d.h. in sieben Sprachversionen vor. Die Broschüre umfasst 35 Seiten und gibt jeweils zweisprachig praktische Ratschläge zu Pflege, Ernährung und Entwicklung von Säuglingen. Mit «Unser Baby» will pro juventute Kindern aus Migrantenfamilien in der Schweiz einen guten Start ermöglichen und die Integration erleichtern.

Folgende Absatzmengen der zweisprachigen Broschüre im Jahr 2007 sind bekannt:

„Unser Baby“ in sieben Fremdsprachen mit Deutsch	Summe
deutsch-tamilisch	1.429
deutsch-türkisch	1.485
deutsch-bosnisch/kroatisch/serbisch	1.573
deutsch-albanisch	2.305
deutsch-portugiesisch	1.965
deutsch-spanisch	1.583
deutsch-englisch	1.764
total deutschsprachige Schweiz	12.104

3.4.7 Sonderbriefe

Spezielle pro juventute Elternbriefe gibt es für Großeltern (Großeltern sein – eine bereichernde Herausforderung) sowie zum Thema Trotzalter (Mal Goldschatz – mal Nervensäge).

„Großeltern sein bedeutet:

- einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen

- sein Enkelkind beim Aufwachsen begleiten zu können
- die eigenen Kinder in der Elternrolle zu erleben
- eine erfüllende, aber auch herausfordernde Aufgabe zu übernehmen
- Nähe, Freude und Lebenslust zu spüren
- die Welt nochmals mit den Augen eines Kindes zu entdecken
- mit der Zukunft verbunden zu sein

Jede Großmutter und jeder Großvater erlebt diesen neuen Lebensabschnitt auf ihre/seine Weise. Es eröffnen sich ganz unterschiedliche Möglichkeiten, die Beziehungen zum Enkelkind und seiner Familie zu gestalten.

Mal liebenswert, mal mühsam, so sind sie alle, die kleinen Kinder. Schön und schwierig zugleich ist das Zusammenleben mit ihnen. Was schenken sie uns Erwachsenen alles an Zärtlichkeit, Fröhlichkeit und Lebensfreude. Und wie sehr strapazieren sie andererseits unsere Nerven und unsere Geduld.

Der pro juventute Elternbrief zum Trotzen zeigt, auf welche Art viele der alltäglichen Reibereien mit Kindern entstehen, und er gibt Anregungen, wie Eltern den „Nervenproben“ begegnen können.“

Quelle: www.projuventute.ch [Stand: 28.07.2007]

3.4.8 Autorinnen und Autoren

Die Elternbriefe werden von einem pro juventute-Redaktionsteam erarbeitet, unter Einbezug von Expertinnen und Experten verschiedenster Fachgebiete wie Pädiatrie, Mütter-Väterberatung, Kleinkindberatung, Elternbildung, Pädagogik und Psychologie.

Auf der letzten Seite der Briefe werden folgende Expertinnen und Experten namentlich aufgeführt:

Carmen Amrein, Kleinkinderzieherin und Leiterin einer Kindertagesstätte,
Marianne Botta Diener, Ernährungswissenschaftlerin, dipl. Lebensmittelingenieurin
ETH und dipl. Fachlehrerin ETH,

Sepp Holtz, Dr. med., Kinder- und Jugendarzt FMH mit eigener Praxis, Mitarbeiter
der Abteilung für Entwicklungspädiatrie am Kinderspital Zürich,

Aja Schinzel, Mütterberaterin HFD,

Heidi Simoni, Dr.phil., Fachpsychologin für Psychotherapie FSP, Leiterin
Praxisforschung am Marie Meierhofer Institut für das Kind.

3.4.9. Untersuchte Wirkungen und Akzeptanz der Briefe

Die Elternbriefe des Vereins pro juventute werden in folgenden Veröffentlichungen erwähnt beziehungsweise in folgenden Untersuchungen genauer dargestellt:

Oberndorfer, R. (2002): Die Stärkung der Erziehungsverantwortung durch Elternbriefe. Ergebnisse einer Inhaltsanalyse. In: Bierschock, K./Oberndorfer, R./Walter, W.: Von den Elternbriefen zur Familienarbeit. Inhalte, Organisation, Wirkungsweise der Familienbildung. ifb-Materialien 2-1998. Bamberg, S. 23-53.

pro juventute erhebt eigene Daten jeweils am Ende des ersten und des dritten Lebensjahres per Fragebogen im Elternbrief.

Dort wird nach dem Gesamteindruck der Elternbriefe gefragt, die Effektivität der Ratschläge bei den unterschiedlichen Themen sowie Aspekte wie Sprache, Fotos, Cartoons, Gestaltung beurteilt. Es wird darüber hinaus erhoben, wer die Briefe liest und wie oft. Hierzu liegen die Angaben von 234 Eltern vor, die in der Zeit von August 2007 bis Oktober 2007 diesen Fragebogen beantwortet haben.

Folgende Ergebnisse wurden von pro juventute ermittelt:

- 97% beurteilen die Texte als „sehr gut verständlich“, 3% als „gut verständlich“.
- 98% lesen 80 – 100% der Inhalte in den Briefen.
- In 62% der Familien lesen beide Elternteile die Briefe, in 32% sind die Mütter die alleinigen Leserinnen.
- Die Gestaltung der Briefe wird überwiegend „ansprechend“ (52%), von 46% als „sehr ansprechend“ bezeichnet, auch die Cartoons werden von 66% als „sehr ansprechend“, von 31% als „ansprechend“ bewertet. Die abgedruckten Fotos werden von 9% als „weniger ansprechend“ beurteilt.
- 85% beurteilen die Briefe in ihrer Gesamtheit mit „sehr gut“, 15% mit „gut“. Negative Beurteilungen gab es keine. Geschätzt wird darüber hinaus, dass die Briefe frei von Werbung für Baby-Produkte gehalten sind.

Pro juventute plant derzeit eine groß angelegte Umfrage zu den Elternbriefen, die sowohl an Fachpersonal als auch an Eltern gerichtet wird. Rückmeldeschluss wird der 31. Januar 2008 sein.

3.4.10 Zusammenfassung der pro juventute Elternbriefe

Die pro juventute-Elternbriefe haben eine jahrzehntelange Tradition in der Schweiz, die Abgabe erfolgt überwiegend durch die Gemeinden, meistens kostenlos für die Eltern. Alle Briefe liegen in der Printversion vor, und die Eltern bestimmen selbst, ob sie die Briefe altersgerecht oder als Sammlung auf einmal erhalten möchten. Von gut 48.000 deutschsprachigen Briefen werden gut 10.000 Stück von privaten Personen bestellt und auch bezahlt. Das Interesse am Erhalt der pro juventute-Briefe ist demnach sehr hoch.

Die Serie umfasst mit insgesamt 35 Briefen die ersten fünf Lebensjahre des Kindes. Darüber hinaus gibt es eine Broschüre „Unser Baby“ und zwei Sonderbriefe: einen für Großeltern, den anderen zum Thema „Trotzalter“. Die Briefserie gibt es in den Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch, die Broschüre „Unser Baby“ liegt in sieben Sprachversionen vor und wird im Durchschnitt 1.500 mal pro Jahr in jeder dieser Sprachen bestellt und gelesen.

pro juventute erhebt im Rahmen der Elternbriefe eigene Nutzerdaten und -einschätzungen, geplant ist eine umfassende Studie für Anfang 2008. Die bisherigen Rückmeldungen von den Leserinnen und Lesern sind durchweg positiv. Die Briefe

seien sehr gut verständlich, enthielten sachliche Informationen in einem optimalen Umfang und würden von fast allen Eltern, die sie erhalten, auch gelesen. Cartoons und Gestaltung der Briefe werden vom größten Teil als sehr ansprechend bewertet.

3.5 Beschreibung der Elternbriefe der Stadt München

3.5.1 Allgemeine Informationen zum Anbieter der Elternbriefe

Anschrift:

Stadtjugendamt München
Fachstelle Elterninformation
Luitpoldstraße 3
80335 München

Telefon: 089/223 4 99 88

Internet: www.muenchen.de/elternbriefe

E-Mail: elterninformation.soz@muenchen.de

Ansprechpartnerin: Norma Melcher, Dipl.-Soz.Päd.: 089/233- 49969, norma.melcher-ledermann@muenchen.de

3.5.2 Geschichte des Anbieters, Ursprünge der Elternbriefe

Elternbriefe haben auch beim Stadtjugendamt München bereits eine längere Tradition: Sie werden seit mehr als 30 Jahren an Münchner Familien verschickt. Die aktuelle deutsche Serie wurde 2003 komplett überarbeitet und neu gestaltet. Für Familien mit griechischem und serbo-kroatischem Migrationshintergrund wurden Kassetten mit den Texten der Briefe in der entsprechenden Sprache aufgenommen, eine Ausgabe auf CD-ROM ist in Planung.

Die „Fachstelle Elternbriefe und Elterninformation“ der Stadt München (als Teil der Abteilung Angebote der Jugendhilfe) hält neben den Elternbriefen viele Angebote und Informationen für Eltern bereit. Neben der Kinder- und Familieninfo im Rathaus wird das Eltern-Service-Telefon betreut und Beratungsstellen sowie zahlreiche Informationsflyer, die auch im Internet einzusehen sind, zur Verfügung gestellt. Die Fachstelle arbeitet eng mit Familien-, Jugend- und Erziehungsberatungsstellen, Mütterzentren und Familienbildungsstätten zusammen.

3.5.3 Ziele und pädagogisches Konzept

Die Elternbriefe begleiten die Entwicklung des Kindes und wollen die Eltern im Erziehungsalltag unterstützen, mit kompetentem Rat helfen und zu einer kindgerechten Erziehung anregen. Ohne „Zeigefinger“ sollen die Eltern informiert und angeregt werden, sich mit den verschiedenen Erziehungsthemen auseinander zu setzen und einen eigenen roten Faden in der Erziehung ihres Kindes zu finden. Die Briefe, die wie alle anderen Elternbriefe altersentsprechend geschrieben und verschickt werden, stellen so eine regelmäßige Information der Eltern sicher. Ein hoher Stellenwert wird dabei auch dem Kindeswohl eingeräumt. Das Kind wird in den Elternbriefen übereinstimmend als Agent seiner Entwicklung gesehen; den Eltern kommt die Aufgabe zu, diese Entwicklung zu einer „leistungsfähigen und sozial kompetenten Persönlichkeit ...“ zu fördern (Smolka 2006, S. 6).

3.5.4 Versandarten – Bestellwege – Kosten – Auflage

Alle Eltern, die in der Stadt München ihr erstes Kind bekommen und dort den ersten Wohnsitz haben, erhalten die deutschsprachigen Elternbriefe kostenlos und automatisch im Einzelversand (altersentsprechend) zugeschickt. Die Briefe in der Printversion sind in einer Din-A5-großen Sammelmappe abgeheftet, und dazu gibt es einige Flyer mit Informationen zum Thema Frühförderung, Erziehungsgeld, Schlafen. Für ältere Kinder sind die Themen Jugendschutz und Medienkonsum beigelegt. Darüber hinaus erhalten die Eltern eine Broschüre vom Deutschen Kinderschutzbund Ortsverband München e.V. sowie eine Sammlung mit allen Beratungsstellen der Stadt München für Eltern, Kinder und Jugendliche.

Das Jugendamt bekommt vom Einwohnermeldeamt die Daten und Adressen der jungen Familien. Es werden im Stadtgebiet nach mündlichen Angaben ca. 45.000 Familien mit den Briefen erreicht und im Jahr insgesamt etwa 130.000 Briefe verschickt. Die 43 Briefe werden in insgesamt 32 Sendungen, verteilt über die ersten 14 Lebensjahre des Kindes, mit der Post verschickt. Ein Versandplan aller Briefe ist auf der Homepage der Stadt München einzusehen. Hinterlegt sind dort auch alle Briefe als pdf-Datei zum Lesen.

Alle anderen interessierten Leserinnen und Leser können die Briefe der Stadt München auch kaufen. Das komplette Briefset im passenden Ordner kostet 23 Euro. Wer sich lediglich für eine bestimmte Altersphase interessiert, kann sich zwischen folgenden Medienpaketen entscheiden:

Medienpaket A – Baby und Kleinkind: von der Geburt bis zum Alter von zwei Jahren, neun Monaten (19 Briefe) und diverse Broschüren dieser Altersgruppe

Medienpaket B – Der Kind im Kindergartenalter: drei bis sechs Jahre (12 Briefe) und diverse Broschüren zu dieser Altersgruppe

Medienpaket C – Grundschulalter und Entwicklung zum Jugendlichen: sechs Jahre, sechs Monate bis 14 Jahre (13 Briefe) und diverse Broschüren zu dieser Altersgruppe.

Für jedes dieser Pakete fallen acht Euro Kosten an.

Der Versandplan für die türkisch-deutschen Elternbriefe ist etwas kürzer und erfolgt in insgesamt 13 Sendungen, da es für diese Zielgruppe nicht 43, sondern nur insgesamt 13 Briefe gibt (siehe unten).

Für Familien aus Griechenland und dem ehemaligen Jugoslawien gibt es Informationen über die Entwicklung des Kindes und Tipps zur Erziehung auf Hörkassetten in griechischer beziehungsweise serbo-kroatischer Sprache. Aufgelockert werden die einzelnen Hörspielszenen mit kurzen Musikstücken. Die Zustellung der Kassetten erfolgt je nach Alter des Kindes ab der Geburt bis zum 14. Lebensjahr, insgesamt erhalten die Eltern 14 Hörkassetten (jedes Jahr eine).

3.5.5 Anzahl der Briefe und Themen

Die Münchner Elternbriefe umfassen den Zeitraum von der Geburt bis zum 14. Geburtstag eines Kindes und bestehen aus insgesamt 46 Briefen: 43 reguläre plus drei Sonderbriefe.

Den Briefen vorangestellt ist ein Vorwort des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt München, der die Mütter und Väter direkt anspricht, ihnen zur Geburt gratuliert und Schwerpunkte seiner Familienpolitik auflistet. Die Leiterin des Stadtjugendamtes München schließt sich mit einem eigenen Anschreiben an, ermutigt die Eltern, sich mit der Erziehung ihres Kindes aktiv auseinander zu setzen und bei weiteren Fragen das Münchner Eltern-Service-Telefon anzurufen. Ein Foto von allen mitwirkenden Personen im Arbeitskreis Elterninformation gibt den aufgeführten Personen ein Gesicht. Es folgt eine komplette Themenübersicht der Elternbriefe Nr. 1 – 43 sowie ein Stichwortverzeichnis. Zu einzelnen Briefen, z.B. Brief 11 oder Brief 19, in denen es ums Vorlesen geht, gibt es beigelegte Flyer, in denen eine Übersicht über Bilderbücher und eine Information zur Stadtbibliothek enthalten sind. Darüber hinaus werden auf einer gelben, optisch auffälligen Pappe Lesetipps für die unterschiedlichen Altersphasen gegeben (Lesetipps für das erste Lebensjahr, für das zweite und dritte Lebensjahr, für das Kindergartenalter, für Eltern mit Kindern ab dem Grundschulalter, für Eltern mit Kindern ab dem 10. Lebensjahr). Diese Büchertipps sind in Zusammenarbeit mit den Münchner Stadtbibliotheken entstanden und dort kostenlos ausleihbar.

Die 43 Briefe verteilen sich auf die Lebensjahre wie folgt:

Briefe 01 bis 12:	1. Lebensjahr (12 Briefe)	monatlicher Versand
Briefe 13 bis 15:	2. Lebensjahr (3 Briefe)	
Briefe 16 bis 19:	3. Lebensjahr (4 Briefe)	
Briefe 20 bis 23:	4. Lebensjahr (4 Briefe)	jeweils vierteljährl. Versand
Briefe 24 bis 27:	5. Lebensjahr (3 Briefe)	
Briefe 28 bis 30:	6. Lebensjahr (3 Briefe)	
Briefe 31 bis 36:	7. bis 9. Lebensjahr (je 2 Briefe)	halbjährlicher Versand
Briefe 37 bis 42:	10. bis 15. Lebensjahr (je ein Brief)	jährlicher Versand
Brief 43:	Abschiedsbrief	

Dieser Abschiedsbrief bezieht sich auf das Ende der Elternbriefe sowie den Abschied, den Eltern ebenfalls von den heranwachsenden Jugendlichen nehmen müssen. Es wird erläutert, warum Eltern für Kinder wichtig sind und dass es eine wichtige Aufgabe ist, Kinder loszulassen, ohne sie fallen zu lassen.

3.5.6 Sprachen

Alle Elternbriefe sind auch zweisprachig in türkisch-deutscher Sprache erhältlich. Türkische Familien, die in München leben, erhalten die zweisprachigen, türkisch-

deutschen Elternbriefe. Sie beschreiben das Leben einer türkischen Familie und die Entwicklung ihrer Kinder in Deutschland. Die insgesamt 13 Briefe sind als eine Art Tagebuch verfasst. Die Zustellung der Elternbriefe erfolgt je nach Alter des Kindes ab der Geburt bis zum 10. Lebensjahr. Die Serie der Elternbriefe wurde Anfang 2007 erweitert: Seitdem erhalten auch türkische Eltern die Elternbriefe bis zum 14. Lebensjahr ihres Kindes.

Hier gibt es eine Kooperation mit dem ANE e.V. in Berlin, denn die Stadt München verschickt die türkisch-deutschen Briefe von ANE e.V.

Für griechische und serbo-kroatische Familien gibt es jeweils keine Briefe, sondern Hörkassetten.

3.5.7 Sonderbriefe

In der Mappe mit den Elternbriefen sind nach dem Abschiedsbrief drei Sonderbriefe angefügt. Sie haben jeweils einen Umfang von 16 Seiten plus Adressverzeichnisse mit zu dem Thema wichtigen Fachstellen, Vereinen und Ansprechpersonen.

Sonderbrief 1: Für allein Erziehende

„Die Lebenssituationen von allein erziehenden Müttern und Vätern sind genauso unterschiedlich und vielfältig wie die in sog. 'normalen' Vater-Mutter-Kind-Familien. Auch zahlenmäßig sind die Ein-Eltern-Familien keine Randgruppe mehr. Allein erziehende Mütter und Väter müssen Kindererziehung, Sicherung des Lebensunterhalts und Haushaltsführung in einer Person bewältigen. Dieser Elternbrief geht auf diese besondere Herausforderung ein und nennt Münchner Anlaufstellen.“

Sonderbrief 2: Gewaltfreie Erziehung

„Im Alltag mit Kindern gibt es Streit und Ärger, das ist ganz normal. Auch, dass Eltern dabei manchmal an ihre Grenzen geraten: wenn sie wütend sind, sich provoziert fühlen, die Nerven blank liegen. Dann gibt es Gebrüll, Ohrfeigen oder auch: Schweigen. Kinder haben aber das Recht ohne körperliche oder seelische Gewalt aufzuwachsen. Mit diesem Brief soll Eltern geholfen werden, ohne Gewalt in der Erziehung auszukommen.“

Sonderbrief 3: Trennung und Scheidung

„Fast jede Trennung ist mit heftigen Gefühlen verbunden: Schmerz, Trauer, Wut, Enttäuschung... Die Trennung der Eltern erleben die Kinder als schwere Krise, auch wenn sie vielleicht erleichtert sind, dass die ewigen Streitereien ein Ende haben. Wenn Eltern sich trennen, bleibt dennoch die große Verantwortung für ihr Kind, es heißt: Eltern bleiben – trotz Trennung und Scheidung.“

Quelle:

<http://www.muenchen.de/Rathaus/soz/jugendamt/eltern/erziehung/154972/index.html>
[Stand: 09.11.2007]

3.5.8 Autorinnen und Autoren

Als Hauptautorin der Elternbriefe wird Monika Meister erwähnt, die von einem Arbeitskreis mit Fachleuten aus verschiedenen Einrichtungen für Familien und ihre Kinder in der Stadt München sachkundig begleitet und unterstützt wurde. Neben ihrer beruflichen Qualifikation in den Bereichen Pädagogik, Psychologie, Medizin, Sozialpädagogik und Familienbildung konnten die meisten von ihnen auch ihre Alltagserfahrungen mit eigenen Kindern in die Diskussion einbringen.

3.5.9 Untersuchte Wirkungen und Akzeptanz der Briefe

Die Elternbriefe der Stadt München werden in folgenden Veröffentlichungen erwähnt beziehungsweise in folgenden Untersuchungen genauer dargestellt:

Rößler, B. (2006): Akzeptanz und Nutzung der Elternbriefe des Stadtjugendamtes München. Ergebnisse einer Elternbefragung. Bericht herausgegeben von Landeshauptstadt München, Sozialreferat/Stadtjugendamt, Angebote der Jugendhilfe, Fachstelle Elternbriefe und Elterninformation. München.

Smolka, A. (2006): Familienbildung durch Elternbriefe. Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg. Bamberg.

Die Stadt München hat im Jahr 2005 eine Elternbefragung zu fachlichem Inhalt, Nutzung und Versand der Elternbriefe in Auftrag gegeben. Der entwickelte Fragebogen wurde an 10.000 Empfängerinnen und Empfänger der Münchner Elternbriefe verschickt und von insgesamt 1.764 beantwortet (Rücklauf 17,6%). Dieser Rücklauf wird von der Autorin als Indiz für die hohe Akzeptanz und das große Interesse bei allen befragten Familien interpretiert. Die Daten wurden durch 25 Leitfadeninterviews ergänzt. Da es sich um eine Answergruppe mit höherer Bildung handelt, sind die Aussagen dahingehend zu interpretieren. Es sind diejenigen Eltern, die sich ohnehin häufiger an Befragungen beteiligen, da sie den Nutzen nachvollziehen können und für sich dies als Möglichkeit des Feedbackgebens nutzen (vgl. Rößler 2006, S. 4).

Auch hier erfolgt die Zusammenstellung der wichtigsten Ergebnisse:

- 91,1% der Befragten erhalten die Briefe regelmäßig und dem Alter des Kindes entsprechend (Einzelversand). 93% sind mit diesem Versandrhythmus zufrieden. Man sollte dazu sagen, dass es in 87% der Fälle die Mütter waren, die den Fragebogen ausgefüllt haben.
- 95% der Mütter und Väter lesen die Elternbriefe „immer“ beziehungsweise „meistens“, wenn diese zu Hause ankommen. Hieran kann man den hohen Bedarf an Information und Beratung ablesen. Drei Viertel der Eltern geben an, die Briefe in der dafür vorgesehenen Mappe zu sammeln, und knapp 60% der Sammler nehmen die Briefe zumindest meistens beziehungsweise manchmal als Nachschlagewerk wieder in die Hand.

- Zwei Drittel der Befragten geben an, dass noch weitere Personen die Briefe lesen: In 82% der Fälle sind das die Väter oder mit knapp 8% der Nennungen die Großeltern.
- Ein Viertel der befragten Leserinnen beziehungsweise Leser stimmen „voll zu“, gut die Hälfte stimmen „eher zu“, dass der eigene Familienalltag ausreichend in den Briefen erfasst wird. 92% beurteilen die behandelten Inhalte als „aufklärend“ und stellen ihnen somit einen sehr hohen Informationswert aus.
- Nicht nur die Treffsicherheit der Beispiele, sondern auch die Erziehungshinweise werden von einem hohen Anteil der Befragten (88%) als immer beziehungsweise meistens umsetzbar beschrieben.
- Die befragte Klientel der Münchner Elternbriefe weist ein hohes Bildungsniveau auf (26% Abitur, 45% Hauptschulabschluss).
- Die Münchner Leserinnen und Leser geben die Elternbriefe nach persönlichen Gesprächen über Erziehung mit anderen Eltern oder im Freundeskreis als erste schriftliche Informationsquelle an. Dies belegt einen sehr hohen Stellenwert der Elternbriefe. Lediglich ein Drittel würde sich an den Kinderarzt beziehungsweise die Erzieherin in der Kita wenden.

Ganz interessant und aktuell sind hier die Ergebnisse hinsichtlich der Nutzung und des Angebots der Elternbriefe im Internet.

11 von 25 persönlich befragten Müttern und Vätern würden die Elternbriefe auch als pdf im Internet herunterladen, betonen aber, dass sie trotzdem per Brief oder per E-Mail an den jeweils neuen, dem Alter des Kindes entsprechenden Brief erinnert werden müssten. Lediglich die Verfügbarkeit aller Briefe auf der Homepage reicht nicht aus zur Nutzung. 14 der 25 befragten Eltern haben keinen Zugang zum Internet oder können mit dem PC nicht zuverlässig umgehen und bevorzugen in jedem Fall den postalischen Versand (Rößler 2006, S. 7). Die Autorin kommt zu dem Schluss, dass das Internet keine Alternative zum Postversand darstellt, wohl aber die Eltern die Wahl haben sollten, ob sie von dem digitalen Angebot Gebrauch machen möchten. So bliebe der Anspruch eines niedrigschwelligen Zugangs für alle Familien zumindest grundsätzlich gewahrt (a.a.O., S. 8).

3.5.10 Zusammenfassung der Elternbriefe der Stadt München

Die Stadt München verschickt wie die anderen Anbieter seit über 30 Jahren Elternbriefe. Es werden pro Jahr etwa 130.000 Briefe verteilt und damit ca. 45.000 Eltern erreicht. Die Sammlung aller Briefe umfasst 43 Briefe und deckt das Alter des Kindes von der Geburt bis zum 14. Geburtstag ab. Die Eltern erhalten die Briefe stets altersgerecht in der Printversion, digitale Briefe stehen auf der Homepage ebenfalls zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es drei Sonderbriefe: einer für allein Erziehende, einer für Trennungsfamilien und der dritte zum Thema gewaltfreie Erziehung.

Für Familien mit türkischer Zuwanderungsgeschichte kooperiert die Stadt München mit dem ANE e.V. in Berlin und verwendet 13 türkisch-deutsche Briefe des ANE e.V. Darüber hinaus stellt die Stadt München für Familien griechischer und serbo-

kroatischer Abstammung Hörkassetten zur Verfügung. Diese Familien erhalten jedes Jahr eine Kassette. Eine Umstellung auf CD-ROM ist derzeit geplant.

Eine Elternbefragung aus dem Jahr 2005 zeigt wie bei den anderen Untersuchungen unter den Antwortern eine sehr hohe Zufriedenheit mit dem altersgerechten Versandrhythmus, mit den Inhalten und Erziehungshinweisen. Fast alle lesen die Briefe sehr intensiv und immer direkt nach Erhalt, drei Viertel sammeln die Briefe in der Mappe und ein großer Anteil der Sammler nutzt die Mappe im Folgenden tatsächlich als Nachschlagewerk. Die Münchner Elternbriefe werden als wichtigste schriftliche Informationsquelle beschrieben.

Im Rahmen von 25 Leitfadeninterviews haben sich die meisten Befragten dahingehend geäußert, dass sie die gedruckten Briefe den digitalen vorziehen. Diejenigen, die die Briefe auch am PC als pdf-Datei lesen würden, betonen die Wichtigkeit einer schriftlichen Erinnerung an den jeweils aktuellen Brief. Die reine Verfügbarkeit von Elternbriefen im Internet stellt keine Alternative zur gedruckten Version dar. Eine Wahlmöglichkeit zwischen beiden Alternativen sollte dennoch gegeben sein.

3.6 Zusammenfassung und Überleitung

Im vorangegangenen 3. Kapitel des Abschlussberichts über deutschsprachige Elternbriefe wurden die fünf bekanntesten Elternbriefe ausführlich in ihrer Entstehung, bezogen auf Ziele, Zielgruppen, Inhalte, Layout und Verteilungsformen sowie hinsichtlich der Bewertung durch die jeweiligen Leserinnen und Leser der Briefe beschrieben und analysiert.

Es gibt in der Literatur zu den jeweiligen Elternbriefen unterschiedliche Inhaltsanalysen, Vergleiche und Befragungen der Nutzerinnen und Nutzer. Der Arbeitskreis Neue Erziehung e.V., der Verein „du und wir“ und die Schweizer Anbieter pro juventute haben eigene Elternbefragungen durchgeführt bzw. in Auftrag gegeben, die durchweg positive Bewertungen gezeigt haben. Über die Peter Pelikan-Briefe wurden sehr ausführlich durch das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg geforscht.

Die jeweils letzten Nutzerinnen- und Nutzerbefragung der Elternbriefanbieter fanden statt:

- 2000 „du und wir“ e.V.
- 2001 Peter Pelikan e.V.
- 2005 ANE e.V.
- 2005 Stadt München
- für Anfang 2008 ist eine groß angelegte Studie von pro juventute geplant.

Die eigentlichen Elternbriefe unterschieden sich kaum. Sie haben alle die gleichen Zielgruppen (Eltern von Kindern im Alter zwischen 0, 6, 8 oder 14 Jahren), stellen für spezielle Gruppen (z.B. Großeltern, allein Erziehende) oder für zentrale Themen (z.B. Pubertät, Trennung, Scheidung, Gewalt) sog. Sonderbriefe zur Verfügung, und sind konzeptionell so angelegt, dass die Briefe periodisch, dem Alter des Kindes entsprechend verteilt werden sollten. Darüber hinaus decken alle Briefe das erste Lebensjahr des Kindes besonders engmaschig mit Informationen ab, werden überwiegend durch kommunale Einrichtungen verteilt und sind für Eltern kostenlos. Die werden regelmäßig überarbeitet und aktualisiert und werden ergänzt durch Hinweise auf den jeweiligen Homepages der Anbieter. Ursprünge für alle deutschsprachigen Elternbriefe liegen in den amerikanischen „Pierre-the-Pelican-Letters“ aus den 1940er Jahren (vgl. Kap. 2.1), die dann in Deutschland und der Schweiz unterschiedliche Entwicklungswege eingeschlagen haben.

Drei der beschriebenen fünf Anbieter stellen ihre Briefe nicht nur in der gedruckten Form, sondern auch digital als pdf-Datei auf der jeweiligen Homepage zur Verfügung (ANE e.V., „du und wir“ e.V., Briefe der Stadt München). Die Peter Pelikan-Briefe und die Briefe aus der Schweiz sind nicht digital abzurufen.

Lediglich der ANE e.V. hat zweisprachige Briefe für türkischsprachige Eltern entwickelt, die auch von der Stadt München genutzt werden. Die Angebote in der Schweiz richten sich mit Elternbriefen in französischer und italienischer Sprache

neben den deutschen Briefen an die jeweiligen Bevölkerungsgruppen im Land. München hat insgesamt 14 Hörkassetten in Griechisch und Serbo-kroatisch hergestellt und verteilt diese an entsprechende Einwohnerinnen und Einwohner. Die Elternbriefe „du und wir“ e.V. und die Peter Pelikan-Briefe sind ausschließlich in deutscher Sprache verfasst.

Die Elternbriefe „du und wir“ e.V. unterscheiden sich hinsichtlich einiger Inhalte, der Aufmachung und des transportierten Menschenbildes von den anderen vier Anbietern dahingehend, dass zentral die religiösen Aspekte bei der Erziehung eines Kindes und im Rahmen von Familien behandelt werden. Der Tonfall dieser Briefe ist ein anderer und spricht damit einen ganz bestimmten Kreis von Eltern an. Diese Briefe werden auch überwiegend von Eltern selbst bestellt und nicht zentral für alle verschickt. Hinsichtlich der Informationen zur Pflege und Erziehung von Kindern gibt es keine grundsätzlichen Abweichungen. Auch hier werden wissenschaftliche Erkenntnisse berücksichtigt.

Insgesamt werden alle Briefe von den Leserinnen und Lesern positiv bewertet, die Inhalte als nützlich beschrieben, die Gestaltung und Lesbarkeit gelobt. Dennoch ist festzuhalten, dass alle Briefe zwar übersichtlich gestaltet sind, aber in gewisser Weise doch „textlastig“ sind und aus diesem Grund eher lesegeübte und besser gebildete Eltern ansprechen als Eltern mit einer schlechteren Bildung. Vor allem im Vergleich zu den Elternbriefen, die in den USA zum Einsatz kommen (vgl. Kap. 5 und die Briefe im Anhang) fällt dieser gestalterische Unterschied deutlich auf.

Die Analyse der deutschsprachigen Elternbriefe hinsichtlich Inhalten, Verteilerwegen, Präsentationsformen und der Bewertung durch Eltern sowie festgestellte Wirkungen sind nun abgeschlossen und werden im folgenden 4. Kapitel durch die empirischen Untersuchungen in Nordrhein-Westfalen ergänzt.

Um Versandmodalitäten und Erfahrungen der Elternbriefe verteilenden Institutionen beschreiben zu können, wurden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von ausgewählten Jugendämtern in Nordrhein-Westfalen interviewt. Daran angeschlossen wurde eine eigene Elternbefragung der ANE e.V.-Briefe Leserinnen und -leser in Nordrhein-Westfalen, um die bereits belegten Erkenntnisse über Nutzen, Akzeptanz und Qualität der Elternbriefe aus Elternsicht zu überprüfen und die daraus sich ergebenden Schlussfolgerungen und Empfehlungen für den zukünftigen Einsatz von Elternbriefen auf eine aktuelle Datenbasis stellen zu können.

Die Ergebnisse beider Befragungen sowie erste Schlussfolgerungen finden sich im folgenden Kapitel.

4. Datenauswertung, Analyse

In den folgenden zwei Kapiteln werden zunächst die Telefoninterviews mit den verteilenden Jugendämtern und im Anschluss die Elternbefragungen kurz erläutert sowie die gewonnenen Daten ausgewertet und beschrieben. Der Fokus dieser Analyse liegt auf dem Land Nordrhein-Westfalen und den ANE e.V.-Briefen.

4.1 Auswertung der Befragung der Elternbriefe nutzenden beziehungsweise verteilenden Institutionen in NRW

Wie werden Elternbriefe in Nordrhein-Westfalen eingesetzt und welche Zielgruppen wollen die Institutionen, die Elternbriefe verteilen, erreichen? Die angestellten Recherchen (vgl. Kapitel 1) haben gezeigt, dass Elternbriefe in Nordrhein-Westfalen insbesondere von Jugendämtern genutzt beziehungsweise verteilt werden. Zur Beantwortung der genannten Fragen wurden deshalb im Rahmen der vorliegenden Studie die für Elternbriefe zuständigen Fachkräfte von 13 Jugendämtern in Telefoninterviews befragt. Die Auswahl der beteiligten Jugendämter erfolgte entlang der acht von der Dortmunder Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendhilfestatistik gebildeten Jugendamtstypen in NRW (Größentypen und Ausprägungen sozialstruktureller Belastungen, z.B. Arbeitslosigkeit). Pro Jugendamtstyp wurden je zwei Jugendämter, welche die aus Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Elternbriefe des ANE e.V. einsetzen, ausgewählt.⁴

Von 16 ausgewählten Jugendämtern konnten nach ersten telefonischen Kontaktaufnahmen und Erläuterungen zu Projektinhalten und Fragestellungen, die wir verfolgen, insgesamt 13 Ämter zur Beteiligung an der Befragung gewonnen werden. In zwei der verbleibenden drei Ämter war über einen längeren Zeitraum der jeweilige Ansprechpartner nicht erreichbar, im dritten Jugendamt teilte man uns mit, dass die Elternbriefe bereits seit längerer Zeit nicht mehr verschickt oder verteilt würden und dass somit die Befragung sinnlos wäre. Die Ergebnisse dieser telefonischen Befragung geben somit einen systematisch erhobenen Einblick in Bewertungen und Nutzungsstrategien von Elternbriefen des ANE e.V. durch verschiedene in Nordrhein-Westfalen anzutreffende Jugendamtstypen, ohne dabei Ansprüche auf Repräsentativität erheben zu können.

4 Um die Elternbefragungen, die in diesen Jugendamtsbezirken durchgeführt wurden, zuordnen zu können, wurden die ausgewählten Jugendämter nach Typ durchnummeriert und mit einem Buchstaben gekennzeichnet. So kommen die Typenbezeichnungen A1 bis H2 zustande (vgl. Kap. 4.2.1).

Die genannten Telefoninterviews wurden in den Monaten September und Oktober 2007 durchgeführt, die meisten dauerten circa 30 Minuten. Zuvor war die Bereitschaft der Jugendämter angefragt und den Fachkräften der Anlass und das Ziel der Interviews erläutert worden. Der Befragung lag ein Leitfaden (siehe Anlage 2) zugrunde.

In allen 13 befragten Jugendämtern werden von den Jugendämtern ausschließlich die Elternbriefe des ANE e.V. genutzt. Dieser Befund überrascht angesichts der Auswahlkriterien und der bereits von Kiefl (2003) festgestellten hohen Verbreitung der ANE e.V.-Elternbriefe in den nördlicheren Bundesländern nicht. In allen 13 Jugendämtern werden die deutschsprachigen Elternbriefe eingesetzt, lediglich in drei Kommunen ergänzend die deutsch-türkischen. Zu annähernd gleichen Teilen bekommen Eltern die Elternbriefe von den Jugendämtern als gesamte Serie zur Geburt eines Kindes oder im Einzelversand zum Zeitpunkt des jeweiligen Lebensalters des Kindes. Der Einzelversand ist eher in kreisangehörigen Städten mit vergleichsweise geringer sozialstruktureller Belastung anzutreffen. In diesem Zusammenhang weisen die befragten Fachkräfte unter anderem auf den zu berücksichtigenden Kostenfaktor im Rahmen eines Einzelversands hin. In drei der 13 Jugendämter sind die Elternbriefe Teil eines Begrüßungspakets, welches neben einem Anschreiben Informationen der Kommune, Gutscheine und ähnliches enthält. Begrüßungspakete wie auch der gesamte Satz der Elternbriefe gelangen auf unterschiedlichen Wegen zu den Eltern. Die befragten Fachkräfte der Jugendämter berichten hier von der Übergabe durch die Standesämter im Zuge der Anmeldungen von Neugeborenen, von der persönlichen Übergabe anlässlich von Besuchen der Eltern wie auch vom Postversand durch die Jugendämter. Tendenzen sind an dieser Stelle nicht auszumachen. Die für einen Postversand oder einen persönlichen Besuch von Neugeborenen und ihren Eltern notwendigen Adressdaten erhalten die Jugendämter von den Standes- beziehungsweise Einwohnermeldeämtern. Datenschutzrechtliche Probleme werden von den Jugendämtern nicht gesehen beziehungsweise sind in Einzelfällen überprüft worden. In allen befragten Kommunen sind die Elternbriefe für die Eltern kostenlos. Die Finanzierung der Elternbriefe erfolgt bei den befragten Jugendämtern zumeist ausschließlich über Landesmittel. In Einzelfällen kommen zusätzliche Mittel der Kommunen zum Einsatz, etwa in Fällen, in denen die Landesmittel für ein Jahr bereits ausgeschöpft sind. Durch die Kommunen werden Kosten für Ordner (Sammelmappen) für den Serienversand der Elternbriefe und Versandkosten wie auch Personalkosten für die Organisation getragen. Einige Kommunen haben sich bewusst gegen ein Sponsoring im Rahmen des Einsatzes von Elternbriefen entschieden, andere finanzieren z.B. Ordner oder den Versand von Begrüßungspaketen durch Werbepartner. Eine Tendenz ist hier nicht ersichtlich. Fachkräfte von drei der 13 befragten Jugendämter weisen darauf hin, dass in ihrer Kommune Elternbriefe ohne eine Landesförderung nicht zum Einsatz kommen würden, da die Kommune die gesamten Kosten nicht tragen könne.

Zumeist erhalten Eltern die Elternbriefe bei der Geburt des ersten Kindes, lediglich in zwei Jugendämtern bei der Geburt jedes Kindes. Allerdings können Eltern in einigen Jugendämtern auch bei weiteren Kindern Elternbriefe erhalten, jedoch auf

Bestellung. Für alle teilnehmenden Jugendämter stellt die vorliegende Studie die erste Untersuchung des Einsatzes von Elternbriefen dar. Auch wenn keine systematischen Erhebungen vorliegen, berichten die befragten Fachkräfte von überwiegend positiven Rückmeldungen, die sie zu den eingesetzten Elternbriefen bekommen. Als Indikatoren dafür führen sie die Nachfragen von Eltern bei verzögertem Versand, Postkarten oder E-Mails, mit denen sich Eltern für die Briefe bedanken oder Rückmeldungen des allgemeinen sozialen Dienstes (ASD), wie auch die insgesamt sehr geringe Ablehnung beziehungsweise Abmeldung vom Bezug der Elternbriefe an. Insgesamt lassen die Aussagen der Fachkräfte den Schluss zu, dass zumindest diejenigen Eltern, die Elternbriefe lesen, diese als positiv bewerten in dem Sinn, dass diese Eltern sich mit ihren Erziehungsfragen in den Themen und in der Art der Ansprache durch die Elternbriefe des ANE e.V. wieder finden. Ob dies auch für bildungsferne Schichten gilt, beziehungsweise ob die eingesetzten Elternbriefe eher Mittelschichtfamilien ansprechen, darüber sind sich die befragten Fachkräfte quer durch alle Jugendamtstypen uneins. So berichten einige Fachkräfte durchaus von positiven Rückmeldungen auch durch Eltern, die eher als bildungsfern bezeichnet werden können, andere zweifeln jedoch stark daran, ob Elternbriefe tatsächlich auch von diesen Eltern gelesen werden, von denen sie eher annehmen, dass diese insgesamt über keine Lesekultur verfügen. Vereinzelt wird auf die Problemstellung von Analphabetinnen und Analphabeten verwiesen. Von guten Erfahrungen mit Elternbriefen berichten Fachkräfte, wenn diese nicht isoliert, sondern als Teil einer Beratungs- oder Begleitstrategie verwendet werden, dann könnten auch Eltern ohne erkennbare Lesekultur zur Nutzung von Elternbriefen motiviert werden. Der These, dass durch Elternbriefe das Ansehen des Jugendamtes verbessert werden kann, stimmen die befragten Fachkräfte mehrheitlich zu. Sowohl den Anschreiben als auch persönlichen Besuchen zur Übergabe der Elternbriefe schreiben die Fachkräfte mehrheitlich „Türöffnerfunktion“ zu. Elternbriefe bieten dabei aus Sicht der Fachkräfte einen guten Anlass, über Ansprechpartner und die Informations-, und Unterstützungsangebote des Jugendamtes beziehungsweise des jeweiligen Fachbereichs zu informieren. Dass Eltern durch Elternbriefe auf Angebote der Elternbildung aufmerksam gemacht werden und diese eher nutzen würden, beurteilen die Fachkräfte uneinheitlich. Prinzipiell könnten die Elternbriefe diesen Effekt zwar haben, jedoch erreiche die klassische Elternbildung tendenziell eher Mittelschichtfamilien. Vereinzelt wurden in diesem Zusammenhang gute Erfahrungen mit Elternkursen gemacht, zu denen auch ein kostenloser Zugang möglich sei. Der persönlichen Ansprache käme in diesem Zusammenhang aber eine größere Bedeutung zu als den Elternbriefen. Interesse zeigen eine Reihe von Fachkräften an einem Erfahrungsaustausch zum Einsatz von Elternbriefen, insbesondere zu Verteilungskonzepten. Zukünftig könnten Elternbriefe zudem in Familienzentren systematisch eingesetzt werden. Chancen könnten nach Aussage einer Fachkraft auch in der Weiterentwicklung von Familienbriefen für Erziehungsthemen im Zusammenhang mit Teenagern und Jugendlichen liegen.

Insgesamt bewerten die befragten Fachkräfte die verwendeten Elternbriefe somit sehr positiv. Umfang, Art, Gestaltung und die thematischen Schwerpunkte werden als ansprechend wahrgenommen und von den befragten Fachkräften gewürdigt.

Allerdings verfügen die meisten Fachkräfte über keine Vergleichsmöglichkeit, d.h. über keine Erfahrung mit anderen Elternbriefkonzepten. Konzeptionell werden Elternbriefe sehr unterschiedlich genutzt. Vom alleinigen Versand bis zum Teil eines Förder- beziehungsweise Besuchskonzeptes reichen hier die Einsatzmöglichkeiten der Jugendämter. Offen bleibt schlussendlich die Frage, inwieweit die Elternbriefe des ANE e.V. auch von bildungsfernen Schichten genutzt werden beziehungsweise genutzt werden können, da sich die meisten der positiven Rückmeldungen eher auf Mittelschichtfamilien beziehen. Kommen Elternbriefe als Teil eines Beratungs- oder Begleitungskonzeptes zum Einsatz, lassen sich nach den Erfahrungen mehrerer Jugendämter jedoch auch Eltern ohne ersichtliche Lesekultur zur Nutzung von Elternbriefen gewinnen. Mit Ausnahme der Kostenrelevanz für die Entscheidung von Einzel- oder Serienversand lassen die Aussagen der Fachkräfte keine Schlüsse hinsichtlich von unterschiedlichen Nutzungsstrategien in Abhängigkeit vom jeweiligen Jugendamtstypus zu.

4.2 Auswertungen der Elternbefragung

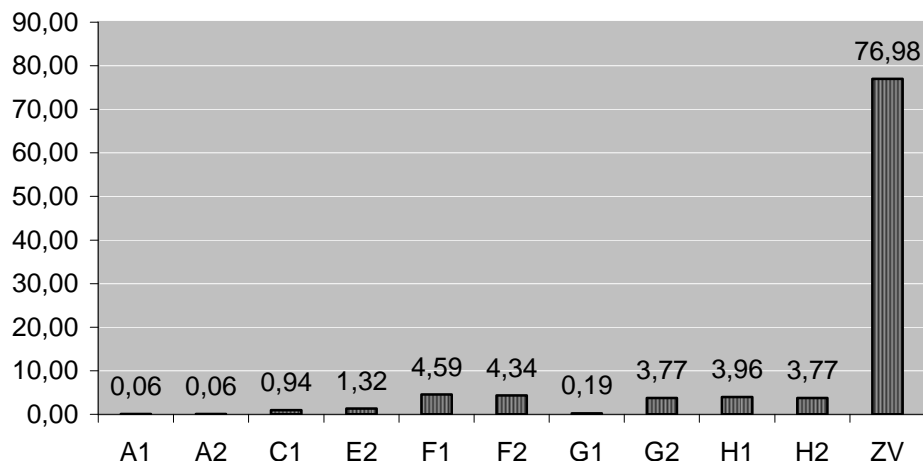
Wir haben uns bei der Elternbefragung auf die vom Berliner Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. herausgegebenen Elternbriefe beschränkt, da diese in Nordrhein-Westfalen am weitesten verbreiteten sind (vgl. Kapitel 2.1). Wie in Kapitel 3.1.8 beschrieben, wurden vom ANE e.V. bereits 1990 und 2000 eigene Elternbefragungen durchgeführt. Zum Teil haben wir uns in dieser Untersuchung an den Fragen des ANE e.V. angelehnt, so dass in der folgenden Auswertung auch Vergleiche möglich und Entwicklungen aufzeigbar sind. Darüber hinaus war es uns aber wichtig, auch eigene Fragestellungen mit einzubeziehen. Neben Akzeptanz und Nutzungsverhalten wurden ausführlichere soziodemographische Daten erhoben, um die Zielgruppe von Elternbriefen in NRW näher bestimmen zu können. Außerdem wurde nach dem Verhältnis zum Jugendamt vor Ort gefragt. Anhand dieser Daten lassen sich möglicherweise Vermutungen darüber anstellen, inwiefern Elternbriefe als Instrument zur Verbesserung des Images der öffentlichen Jugendhilfe dienen können und Eltern darüber möglicherweise Zugänge zu weiteren Angeboten, z.B. im Bereich der Familienbildung erhalten.

Der Fragebogen befindet sich im Anhang 3 und 4.

4.2.1 Stichprobe und Soziodemographie

Es wurden insgesamt 9.120 Fragebögen verschickt. Die Gewinnung der Stichprobe erfolgte über zwei Wege. Zum einen wurden Fragebögen mit Unterstützung des ANE e.V. zusammen mit den Elternbriefen des Zentralversands (zu den Versandarten vgl. Kapitel 3.1.3) an 7.700 Familien verschickt. Zudem wurden als weitere Zugänge 11 der 13 im Telefoninterview befragten Jugendämter gebeten, den Fragebogen im Rahmen ihres Elternbriefversands mitzuschicken. Auf diesem Weg wurden 1.420 Fragebögen verschickt. Bei einem der verbleibenden zwei Jugendämter war dieses Verfahren aufgrund eines längeren Urlaubs des verantwortlichen Mitarbeiters nicht möglich, beim zweiten aufgrund einer aktuellen Umstellung bei der Verteilung der Briefe. Aus technischen Gründen war es leider nicht möglich, beim Zentralversand von ANE e.V. einen Rückumschlag beizulegen, so dass Eltern den Fragebogen entweder selbst frankieren oder per Fax zurücksenden mussten. Nur bei der Jugendämter-Stichprobe wurden frankierte Rückumschläge beigelegt. Dennoch zeigt sich ein deutlicher Überhang, was den Rücklauf der Zentralversand-Stichprobe betrifft. Von dem gesamten Rücklauf von 1590 Fragebögen (Rücklauf: 17,4%), kamen fast 77 % aus dieser Stichprobe, trotz des fehlenden Rückumschlags. Insgesamt lässt sich im Unterschied zu den ANE e.V.- Befragungen ein deutlich höherer Rücklauf feststellen.

Jugendamtstyp



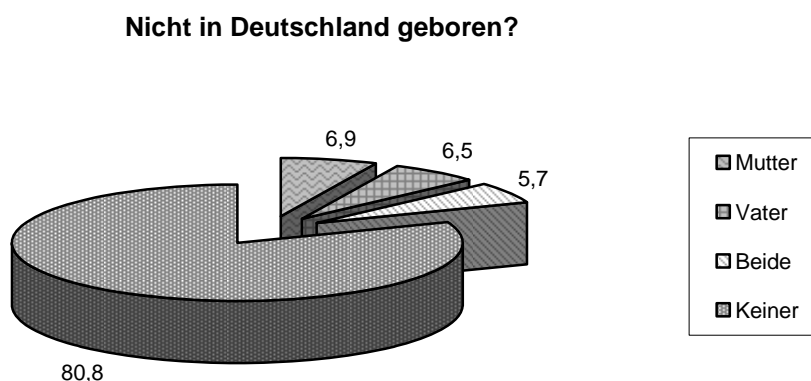
Der Fragebogen wurde in den weitaus überwiegenden Fällen (91, 2 %) von der Mutter ausgefüllt. Das lässt Rückschlüsse zu auf das unterschiedliche Leseverhalten. Nach dem Leseverhalten gefragt, wurde zwar in über 50 % der Fälle die Antwort „Beide“ angekreuzt, dagegen antworten aber über 40 %, dass nur die Mutter die Briefe lesen würde. Obwohl die Vermutung nahe liegt, steht dieses Ergebnis nicht im Zusammenhang mit dem Anteil an allein Erziehenden, da dieser im Vergleich sehr niedrig (6,2 %) ist. An diesem geringen Prozentsatz zeigt sich auch schon ein erstes Anzeichen der im Folgenden deutlich werdenden soziodemographischen Struktur des Rücklaufs. Das Leseverhalten entspricht in etwa den Umfragewerten aus der ANE e.V.- Befragung. Dort gaben 60 % der Befragten an, dass beide Elternteile die Elternbriefe lesen.

Es zeigte sich, dass zu einem überwiegenden Teil Familien aus mittleren oder höheren Schichten die Fragebögen ausfüllten⁵. So spiegelt beispielsweise der bereits beschriebene, relativ niedrige Anteil an allein Erziehenden keinesfalls den Durchschnitt wider. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Statistisches Jahrbuch 2007) sind bundesweit von allen Familien mit minderjährigen Kindern etwa 16 % Familien mit allein erziehenden Elternteilen. In Nordrhein-Westfalen liegt der

5 Wie in der Sozialwissenschaft üblich, werden auch in dieser Untersuchung Personen in einer ähnlichen sozialen Lage der gleichen sozialen Schicht zugeordnet (vgl. Berger 2001). Allerdings konnten, um den Fragebogen möglichst kurz zu halten, nur einige wenige „Schichtdeterminanten“ erhoben werden, so dass eine genaue Zuordnung sozialer Lagen (wie etwa bei Schwenk 1999) nicht möglich war. Determinanten sind in dieser Untersuchung vor allem „Ausbildung/ ausgeübte Tätigkeit“ „zur Zeit arbeitslos“ und „Familienstand“. Anhand dieser Indikatoren erfolgte eine grobe Zuordnung zu Ober-, Mittel- und Unterschicht.

Anteil mit über 20 % sogar noch höher (vgl. 8. Kinder und Jugendbericht NRW). Der Anteil ist also um über 15% höher als in der vorliegenden Stichprobenstruktur. Deutlicher wird dieser Bias noch in der Erwerbsstruktur. In der Befragung ist es praktisch nicht gelungen, Eltern aus dem Niedriglohnssektor oder solche, die von Erwerbslosigkeit betroffen sind, zu erreichen. Beides sind Indizien für die Zugehörigkeit zu einer niedrigen Bevölkerungsschicht oder eine eventuell belastete Familienstruktur. Eine Auswertung der genannten Berufe/Ausbildungen zeigt, dass z.B. die Mütter zu 35 % Akademikerinnen sind. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Vätern. Hier finden sich 38 % Akademiker. Der Rest verteilt sich zum größten Teil auf Angestellte, Handwerker/innen und Leitungskräfte. Im Niedriglohnssektor finden sich kaum Nennungen. Erwerbslos sind bei den Frauen 7,9 %, bei den Männern knapp 3 %. In nur 0,7 % der Fälle sind beide Elternteile arbeitslos, das entspricht 11 von 1590 Familien.

Bei über 80 % der befragten Familien sind beide Elternteile in Deutschland geboren, in nur knapp 6 % stammen beide Elternteile nicht aus Deutschland.



Als letzte Frage zum soziodemographischen Hintergrund wurden die Eltern gefragt, ob sie schon einmal Kontakt zum Jugendamt hatten. Auch hier hatten gerade einmal 6 % der Befragten einen solchen Kontakt. Aus den Antworten zu der Frage nach dem Verhältnis zum Jugendamt geht allerdings hervor, dass der Hintergrund für diesen Kontakt in vielen Fällen „Vermittlung von Tagesmüttern“ oder eine eigene Tätigkeit in der Jugendhilfe ist.

4.2.2 Leseverhalten

Wie bereits beschrieben, werden die Elternbriefe meistens von beiden Elternteilen gelesen, wenn auch in vielen Fällen allein durch die Mutter (Frage 4). Etwa 95 % der Befragten lesen die Elternbriefe regelmäßig, 5 % nur manchmal oder seltener als am Anfang (Frage 2). Dies ist ein sogar noch höherer Wert als in der 1990er Befragung des ANE e.V., in der nur 90 % angaben, die Briefe regelmäßig zu lesen. Doch auch hier zeigte sich, dass vor allem Eltern jüngerer Kinder die Elternbriefe regelmäßig lesen.

Die meisten Eltern (87 %) lesen den Brief immer komplett (Frage 3). Lediglich etwa 7 % lesen nur einzelne Themen, die andern blättern nur darin oder geben „unterschiedlich“ als Antwort an.

Wie lesen Sie die Elternbriefe?	Häufigkeit	Gültige Prozente
immer komplett	1377	87,4
oft einzelne Themen	106	6,7
meistens nur blättern	3	0,2
unterschiedlich	90	5,7
Gesamt	1576	100,0
Fehlend	11	

4.2.3 Zum Inhalt der Elternbriefe

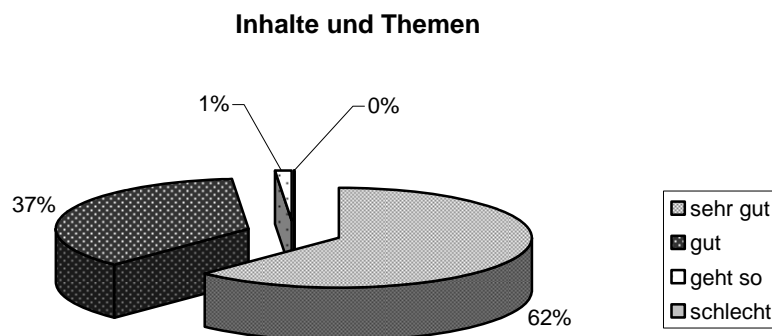
Nahezu alle Befragten (99,9 %) halten die Elternbriefe für verständlich geschrieben (Frage 7). Über 98 % der Eltern stimmten zu bei der Aussage, dass die Themen zu ihrer Familie passen würden. 55 % davon stimmten dem sogar völlig zu. Genauso viele Befragten halten die Erziehungshinweise und -beispiele für hilfreich (61 % stimme völlig zu; 37 % stimme eher zu). Diese Aussage deckt sich in hohem Maße mit den qualitativen Auswertungsergebnissen der offenen Frage nach den interessantesten und wichtigsten Themen (Frage 13). Auch hier wird gerade die Passung von Themen und Entwicklungsstand des Kindes positiv bewertet. Außerdem zeigt sich hier ebenfalls die Relevanz von Erziehungshinweisen und -tipps.

In Frage 10 wurden den Befragten verschiedene Aussagen vorgestellt, die sie – wenn zutreffend – ankreuzen konnten. Dabei waren Mehrfachnennungen möglich:

- Über 70 % gaben an, die Elternbriefe bestärkten sie in der Elternrolle. In der Befragung von 2000 von ANE e.V. antworteten sogar 74 % in gleicher Weise.
- Beinahe 87 % sagten, sie könnten dadurch ihre Kinder besser verstehen. Das zeigt sich auch in der offenen Frage nach den beliebtesten Inhalten und Themen. Auch dort stehen an dritter Stelle Themen, welche gerade die Hilfe zum Verständnis des Kindes behandeln. In der ANE-e.V.-Untersuchung von 2000 gaben nur 63 % der Eltern dies an.
- Fast 43 % werden durch Elternbriefe zu eigenen Lösungen ermutigt (ANE e.V. 2000: 63 %).
- 69 % gaben an, sie würden zum Nachdenken angeregt.
- Unter 1 % war durch Elternriefe eher verunsichert.

- Und nicht einmal 2 % kreuzten an, dass die Elternbriefe wenig auf ihre Probleme eingingen.

4.2.4 Bewertung der Elternbriefe



Die Inhalte und Themen wurden zum größten Teil mit sehr gut oder gut bewertet. Die qualitative Auswertung der Fragen 13 (Welche Themen finden Sie besonders interessant und wichtig?) und 14 (Was könnte aus Ihrer Sicht verbessert werden?) ergab folgende Ergebnisse:

Es wurden insgesamt 994 Antworten abgegeben auf die Frage, welche Themen wichtig und interessant seien. Als wichtiger Themenkomplex wurde vor allem die *Entwicklung des Kindes* benannt. Darunter fielen Aussagen wie „altersgerechte Entwicklung“, „Sprachentwicklung“, „Die Beschreibung des Entwicklungsstandes des Kindes mit unterschiedlichen Beispielen“ sowie „Entwicklung in den jeweiligen Altersstufen und darauf bezogene Probleme“. Ein weiterer Themenkomplex lautete *Erziehungstipps/Fördern des Kindes*, worunter Aussagen wie „Grenzen setzen“, „gezieltes Fördern“ usw. fielen. In dieser Kategorie war vor allem die Frage danach, wie man Kinder altersgerecht optimal fördern kann, um ihnen gute Zukunftschancen zu bieten, zentral. Als dritte wesentliche Kategorie konnte *Bedürfnisse und Verhalten d. Kindes verstehen* extrahiert werden. In sehr vielen Fällen wurde auch auf die *Aktualität der Themen* als Stärke der Elternbriefe verwiesen. Weitere Themen waren der *Umgang mit schwierigen Phasen*, wie z.B. Trotz und mit Konflikten mit dem Kind und in der Partnerschaft sowie Fragen rund um *Ernährung und Schlaf*.

Auf die Frage, was besser sein könnte, wurden vor allem eine *aktuellere Aufmachung der Briefe*, *kleinere Abstände zwischen Briefen auch bei älteren Kindern*, *spezielle Themen* wie behinderte Kinder, ältere Mütter etc. und die Nennung *wichtiger Adressen von Ansprechpartnern und Institutionen* bei Beratungs-, Unterstützungs- und Hilfebedarf sowie *Angaben und Empfehlungen zu Infoquellen, Kursen und ähnlichem* gewünscht. Hier zeigte sich zumindest ein Interesse vieler

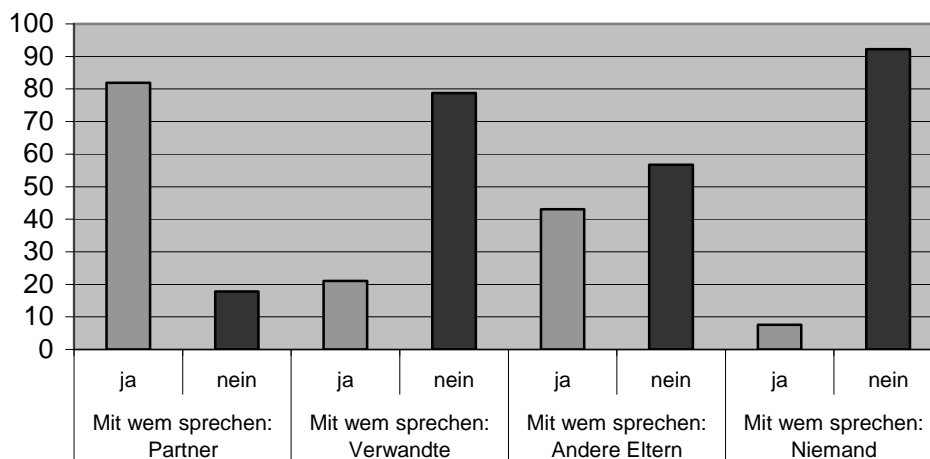
Eltern an Angeboten, wie z.B. der Familienbildung, aber auch an institutioneller Anbindung bei Fragen und Problemen. Die Frage wurde insgesamt nur von einem Drittel der Eltern beantwortet (483 Nennungen).

In der Auswertung dieser offenen Fragen zeigen sich deutlich andere Schwerpunkte als in der in Kapitel 3.1.8 beschriebenen Untersuchung von Lüscher (1984). Gerade Aspekte wie der Wunsch von Eltern, ihre Kinder besser zu verstehen und die Frage nach altersgerechter Förderung etc. treten in der vorliegenden Untersuchung stärker in den Vordergrund. Diese Vermutung wird auch bestätigt durch den bereits beschriebenen Zuwachs von über 20 % derer, die auf Frage 10 antworteten, sie könnten durch Elternbriefe ihre Kinder besser verstehen.

Mit der Länge der Briefe sind 75 % der Befragten zufrieden, 24 % könnten sich sogar noch längere Briefe vorstellen. Dieses Ergebnis deckt sich auch mit den Ergebnissen früherer Untersuchungen (vgl. Kapitel 3.1.8).

4.2.5 Gespräche über Elternbriefe

Mit wem sprechen Sie über Elternbriefe ?



In den meisten Fällen (82 %) sprechen Elternteile mit ihren Partnern über die Elternbriefe. Hier scheinen Elternbriefe Mittel und Anlass zu sein, sich über die Entwicklung und Erziehung der (wohl oftmals) gemeinsamen Kinder auszutauschen. Immerhin 43 % der Eltern tauschen sich über die Elternbriefe mit anderen Eltern aus. Gar nicht über die Elternbriefe sprechen nur knapp 8 %. Erziehung ist offenbar ein wichtiger Punkt in Gesprächen mit Freunden und Bekannten, vor allem aber in der Partnerschaft. Fast 69 % geben an, die Elternbriefe bereits an andere Mütter und Väter weiterempfohlen zu haben.

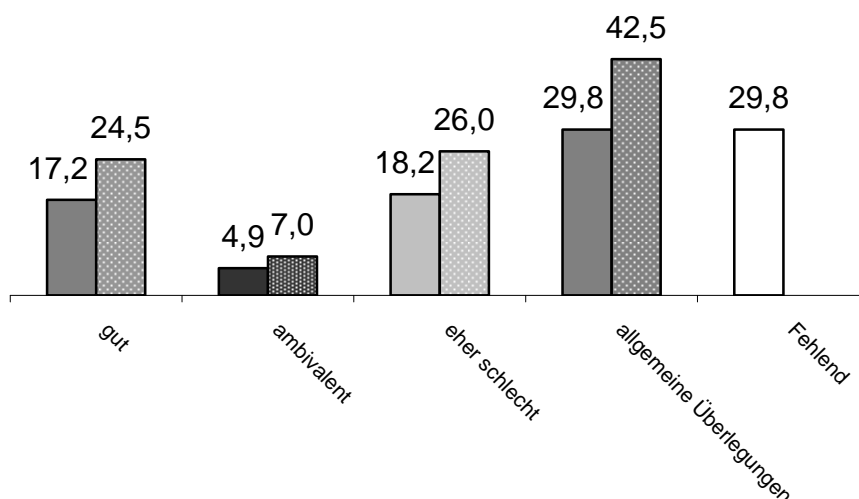
4.2.6 Zum Image der Jugendhilfe

Interessant sind die Ergebnisse auf die Frage: „Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an das Jugendamt denken?“. Obwohl es sich bei den Antwortenden in einer übergroßen Mehrzahl um Mittel- bis Oberschichtfamilien handelt, sind die Ergebnisse zum Image der öffentlichen Jugendhilfe eher ernüchternd. Trotzdem nur ein geringer Teil überhaupt jemals Kontakt zum Jugendamt hatte, und wenn dann in den meisten Fällen zur Vermittlung von Tagesmüttern oder aus ähnlichen Gründen, ergab eine eigene Codierung der Antworten auf diese Frage, dass über 18 % aller Befragten das Jugendamt eher schlecht einschätzen. Wenn man den sehr hohen Anteil an Personen, die nicht auf diese Frage antworteten, herausrechnet, bewerten sogar 26 % der Eltern das Jugendamt eher schlecht. Weitere 4 % (oder 7 % bezogen auf die gegebenen Antworten) haben eine ambivalente Einstellung zur öffentlichen Jugendhilfe. Nur etwas mehr als 17 % (ohne fehlende Werte: 24,5 %) bewerten das Jugendamt eher positiv.

Gründe für die negative Einstellung sind vor allem der Eindruck, die Jugendhilfe sei überfordert mit den Problemen, die sich in Kommunen zeigen, unterbesetzt und als bürokratischer Apparat zu langsam und schwerfällig. Hier dürften auch die jüngsten Fälle von Kindesvernachlässigung und Kindesmisshandlung bis hin zu Todesfällen und das in den Medien dargestellte Versagen der öffentlichen Jugendhilfe die Meinung mit beeinflusst haben. Oftmals wird auch in den Antworten auf solche Fälle hingewiesen. Seltener wird hier als Grund angegeben, die Jugendhilfe würde zu willkürlich Kinder aus den Familien wegnehmen. In den Antworten wird die Kontrollfunktion durch die Forderung nach schnellerem und flexiblerem Eingreifen in problematische Verhältnisse eher unterstrichen.

Verhältnis zum Jugendamt/ Eigene Codierung

(Anteil an Gesamtstichprobe/ Anteil an Antwortenden)



4.2.7 Zwischenfazit Elternbefragung

Die Ergebnisse des vorliegenden Untersuchungsteils zeigen, dass sich Elternbriefe in Nordrhein-Westfalen eines hohen Beliebtheitsgrades erfreuen. Nutzerinnen und Nutzer fühlen sich durch dieses Instrument unterstützt und finden dort die nötigen Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um die Pflege und Erziehung ihrer Kinder. Die angebotenen Themen werden zum größten Teil als relevant und vor allem als passgenau für die jeweilige Entwicklungsstufe des Kindes bewertet. Diese Ergebnisse bestätigen in einem hohen Ausmaß frühere Untersuchungsergebnisse in diesem Feld.

Trotzdem zeigen sich auch neue Tendenzen. Es treten für die Eltern unter anderem vermehrt

- Themen zur Subjektstellung des Kindes, wie der Wunsch das Kind „zu verstehen“, also seine Perspektive einzunehmen sowie

- Fragen zur Verbesserung zukünftiger Bildungs- und Teilhabechancen, z.B. durch optimale, auf die jeweilige Entwicklungsstufe abgestimmte Förderung

in den Vordergrund.

Darüber hinaus scheint der Wunsch nach institutioneller Anbindung, nach Kontaktadressen im Bedarfsfall, aber auch nach Empfehlungen und Tipps zur Auswahl bestimmter Kurse und Angebote sowie zur Auswahl von Informationsstellen bei den Eltern zu bestehen. Solche Rubriken sowie der Einbezug spezieller Themen wie behinderte Kinder, ältere Mütter etc. wurden oftmals als wünschenswert genannt. Es zeigte sich allerdings, dass nahezu alle Eltern, die den Fragebogen ausfüllten, aus dem Mittelstand beziehungsweise dem gehobenen Mittelstand stammen. Dies dürfte zum Teil an dem Untersuchungsdesign liegen, ist aber auch ein Indiz zur Bestimmung der Zielgruppe von Elternbriefen. Man kann davon ausgehen, dass gerade solche Eltern, die Elternbriefe lesen, auch bereit sind, an einer Umfrage teilzunehmen. Obwohl die Frage, inwiefern Elternbriefe vor allem Mittelstandsfamilien erreichen, im Rahmen der Jugendamtsbefragung (vgl. Kapitel 4.1) unterschiedlich bewertet wird, legt dieses Ergebnis zumindest eine solche Interpretation nahe.

Hier zeigt sich eine wichtige Aufgabe auch für die Verteiler, nämlich nach Wegen zu suchen, die (sicher für alle Eltern relevanten) Tipps und Hilfestellungen der Elternbriefe auch an Familien aus unteren Milieus heranzutragen. Einige solcher Wege wurden bereits von Jugendämtern besprochen (vgl. Kapitel 4.1). So lassen sich Elternbriefe in Begrüßungspaketen oder als Bestandteil von Elternbesuchen, z.B. im Rahmen von Sozialen Frühwarnsystemen einbinden. Die Relevanz solcher Maßnahmen und Projekte zeigt sich gerade auch im Hinblick auf ein weiteres Ergebnis dieser Untersuchung. Das eher negative Image, das die (öffentliche) Jugendhilfe laut unseren Ergebnissen immer noch in der Bevölkerung hat, lässt sich allein durch den Versand von Elternbriefen offenbar nicht verbessern. Obwohl eine überwiegende Mehrheit der Nutzerinnen und Nutzer die Elternbriefe selbst überaus positiv bewerten, hat das Jugendamt als Institution einen vergleichsweise schlechten Ruf. Auch hier wäre eine Kombination des Instruments Elternbrief mit anderen niedrigschwelligen Angeboten sicher ein hilfreicher Schritt, um dieses Image zu verbessern.

5. Ergebnisse der internationalen Recherche

5.1 Aufgabenstellung, methodisches Vorgehen, Aufbau des Berichts

Im Rahmen der wissenschaftlichen Analyse im Auftrag des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen standen Erkenntnisse über die Qualität, die Nutzung, die Akzeptanz und über den Bedarf sowie die Verteilerwege von Elternbriefen im Mittelpunkt des Interesses. Neben einer Sekundäranalyse bestehender Untersuchungen mit dem Ziel der Erhebung des Status Quo in Deutschland führte das Institut für soziale Arbeit e.V. eine Analyse und empirische Erhebung zu den Elternbriefen in Nordrhein-Westfalen durch. Den dritten „Baustein“ der Untersuchung bildet eine Eruiierung von Best-Practice Projekten im internationalen Kontext.

Ziel der Analyse war die Schaffung einer empirisch verlässlichen Basis für die Weiterentwicklung von Elternbriefen und anderen präventiv orientierten Unterstützungsangeboten. Dabei sollten organisatorische Aspekte, z.B. zu den Verteilerwegen und Zugängen, zielgruppenspezifische Fragestellungen und zugleich qualitative Gesichtspunkte wie Fragen zur inhaltlichen Gestaltung von Elternbriefen systematisch mit einbezogen werden.

Die internationale Recherche bildet so gemeinsam mit den im Rahmen der beiden anderen Untersuchungsschritte gewonnen Erkenntnissen die Grundlage für die Herausarbeitung und Darstellung von Best-Practice-Projekten von Elternbriefen. Diese sollten entsprechend der zentralen Variablen Verteilerwege, Themenschwerpunkte und Inhalte, Akzeptanz bei den Nutzerinnen und Nutzern und Wirkungen, soweit diese eruiierbar sind, aufbereitet werden.

Dabei sollten herausstechende Beispiele inhaltlich hochwertiger, ansprechend aufbereiteter, vor allem aber nutzwertiger Elternbriefe sowie deren Verteilerwege anschaulich illustriert und daraus abgeleitet Schlussfolgerungen und Empfehlungen zur Optimierung der Inhalte und Gestaltung wie der Verteilerwege gegeben werden. Unter 5.1.1. wird zunächst das methodische Vorgehen der internationalen Recherche dargelegt.

5.1.1 Methodisches Vorgehen

Die internationale Recherche erfolgte auf drei Wegen. Zum einen wurden Familienministerien ausgewählter Länder nach ihrem Kenntnisstand zu Elternbriefprojekten in dem jeweiligen Land befragt sowie weitere vorhandene Zugänge in den Ländern genutzt. Des Weiteren erfolgte eine Recherche englischsprachiger Literatur.

5.1.1.1 Anfrage an Familienministerien in Europa und Nordamerika

In einem auf Englisch verfassten einseitigen Schreiben wurden die Familienministerien ausgewählter europäischer Länder sowie der USA und Kanada um Informationen zu Elternbriefen gebeten. Vorab wurde versucht, durch eine Anfrage an die jeweiligen deutschen Auslandsvertretungen beziehungsweise ausländischen Vertretungen in Deutschland das zuständige Ministerium und dort möglichst einen Ansprechpartner für die Thematik zu ermitteln. Dies erfolgte mit dem Ziel, in Anbetracht der insgesamt für die Recherche zur Verfügung stehenden Zeit die Wahrscheinlichkeit einer kurzfristigen Rückäußerung zu erhöhen.

Das Anschreiben wurde an insgesamt 22 Ministerien in Europa sowie den USA und Kanada versendet. Hierbei war zu beachten, dass entsprechend der Ausrichtung der Elternbriefe die fachliche Zuständigkeit auch beim Gesundheits- oder Bildungsministerium angesiedelt sein könnte. Es wurden die Ministerien angeschrieben, in deren Arbeitsgebiet das Thema Familie fällt, da davon ausgegangen wurde, dass diese einen Überblick über Angebote für Familien im Land haben. Hierbei wurde nach staatlichen Angeboten oder Elternbriefprojekten privater oder sonstiger Nichtregierungsorganisationen gefragt. Des Weiteren wurde für den Fall, dass Elternbriefprojekte existieren, um Informationen zu Verteilerwegen, Inhalt, Nutzersicht und möglichen Wirkungen sowie Evaluierungen und entsprechender Literatur gebeten. Auch die Nennung eines Ansprechpartners wurde erbeten.

Sofern für das jeweilige Ministerium eine Kontaktmöglichkeit per E-Mail zu ermitteln war, wurde diese genutzt⁶, an die anderen Ministerien wurde das Schreiben per Post als Einschreiben versendet⁷. Es wurden gezielt neun osteuropäische Länder in die Recherche mit einbezogen.

Aus insgesamt sechs Ländern erfolgte eine Antwort des angeschriebenen Ministeriums, und zwar aus dem Vereinigten Königreich, Estland, Finnland, Lettland, aus den Niederlanden und aus Tschechien. In keinem der Länder waren dem Ministerium Elternbriefprojekte bekannt. Im Vereinigten Königreich konnten über die Literaturrecherche und sonstige Hinweise zwei Elternbriefprojekte in England ermittelt werden.

Die Ministerien, die geantwortet haben, stellten in der Regel einige Informationen über die im Land praktizierten und meist staatlich geförderten Formen der Eltern- und Familienbildung zur Verfügung.

6 das Anschreiben wurde als PDF-Datei an die Familienministerien der folgenden Länder gesendet: Belgien (Französische Gemeinschaft), Dänemark, Vereinigtes Königreich, Estland, Finnland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Norwegen, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn,

7 Frankreich, Irland, Niederlande, Kanada, Schweden, Spanien, USA

5.1.1.2 Nutzung weiterer Zugänge in ausgewählten Ländern

Drüber hinaus wurden bestehende Arbeitskontakte und Zugänge in diverse Länder genutzt, beziehungsweise dort bereits bekannte Institutionen und Fachleute, die im weitesten Sinne im Arbeitsgebiet Jugend/Familie tätig sind und Kenntnis von Elternbrief-Angeboten im Land haben könnten, kontaktiert. Hierdurch konnten weitere Informationen zu in den Ländern durchgeführten Formen von Eltern- und Familienbildung aus Belgien, Estland, England, Italien, Frankreich, Niederlande, Norwegen, Polen und den USA ermittelt werden.

5.1.1.3 Literaturrecherche

Es wurde eine Recherche englischsprachiger Literatur durchgeführt. Umfangreiche Literatur zum Thema Elternbriefe findet sich in den USA und in geringerem Umfang auch in Großbritannien und Kanada, zudem in Australien und Neuseeland.

5.1.2 Aufbau des Berichts

Die Methode „Elternbriefe“ als Instrument der Eltern- und Familienbildung hat nach den vorliegenden Erkenntnissen außerhalb Deutschlands und der Schweiz in Europa bisher keine weite Verbreitung gefunden. Elternbriefprojekte, die mit den in Deutschland und der Schweiz vertriebenen Elternbriefen vergleichbar sind, sind in Europa nur in England bekannt. Zahlreiche Projekte finden sich in den USA und in geringem Umfang auch in Kanada.

In Kapitel 5.2 bis 5.4 werden Elternbriefprojekte aus den Ländern USA, England und Kanada vorgestellt. Ausführliche Darstellungen finden sich zu den Programmen, deren Nützlichkeit und Wirkungen untersucht wurde beziehungsweise zu denen Literatur ausfindig gemacht werden konnte. Das Projekt in Kanada ist bereits seit längerem abgeschlossen, stellt aufgrund seiner spezifischen Zielgruppe „Pflegeeltern“ jedoch einen interessanten Ansatz dar. Die Programme werden entsprechend der zentralen Variablen dargestellt:

- Zielgruppen
- Verteilerwege
- Themenschwerpunkte/Inhalte
- Akzeptanz bei den Nutzerinnen und Nutzern
- Wirkungen, soweit diese untersucht wurden.

Soweit diese Elternbriefe von den jeweiligen Projekten zu erhalten waren, sind diese in der Anlage beigefügt, teilweise auf CD-ROM.

Weitere Elternbriefe, die z.B. eine weite Verbreitung gefunden haben, zum Teil bereits vor längerer Zeit abgeschlossen wurden oder zu denen nicht eruiert werden konnte, ob Evaluationen durchgeführt wurden, die aber dennoch interessante Aspekte wie ausdifferenzierte Zielgruppen oder ein besonderes Format aufweisen, werden kurz präsentiert. Schlussfolgerungen werden in Kapitel 5.5 gezogen.

Wie schon erwähnt, lieferten die Familienministerien, die die Anfrage beantwortet haben, in der Regel Informationen dazu, ob und gegebenenfalls wie Elternbildung in

dem jeweiligen Land durchgeführt wird und welche präventiven Unterstützungsangebote für Familien es dort gibt. Solche Informationen wurden auch von den weiteren kontaktierten Personen und Institutionen zur Verfügung gestellt. Diese wichtigen Informationen sind unter 5.6 in kurzen Länderberichten zusammengefasst.

5.2 Elternbriefe in den USA

Die Recherche ergab, dass es die meisten Elternbriefprojekte in den USA gibt; diese haben dort teilweise bereits eine lange Tradition. Auch die ersten Elternbriefprojekte in Deutschland hatten dort ihre Ursprünge. Die Idee der Elternbriefe wurde 1945 in den USA von dem Psychologen Dr. Loyd W. Rowland der Louisiana Association for Mental Health entwickelt. 1947 startete das „Pierre the Pelican“ – Programm mit 12 Elternbriefen für das erste Lebensjahr. Es handelte sich jeweils um vierseitige Briefe, die in einfacher Sprache geschrieben waren. 1957 wurde das Programm auf 28 Briefe erweitert, die bis zum sechsten Lebensjahr an Eltern, die ihr erstes Kind bekommen hatten, geschickt wurden. 1969 wurden auch Ausgaben für werdende Mütter erstellt. Die Elternbriefe kamen in über 20 Bundesstaaten der USA zum Einsatz; in acht Staaten wurden sie im Rahmen landesweiter Programme an alle Eltern von Neugeborenen geschickt. Die Briefe sollen 2004 in den USA noch versendet worden sein⁸, aktuell ließen sich allerdings keine Programme unter diesem Titel ermitteln.

Elternbriefprogramme werden in den USA heute in der Regel an Universitäten von den so genannten Extension⁹ -Abteilungen entwickelt und vertrieben. Diese Abteilungen der Universitäten entstanden im 19. Jahrhundert, um insbesondere Arbeiter und die Landbevölkerung zu bilden. Die Gelder für die Projekte der Extension Abteilungen werden im Rahmen eines Programms¹⁰ vom US-amerikanischen Landwirtschaftsministerium zur Verfügung gestellt.

Die Aktivitäten der Extension-Abteilungen haben das Ziel, nicht formalisierte Bildungsprogramme zu implementieren, um wissenschaftlich belegtes Wissen zur Verbesserung des Lebens der Bürger nutzbar zu machen. In den meisten Staaten werden Bildungsangebote zu den Themenfeldern Landwirtschaft, Ernährung, Heim und Familie, Jugend, Umwelt und ökonomische Entwicklung des Gemeinwesens durchgeführt.

1982 wurde im Rahmen einer nationalen Untersuchung (Cudaback et al 1985) eruiert, inwieweit an den Entwicklungsstand des Kindes angepasste Elternbriefe¹¹ im Rahmen von Extension-Programmen in den USA verteilt wurden. Es lagen Rückmeldungen aus 50 Bundesstaaten vor, hiervon führten 19 Bundesstaaten solche Programme durch. Während ein Bundesstaat die „Pierre the Pelican“-Briefe nutzte, waren in den anderen Staaten die Briefe in den Extension-Abteilungen der Universitäten entwickelt worden. Nach sehr vorsichtiger Schätzung der Autoren waren im Jahr 1981 in den USA mindestens an 100.000 Familien Elternbriefe

8 Quelle: Mental Health America of Louisiana: <http://www.mhal.org/about.htm> [Stand: 09.11.2007]

9 deutsch: Ausdehnung, Erweiterung

10 Cooperative Extension Service des United States Department of Agriculture

11 englischer Begriff: age-paced parenting newsletters

versendet worden. Man ging jedoch davon aus, dass die Zahl real weit höher war, da die Druckvorlagen häufig anderen Verbänden oder Organisationen zur Vervielfältigung und Verteilung zur Verfügung gestellt wurden.

In einer Befragung von Eltern mit einem Rücklauf von über 2.200 Fragebögen Ende der 80er Jahre (Cudaback et al 1990) wurden Elternbriefprogramme in 10 US-Bundesstaaten evaluiert. Die Briefe wurden als sehr positiv bewertet; die große Mehrheit der Eltern gab an, die Briefe hätten ihnen geholfen, sicherer im Hinblick auf ihre Elternrolle zu werden. Zudem sei ihr Wissen über die Entwicklung von Kindern vergrößert und ihre Fähigkeiten, das Kind angemessen zu fördern, gestärkt worden. Als besonders ermutigend empfanden die Autoren, dass der größte Nutzen von den Eltern berichtet wurde, die zu Risikogruppen gehörten, wie sehr junge Eltern, Eltern mit niedrigem Bildungsstand und/oder Einkommen wie auch Eltern, die ethnischen Minderheiten angehörten.

Man war jedoch insgesamt vorsichtig bei der Generalisierung der Ergebnisse dieser Studie. Eine Einschränkung, die sich in der Literatur zu den untersuchten Projekten häufig findet, bezieht sich darauf, dass Eltern im Rahmen solcher Befragungen ihr Erziehungsverhalten und die Veränderungen durch die Lektüre der Briefe selbst einschätzen. In der Regel kann keine neutrale Begutachtung des elterlichen Verhaltens durch externe Personen durchgeführt werden, da dies mit erheblichen Kosten verbunden wäre.

Um für alle Aktivitäten der Extension-Abteilungen im Bereich der Eltern- und Familienbildung gemeinsame Grundlagen zu entwickeln, erarbeiteten mehrere Experten ein „Elternbildungs-Modell“¹², das 1994 in einem detaillierten Bericht vorgestellt wurde (Smith et al). Als wesentliche Erfolgskriterien für Elternbildungsprojekte wurden beispielsweise herausgearbeitet, dass die Programme klar zugeschnittene Zielgruppen haben sollten, Eltern an der Entwicklung beteiligt und Informationen ihnen möglichst über solche Institutionen zugänglich gemacht werden sollten, die bereits Teil ihres Lebens sind, wie z.B. Kindergarten oder Schule.

In der Literatur und nach Sichtung aktueller Elternbriefprogramme in den USA lässt sich eine starke Ausdifferenzierung der Zielgruppen feststellen. Die meisten Programme richten sich analog der ursprünglichen Idee an Eltern von Neugeborenen und begleiten diese mit den Briefen durch die ersten drei Lebensjahre (siehe 5.2.1. University of Wisconsin, 5.2.5.1 „Little Lives“, 5.2.5.2 Iowa Extension, 5.2.5.3 „Parent Express“ und 5.2.5.4 „Baby’s First Year Calendar“). Es wurden jedoch auch Elternbriefe für enger eingegrenzte Zielgruppen und andere Altersspannen von Kindern sowie themenspezifische Reihen entwickelt und teilweise auch evaluiert. So finden sich Briefe für:

12 National Extension Parent Education Model (NEPEM)

- Eltern von Kindergartenkindern (siehe 5.2.2 „Family Times“, 5.2.5.2 Iowa Extension)
- Eltern von Kindern im Übergang Kindergarten-Schule (siehe 5.2.3 „Backpack Buddies“, 5.2.5.2 Iowa Extension),
- Väter (siehe 5.2.4. „Father Times“),
- Großeltern, die Kinder erziehen (siehe 5.2.1 University of Wisconsin),
- allein erziehende Eltern (siehe 5.2.5.5 „Solo Parenting“),
- sehr junge Eltern (teenage parents, Bullock Lamberts et al 1985; Dickinson et al 1992),
- leseschwache Eltern (siehe 5.2.5.3 „Parent Express“),
- Eltern von Jugendlichen mit niedrigem beziehungsweise hohem Risikopotential (Bogensneider, Stone 1997)
- spanischsprachige Eltern in Form von Übersetzungen der Briefe (siehe 5.2.1 University of Wisconsin, 5.2.4 „Father Times“)
- Eltern, die die Lesefähigkeit ihrer Kinder fördern wollen (siehe 5.2.1 University of Wisconsin)
- Eltern, die ihren Kindern den richtigen Umgang mit Geld vermitteln wollen (siehe 5.2.5.2 Iowa Extension)

Analog zu den Elternbriefen wurden auch Briefe für Freiwillige entwickelt, die mit fünf- bis achtjährigen Kindern arbeiten (Zimmer et al 1999). Es wurde auch im Hinblick auf die Verteilerwege experimentiert, z.B. wurden die Briefe über Fachkräfte der Kinderbetreuung an Eltern verteilt (Weigel 1993). Neben den Elternbriefprogrammen gab es weitere Projekte, in denen die Verteilerwege möglichst passgenau auf Elternzielgruppen zugeschnitten wurden. Beispielsweise wurde versucht, einkommensschwache Eltern durch kleine Informationskarten, die Kindermenüs in Fast-Food-Restaurants beigelegt wurden, zu erreichen (Syracuse 1993).

Im Hinblick auf die zunehmende Nutzung der neuen Medien soll hier kurz ein gemeinsames Projekt der Extension-Abteilungen von insgesamt 30 Universitäten der USA erwähnt werden. Diese betreiben gemeinsam die Internetseite „Just in Time Parenting“, auf der Elternbriefe, die dem Entwicklungsstand des Kindes angepasst sind, sowie weitere themenspezifische Informationsbriefe für Eltern zum kostenlosen Download bereitstehen.¹³

Aktuelle Elternbriefprogramme verschiedener Extension-Abteilungen werden im Folgenden dargestellt, wobei der Schwerpunkt auf den Programmen liegt, die sich im Rahmen von Untersuchungen als effektiv erwiesen haben und daher zumeist auch

13 Name des Programms: Just in Time Parenting Community Page, Homepage: <http://www.extension.org/parenting> [Stand: 09.11.2007]

weite Verbreitung fanden, beziehungsweise von anderen Institutionen übernommen wurden. Diese können als Best-Practice-Beispiele gelten.

5.2.1 Parenting Newsletters der University of Wisconsin

Die Elternbriefe der University of Wisconsin Extension, die es seit mehr als 20 Jahren gibt und die mehrfach überarbeitet und ergänzt wurden, sind wiederholt auf ihren Nutzen und ihre Wirksamkeit hin untersucht worden.

Auf der Internetseite University of Wisconsin Extension können alle Briefe eingesehen werden:

<http://www.uwex.edu/ces/flp/parenting/ptsty.html> [Stand: 09.11.2007]

Ein Elternbrief liegt ausgedruckt als Anlage 5.1 bei.

5.2.1.1 Zielgruppen

Zielgruppe der Briefe sind Eltern und Großeltern, die Kinder erziehen.

5.2.1.2 Verteilerwege

Die Briefe können bei der University of Wisconsin Extension einzeln bestellt werden (z.B.: im ersten Jahr: \$ 10,00, im zweiten und dritten Jahr: \$ 10,00). Zudem können diese in größeren Mengen von anderen Institutionen innerhalb und außerhalb Wisconsins vertrieben und dazu mit deren Logo versehen werden. Hierzu muss vorab eine Lizenz erworben werden.

5.2.1.3 Themenschwerpunkte/Inhalte

Es wurde eine Reihe von Elternbriefen zu verschiedenen Altersspannen und unterschiedlichen Themenschwerpunkten entwickelt. Für Eltern gibt es folgende Reihen:

- Vorbereitung auf das Elternsein (vier Briefe à 16 Seiten, englisch oder spanisch)
- Das erste Jahr (12 Briefe à acht Seiten, englisch oder spanisch)
- Das zweite und dritte Jahr (12 Briefe à acht Seiten, englisch oder spanisch)
- Das Vorschulkind (zahlreiche themenspezifische Briefe, die laufend weiter fortgeschrieben werden, zwei Seiten, englisch oder spanisch)
- Zukünftige Leser (3. – 36. Lebensmonat, 12 Briefe à zwei Seiten, englisch oder spanisch)
- Ihr einzigartiges Kind (1. – 36. Lebensmonat, 12 Briefe à zwei Seiten zu unterschiedlichen Temperamenten und Wesenszügen und zur individuellen Erziehung)
- Unseren Kindern Fähigkeiten beibringen, um auf sich selbst aufzupassen (13 themenspezifische Briefe)

Für Großeltern, die Kinder erziehen, gibt es zudem die Reihe:

- Mit den Augen des Kindes (neun themenspezifische Briefe)

5.2.1.4 Akzeptanz bei Nutzerinnen und Nutzern

Im Rahmen der ersten Befragung von Eltern zum Nutzen dieser Elternbriefe (Riley et al 1991) beantworteten 297 Eltern Fragebögen, nachdem sie die Briefe zuvor sechs Monate lang nach der Geburt ihres Kindes erhalten hatten. Im Vergleich zu anderen Informationsquellen wurden die Briefe mit 61 % am häufigsten als „sehr nützlich“ und damit als wesentlichere Informationsquelle gegenüber Ärzten und Verwandten angegeben. Der Autor bewertet diese Studie zwar als ermutigend, jedoch mit methodischen Schwächen behaftet, unter anderem da die Stichprobe nicht repräsentativ für die Gesamtbevölkerung war.

5.2.1.5. Wirkungen

Bereits im Rahmen der ersten Studie wurden Eltern gebeten mitzuteilen, ob und ggf. in welchen Bereichen sie ihr elterliches Verhalten verändert hatten. Die größten Veränderungen gaben dabei unerfahrene Eltern und Eltern aus Risikogruppen an. Die Veränderungen betrafen 5 Kernbereiche wie das Sprechen mit dem Baby, das Hochnehmen des schreienden Kindes, Zuwendung wie Anlächeln, Küssen und Umarmen des Babys, entwicklungsfördernde Stimulierung und eine niedrigere Reizbarkeit in schwierigen Situationen mit dem Baby.

In einer zweiten, größeren Studie (Riley 1997) mit 1.104 Familien wurde mit einer Kontrollgruppe gearbeitet. Die Mütter hatten ihre Babys in Krankenhäusern der Großregion Milwaukee bekommen; zum Zeitpunkt der Erhebung waren die Kinder 14 Monate alt. Es wurde wiederum auf eigene Bewertungen der Eltern im Bezug auf ihr Erziehungsverhalten zurückgegriffen, diese waren jedoch zuvor mit dem tatsächlichen Verhalten der Eltern abgeglichen worden.

Die Auswertung ergab, dass die Eltern, die die Briefe erhalten hatten, sehr viel weniger Einstellungen zeigten, die typisch für Eltern sind, die ihre Kinder misshandeln, z.B. die Überzeugung, das körperliche Strafen verhindern, dass ein Kind verdorben wird. Sie gaben im Unterschied zur Kontrollgruppe auch seltener an, das Kind in der Woche vor der Befragung geschlagen zu haben, wobei diese Aussagen nicht validiert werden konnten.

Riley weist im Zusammenhang mit dieser Studie darauf hin, dass für die gute Implementierung eines Elternbildungsprogramms wie das der Elternbriefe die Zusammenarbeit mit den Institutionen und Fachkräften vor Ort entscheidend ist. Diese müssen überzeugt sein, dass das Programm sinnvoll ist und „ihren Klienten“ dient. Im Rahmen der Studie wurden daher individuelle Auswertungsberichte für alle beteiligten Krankenhäuser geschrieben, so dass vor Ort der Bedarf und positive Nutzen für deren Klienten transparent wurde. Dies führte dazu, dass nach Ablauf des Forschungsprojekts 12 der 14 beteiligten Krankenhäuser die Briefe aus eigenen Finanzmitteln weiter an Eltern verteilten.

In einer weiteren Studie untersuchte Walker (2005) den Umgang von Müttern mit sich widersprechenden Erziehungsinformationen aus verschiedenen Quellen. Sie weist hier auch auf den ausführlichen Bericht von Riley (1996), über die Wirkungen der Wisconsin-Elternbriefe hin, demzufolge die Briefe sich als besonders effektiv bei

Müttern erwiesen haben, die jünger und wenig erfahren sind, einen niedrigen Bildungsgrad haben und sozial isoliert leben.

5.2.1.6 Literatur zum Projekt

- Riley, David A. (1997) Using Local Research to Change 100 Communities for children and families, in: American Psychologist, Vol. 52, Nr. 4, S. 424-433
- Riley, D.; Salisbury, M.; Walker, S.; Steinberg, J. (1996) Parenting the first year: Wisconsin statewide impact report, Madison, University of Wisconsin Extension
- Riley, David; Meinhardt, Gail; Nelson, Cathy; Salisbury, Marcia; Winnett, Tedi (1991) How effective are age-paced newsletters for new parents? A replication and extension of earlier studies, in: Family relations, Vol. 40, S. 247-253
- Walker, Susan K. (2005) Use of a parenting newsletter series and other child-rearing information sources by mothers of infants, in: Family and Consumer Sciences Research Journal, Vol. 34, Nr. 2, S. 153-172

5.2.2 „Family Times“ – West Virginia University

Mit den Elternbriefen „Family Times“, die vom Cooperative Extension Service der Universität West Virginia entworfen und geschrieben wurden, versuchte man, passgenaue Elternbriefe für Eltern von Kindergartenkindern in ländlichen Gebieten zu entwickeln. Die Akzeptanz bei den Eltern wie auch mögliche Verhaltensänderungen infolge der Lektüre der Briefe wurden untersucht.

Die Elternbriefe wurden 2006 überarbeitet und es gibt inzwischen Briefe zu weiteren Themen als in der durchgeführten Untersuchung. Alle Briefe stehen aktuell auf der Internetseite der West Virginia University Extension zum Download bereit: <http://www.wvu.edu/~exten/infores/newslet.htm> [Stand: 09.11.2007]

Drei der Elternbriefe liegen ausgedruckt als Anlage 5.2 bei.

5.2.2.1 Zielgruppen

Zielgruppe der Elternbriefe sind Eltern von Kindern im Kindergartenalter in ländlichen Gebieten, da diese mit Elternkursen nur schwer zu erreichen sind und festgestellt wurde, dass das Kindergartenalter ihrer Kinder eine Zeitspanne ist, in der Eltern empfänglich für und interessiert an Informationen über die Entwicklung von Kindern sind.

5.2.2.2 Verteilerwege

Über eine Vereinbarung mit den zuständigen Schulbehörden konnten die Briefe im Kindergarten an die Eltern verteilt werden. Die Zusammenarbeit mit dem Schulwesen wurde als vorteilhaft gewertet, da die Briefe dortige Aktivitäten ergänzten und die

Eltern hierdurch die Informationen an einem Ort erhielten, der zu ihrem täglichen Leben gehört.

5.2.2.3 Themenschwerpunkte/Inhalte

Die Themen der Briefe wurden basierend auf der wissenschaftlichen Literatur im Hinblick auf die Bedürfnisse von Kindern im Alter von fünf bis acht Jahren und durch Zusammenarbeit mit einem Netzwerk für Familienresilienz¹⁴ ausgewählt. Folgende Briefe liegen vor:

- Lieber Elternteil (Dear parent) – Einführungsbrief
- Werde der Lesepartner deines Kindes
- Verantwortung entwickeln
- Freunde
- Mit Wut umgehen
- Kinder und kleine Bildschirme: TV, Video, Spiele und Computer
- Grenzen setzen
- Nimm dir Zeit zum Zuhören
- Ehrlichkeit ist der beste Grundsatz
- Ängste und Gefühle

Jeder der Briefe enthält neben grundlegenden Informationen konkrete Tipps und Vorschläge zur direkten Anwendung und Umsetzung der Informationen im Alltag der Familie. Diese sind unter den Überschriften „To make a difference“ und „Action Step“ kurz und knapp formuliert, z.B. „Spend 20 minutes at one time talking with and listening to your child“¹⁵.

5.2.2.4 Akzeptanz bei Nutzerinnen und Nutzern

Die Evaluation der Briefe wurde in fünf ländlichen Gebieten mit einer durchschnittlichen Bevölkerung von 15.000 Einwohnern der Region Potomac Highland in West Virginia durchgeführt. Ziel der Untersuchung war, herauszufinden:

- ob die Eltern die Briefe lesen würden und
- ob die Eltern eine vermehrte Anwendung der Erziehungsmethoden, die in den Briefen beschrieben wurden, berichten würden.

Die Briefe wurden an die Eltern von 1.044 Kindergartenkinder verteilt. Insgesamt 828 Familien waren an der Untersuchung, die in zwei Phasen durchgeführt wurde, beteiligt. In Phase eins, in der die Briefe eins bis fünf evaluiert wurden, lag der Rücklauf bei 43 %. In Phase zwei ging es um die letzten vier Briefe, hier lag der Rücklauf bei 33 %.

14 National Network for Family Resilience

15 deutsch: Verbringe heute 20 Minuten am Stück mit deinem Kind und spreche mit ihm und höre ihm zu.

Ca. 75% der Eltern in Phase eins hatten mindestens drei der fünf Briefe gelesen. In Phase zwei hatten ebenfalls 75% der Eltern drei der vier Briefe gelesen. Zwischen 60-75% in Phase eins und 75-85% in Phase zwei berichteten, dass sie aus den Briefen etwas Neues gelernt hatten. Am hilfsreichsten wurden dabei die Briefe zu den Themen Lesen, Verantwortung und „Nimm dir Zeit zum Zuhören“ empfunden.

5.2.2.5 Wirkungen

Die Eltern berichteten von positiven Veränderungen in ihrem Erziehungsverhalten. Diese bezogen sich auf Themen wie z.B. das gemeinsame Lesen mit dem Kind, den Umgang mit Grenzen, Verantwortung und Ärger ebenso wie auf den Fernsehkonsum. Die Autorinnen und Autoren schlussfolgerten, dass die Elternbriefe ein gutes Medium darstellten, um gerade diesen Eltern, die mit anderen Wegen der Familienbildung eher schwer zu erreichen sind, Informationen zur Verfügung zu stellen. Als wesentliches Kriterium für die positiven Effekte wurden die konkreten Umsetzungsvorschläge angesehen.

Die positive Bewertung erfolgte mit zwei Einschränkungen. Zum einen hatten die Eltern selbst über ihre Verhaltensänderungen berichtet, was das Risiko von Unter- oder Überschätzungen birgt. Die Beobachtung elterlichen Verhaltens durch externe neutrale Beobachter hätte jedoch erhebliche Finanzmittel erfordert. Obwohl den Eltern zu jedem Zeitpunkt Vertraulichkeit zugesichert worden war, sahen die Autorinnen und Autoren die Möglichkeit als gegeben an, dass die Eltern Verhaltensänderungen entsprechend der sozialen Erwünschtheit berichtet hatten.

5.2.2.6 Literatur zum Projekt

Garton, M., Hicks, K., Leatherman, M., Miltenberger, M., Mulkeen, P., Nelson-Mitchell, L., & Winland, C. (2003). Newsletters: Treasures or trash? Parenting newsletter series results in positive behavior changes, in: Journal of Extension (Online-Zeitschrift), Jahrgang 41, Nr. 1, abrufbar unter: <http://www.joe.org/joe/2003february/rb5.shtml> [Stand: 09.11.2007]

5.2.3 „Backpack Buddies“ – Ohio State University

Die „Backpack Buddies“-Briefe¹⁶ richten sich an Eltern, deren Kinder vom Kindergarten in die Schule wechseln. Sie wurden in der Extension-Abteilung der Ohio State University entwickelt; bei der inhaltlichen Ausgestaltung wurde mit Eltern und Lehrern sowie weiteren Fachleuten zusammengearbeitet. Zunächst wurden sieben einseitige Briefe für das letzte Jahr des Kindergartens erarbeitet, die auch Grundlage einer Evaluation waren (Merkowitz et al 1997). Aufgrund der positiven Rückmeldungen der Nutzerinnen und Nutzer wurde eine weitere Reihe für das erste Schuljahr entwickelt, der Umfang der Briefe wurde ausgeweitet. Inzwischen gibt es

16 deutsch: Rucksack-Kameraden

für beide Jahre jeweils neun Briefe; diese stehen auf der Internetseite der Ohio State University Extension zum Download bereit:
<http://ohioline.osu.edu/lines/kids.html> [Stand: 09.11.2007]

Drei der Briefe liegen ausgedruckt als Anlage 5.3 bei.

5.2.3.1 Zielgruppen

Zielgruppe der Briefe sind Eltern, deren Kinder sich im Übergang vom Kindergarten zur Schule befinden. Man ging davon aus, dass Eltern in der Zeitspanne der Einschulung ihres Kindes, ähnlich wie im ersten Lebensjahr, für Informationen und Erziehungsratschläge offen sein würden und dass grundsätzlich Elternbriefe dann besonders effektiv sind, wenn sie eine klar umrissene Zielgruppe haben.

5.2.3.2 Verteilerwege

Im Rahmen der Untersuchung wurden die Briefe an Eltern der Bezirke Adams, Brown und Highland im US-Bundesstaat Ohio verteilt, deren Kinder vom Kindergarten an öffentliche Schulen wechselten. Man vermutete, dass durch die Ausgabe an den Schulen die Briefe die Beziehung der Eltern mit der Institution Schule stärken und diese auch für eine spätere Kooperation mit der Schule motivieren würde.

5.2.3.3 Themenschwerpunkte/Inhalte

Bei der inhaltlichen Ausgestaltung und im Hinblick auf das Design wurden vorab Eltern und Großeltern mit einbezogen, die sich kurze, ansprechende und leicht lesbare Texte wünschten. Auf der ersten Seite des zweiseitigen Briefs befinden sich jeweils themenspezifische Informationen und konkrete Handlungsempfehlungen. Auf der zweiten Seite wird eine mit einfachen Mitteln zu realisierende Aktivität oder ein (Lern-) Spiel vorgeschlagen. Die Briefe enthalten insgesamt wenig Text, die Spiele sind mit Zeichnungen illustriert.

Die neun Briefe für den Kindergarten beziehen sich auf die Monate September bis Mai und behandeln die folgenden Themen:

- Einen guten Start haben
- Fördere das Selbstbewusstsein deines Kindes
- Hilf deinem Kind, in der Schule erfolgreich zu sein
- Ferienstress-Hilfen für kleine und große Leute
- Dein Kind und Disziplin
- Ernährung und Fitness
- Lesefähigkeiten und Heftführen
- Vorsicht – Ist dein Heim sicher?
- Sommeraktivitäten zum Spaß haben und Lernen

Die neun Briefe für das erste Schuljahr beziehen sich ebenfalls auf die Monate September bis Mai und behandeln die folgenden Themen:

- Mit dem morgendlichen Wahnsinn umgehen
- Geschwisterrivalität verstehen

- Gute Lerngewohnheiten und Hausaufgaben
- Ferien – was für eine tolle Zeit!
- Sicherheit für die Kinder
- Deinen Kindern Grenzen setzen
- Nahrhaftes Essen für coole Kinder
- Kinder-Freundschaften
- Lustige Aktivitäten und Spiele für den Sommer

5.2.3.4 Akzeptanz bei Nutzerinnen und Nutzern

Im Rahmen der Untersuchung wurde von 97 Eltern ein Evaluations-Fragebogen ausgefüllt. Zeitpunkt der Erhebung war das Ende des zweiten Trimesters des Kindergartenjahres. Insgesamt wurden die Briefe als sehr erfolgreich bewertet:

- 92 % empfanden die Briefe als leicht verständlich,
- 85 % empfanden sie als hilfreich,
- 81 % waren der Meinung, dass sie genau den richtigen Umfang an Informationen enthielten,
- 77 % bevorzugten, Elterninformationen in der Form von Briefen zu erhalten und
- 74 % fanden die Themen interessant.

Basierend auf diesen Ergebnissen wurde die Reihe für das erste Schuljahr entwickelt.

5.2.3.5 Wirkungen

Ob die Briefe sich auf das Erziehungsverhalten der Eltern auswirkten, wurde im Rahmen der Studie nicht untersucht.

5.2.3.6 Literatur zum Projekt

Merkowitz, Fisher Rose; Jolley, Kathy, Collins, Elaine; Ford Arkin, Carol (1997) Backpack Buddies: A Newsletter Series for Parents, in: Journal of Extension (E-Journal), Jahrgang 35, Nr. 5. abrufbar unter: <http://www.joe.org/joe/1997october/iw3.html> [Stand: 09.11.2007]

5.2.4 „Father Times“ – North Dakota State University

Die „Father Times“-Briefe wurden 2003 in der Extension-Abteilung der North Dakota State University entwickelt, da man der Auffassung war, dass Väter im Bereich der Eltern- und Familienbildung noch nicht genügend berücksichtigt werden. Die neun Briefe liegen auf Englisch und Spanisch vor.

Die Briefe können und sollen weiterverbreitet und von anderen Institution oder Verbänden genutzt werden. Sie können in gedruckter Form (\$ 80,00) und auf CD-ROM (\$ 60,00) auf der Internetseite der North Dakota Extension bestellt werden: <http://www.ag.ndsu.edu/family/fathertimes.htm> [Stand: 09.11.2007]

Eine CD-ROM mit allen Briefen liegt in der Anlage bei, zwei Ausgaben sind ausgedruckt als Anlage 5.4 beigelegt.

5.2.4.1 Zielgruppen

Vor dem Hintergrund sich verändernder Rollen- und Familienbilder sollen diese Elternbriefe speziell leibliche und soziale Väter beziehungsweise Vaterfiguren ansprechen. Sie richten sich an Väter von Kindern im Alter von null bis acht Jahren. Obwohl die Briefe sich primär an Väter richten, können die darin enthaltenen Informationen auch für Mütter und andere Bezugspersonen von Kindern interessant und hilfreich sein.

5.2.4.2 Verteilerwege

Die „Father Times“-Elternbriefe werden bereits in 25 US-Bundesstaaten genutzt. Sie sind so konzipiert, dass sie in diversen Bildungs-Settings, z.B. in Kindergärten, Schulen, Elternbildungsstätten, in Besuchsprogrammen, Gefängnissen, Sozialdiensten wie auch in anderen Extension-Programmen eingesetzt werden können. Die Briefe können zusammen mit Anwendungshinweisen und Evaluationsbögen erworben werden. Sie können auch in Kombination mit anderen Programmen zum Einsatz kommen.

5.2.4.3 Themenschwerpunkte/Inhalte

Bei der Erarbeitung der Inhalte dieser Elternbriefe konzentrierte man sich auf praktisches Wissen über die Entwicklung von Kindern, um Eltern zu helfen, Kinder bei einer gesunden Entwicklung zu unterstützen. Zudem sollen aktive Vater-Kind-Interaktionen unterstützt werden.

Die neun Briefe, von denen es jeweils eine vierseitige und eine achtseitige Ausgabe gibt, gehen auf die folgenden Themenbereiche ein, wobei in den Beispielen im Text jeweils verschiedene Altersstufen angesprochen werden:

- Fruchtbare Vaterschaft – eine neue Perspektive
- Väter, Kinder – Beziehungen herstellen
- Väter, Kinder und Kommunikation
- Väter und die Welt des Spiels
- Väter und die Magie des Lesens
- Väter – dem Kind Orientierung geben
- Väter und die körperliche Entwicklung des Kindes
- Väter und die Beziehungen des Kindes
- Väter und emotionale Intelligenz

5.2.4.4 Akzeptanz bei Nutzerinnen und Nutzern

Es wurde eine Nutzerbefragung durchgeführt (Brotherson, Bouwhuis 2007). Die Evaluierung der Briefe hatte das Ziel herauszufinden,

- ob die Briefe insgesamt ansprechend und nützlich sind,
- welchen Stellenwert sie im Vergleich zu anderen Informationsquellen haben,
- wie die einzelnen Teile der Briefe bewertet werden und
- wie einzelne Ausgaben bewertet werden.

In einem Kindergarten in Fargo, North Dakota, wurden die Briefe an 450 Eltern (Väter und Mütter) in der achtseitigen Fassung in einem wöchentlichen Rhythmus ausgegeben. An alle Väter beziehungsweise Vaterfiguren wurde anschließend ein Fragebogen ausgegeben, der Rücklauf betrug 42 %. Zudem fand eine Erhebung mit über 1000 Vätern im Rahmen anderer Programme¹⁷, die die Elternbriefe in North Dakota einsetzten, statt.

Die Ergebnisse sind sehr positiv und werden vom Autor schlaglichtartig wie folgt zusammengefasst¹⁸:

- neun von 10 Vätern gaben an, nach Erhalt den ganzen oder einen wesentlichen Teil des jeweiligen Briefes gelesen zu haben,
- 97,5 % gaben an, die Briefe seien leicht zu lesen und zu verstehen,
- 93 % der Väter fanden die Briefe informativ und interessant,
- acht von 10 Vätern gaben an, aufgrund der Lektüre der Briefe ein besseres Verständnis der Entwicklungsbedürfnisse ihres Kindes zu haben,
- acht von 10 Vätern gaben an, sie hätten aufgrund der Lektüre der Briefe eine höhere Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse ihres Kindes,
- acht von 10 Vätern meinten, sie hätten ein zunehmendes Wissen darüber, was einen guten Vater ausmacht.

17 Head Start und Early Head Start

18 <http://www.ag.ndsu.edu/family/fatherfindings.htm>/PDF Version of Pilot Study Findings [Stand: 09.11.2007]

5.2.4.5 Wirkungen

Obwohl nicht im Detail untersucht wurde, ob die Briefe sich auf das Erziehungsverhalten der Väter auswirkten, liegen auch hierzu einige Angaben vor:

- Sieben von 10 Vätern gaben an, seit der Lektüre der Briefe positivere Methoden der Anleitung und Disziplinierung des Kindes zu nutzen,
- sieben von 10 Vätern hatten bereits Aktivitäten, die in den Briefen vorgeschlagen werden, mit ihren Kindern unternommen und
- sieben von 10 Vätern gaben an, aufgrund der Briefe mehr als vorher mit ihrem Kind zu lesen.

Einschränkend wird vom Autor ausgeführt, dass die Mehrheit der Befragten weiß, gut ausgebildet und verheiratet war, was nicht repräsentativ für die Gesamtbevölkerung ist. Die Ergebnisse dürften daher nicht vorschnell generalisiert werden, insbesondere nicht im Hinblick auf eine ethnisch vielfältige Bevölkerung.

5.2.4.6. Literatur zum Projekt

Brotherson, Sean; Bouwhuis, Christopher (2007) Reaching fathers in parent education: perceptions of newsletter value among fathers and father figures, in: Journal of extension (E-Journal), Jahrgang 45, Nr. 3, abrufbar unter: <http://www.joe.org/joe/2007june/a3.shtml> [Stand: 09.11.2007]

5.2.5 Weitere Elternbriefe in den USA

Im Folgenden werden weitere Elternbriefe, die z.B. eine weite Verbreitung gefunden haben, zum Teil bereits vor längerer Zeit abgeschlossen wurden oder zu denen nicht eruiert werden konnte, ob Evaluationen durchgeführt wurden, die aber dennoch interessante Aspekte wie ausdifferenzierte Zielgruppen oder ein besonderes Format aufweisen, kurz dargestellt.

5.2.5.1 „Little Lives“ – University of Nevada

Bei den „Little Lives“ – Elternbriefen der Universität Nevada Cooperative Extension handelt es sich um Briefe, die das erste bis dritte Lebensjahr des Kindes abdecken. Zielgruppe sind dementsprechend Eltern von Babys und Kleinkindern.

Die Briefe werden über Geburtsvorbereitungskurse, Krankenhäuser sowie Sozialdienste und örtliche Programme an 15.000 Eltern in Nevada verteilt. Über die Grenzen des Bundesstaates Nevada hinaus werden die Briefe anderen Extension Abteilungen in 30 Bundesstaaten der USA sowie Fachleuten in 15 weiteren Ländern zugänglich gemacht.

Es handelt sich um Briefe unterschiedlicher Länge, die Informationen zum jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes enthalten und dabei auf die intellektuelle, emotionale, soziale sowie die Sprach- und Muskelentwicklung des Kindes eingehen. Es werden in jedem Brief zudem die Themenfelder Ernährung, Gesundheit und Sicherheit angesprochen.

Es wurde eine Evaluierung durchgeführt, in der Eltern, die die Briefe drei Jahre lang erhalten hatten, nach deren Nutzen befragt wurden. 228 Eltern schickten den Fragebogen zurück. Die Rückmeldungen waren sehr positiv; die meisten Eltern fanden die Briefe ansprechend und bewerteten die zur Verfügung gestellten Informationen als korrekt und gut aufbereitet. Nach Meinung der Eltern hatte sich ihr Wissen über das Wachstum und die Entwicklung eines Kindes durch die Lektüre der Briefe vergrößert. Sie gaben an, das erworbene Wissen in verschiedenen Bereichen ihres Alltags mit Kindern wie z.B. Gesundheit, Sicherheit, Anleitung des Kindes und bei entwicklungsfördernden Spielen sowie im Hinblick auf ihre Paarbeziehung zu nutzen.

Die „Little Lives“ Briefe können auf der Internetseite der University of Nevada Cooperative Extension unter Publications/Children, Youth and Families abgerufen werden: <http://www.unce.unr.edu/> [Stand: 09.11.2007]

Zwei Ausdrucke sind als Anlage 5.5 beigelegt.

Literatur zum Projekt:

Weigel, Dan, Martin, Sally, (2003) University of Nevada Cooperative Extension, Little Lives, A parent's guide to development, Kurzinfo abrufbar unter:
<http://www.unce.unr.edu/publications/files/cy/2003/fs0325.pdf> [Stand: 09.11.2007]

5.2.5.2 Elternbriefe der Iowa State University Extension

Die Iowa State University Extension entwickelte Elternbriefe für eine Reihe von Altersgruppen, die für Interessierte im Internet zum Herunterladen bereit stehen. Alle Briefe verfolgen die Ziele:

- das Wissen von Eltern über die Entwicklung von Kindern zu vergrößern,
- die Gesundheit und Sicherheit von Kindern zu verbessern und
- die Eltern-Kind-Beziehungen zu fördern.

Es gibt die Briefe in folgenden Reihen:

- „Zero to One“ für das erste Lebensjahr
- „1 2 3 Grow!“ mit dem Schwerpunkt Entwicklung und Spiel des Kleinkindes
- „So Alive Three to Five“ für Eltern von Vorschulkindern
- „Parenting Pipeline“ – dies sind Reihen von jeweils neun Briefen für die Altersstufen Kindergarten, zweite Klasse, vierte Klasse und sechste Klasse. Jede Ausgabe behandelt ein spezifisches Thema, das für Eltern von Kindern im jeweiligen Alter relevant ist.

- „Centsible Parenting“¹⁹ – dies sind Reihen von jeweils neun Briefen für die Altersstufen erste Klasse, dritte Klasse und fünfte Klasse. In jeder Ausgabe wird vertieft auf Techniken eingegangen, mit denen Kindern ein guter Umgang mit Geld vermittelt werden kann.

Über Evaluierungen der Briefe liegen keine Informationen vor.

Die Briefe können auf der Internetseite der Iowa State University Extension unter Home and Family/Parenting/Parenting Newsletters abgerufen werden:
<http://www.extension.iastate.edu/>[Stand: 09.11.2007]

Zwei Ausdrücke sind als Anlage 5.6 beigelegt.

5.2.5.3 „Parent Express“ – University of California

Die „Parent Express“-Elternbriefe wurden bereits in den 1980er Jahren in der Abteilung Agriculture and Natural Resources, Cooperative Extension, der University of California entwickelt. Sie sollen allgemein Eltern von Neugeborenen, aber auch speziell sehr junge Eltern, Einkommensschwache und Eltern mit geringem Bildungsgrad ansprechen. Die Briefe wurden 2001 überarbeitet. Die 15 achtseitigen Briefe enthalten an den Entwicklungsstand des Kindes angepasste Informationen über die Entwicklung von Kindern, Ernährung, das Füttern, Gesundheit und Sicherheit, generelle Versorgung des Kindes sowie über Spielzeug und entwicklungsfördernde Spiele.

Eine zweite Reihe mit der Zielgruppe Eltern von Kleinkindern umfasst vier Ausgaben, die sich jeweils auf eine Zeitspanne von mehreren Monaten im Leben des Kindes beziehen. Zudem wurden 12 themenspezifische Briefe zu Themen wie Schulreife, Spiele und Unabhängigkeit entwickelt. Auch diese Briefe eignen sich für leseschwache und/oder sehr junge Eltern.

Im Rahmen eines Programms des kalifornischen Bezirkes Tulare wurden die Briefe durch Partnerorganisationen wie Gesundheits- und Sozialdienste an 15.000 Eltern in diesem Bezirk ausgegeben. 2003 wurden in einer Untersuchung 101 Eltern zu ihrer Meinung über die Briefe gefragt:

- 92 % berichteten, die Lektüre der Briefe habe ihnen mehr Selbstvertrauen als Eltern gegeben,
- 100 % der Eltern empfanden die Briefe als hilfreich und würden sie an andere Eltern weitergeben,
- 77 % setzen Vorschläge aus den Elternbriefen um, um das Wachstum und die Entwicklung ihres Babys zu fördern,

19 Wortspiel: sensible = sensibel und Cent, da es um den Umgang mit Geld geht

- über 90 % empfanden die Informationen über die Entwicklung von Kindern, Gesundheit und Sicherheit sowie Ernährung hilfreich,
- über 70 % empfanden die Informationen über den Umgang mit Stress, die Anleitung und Disziplinierung von Kindern sowie Spiele und Spielzeug hilfreich.

Die Briefe können bei der Abteilung Agriculture and Natural Resources, Cooperative Extension, der University of California bestellt werden. Die Briefe befinden sich im Neudruck und sind zurzeit nicht erhältlich, können nach Neuerscheinung aber wieder bestellt werden. Ein Informationsblatt über die Briefe liegt als Anlage 5.7 bei.

Literatur zum Projekt:

Informationsblatt: Lamp, Cathi (ohne Jahr) Parent Express guides parents through baby's first year, abrufbar unter:
<http://ucanr.org/delivers/impactview.cfm?impactnum=540> [Stand: 09.11.2007]

5.2.5.4 „Baby's First Year Calendar“ – Alabama Cooperative Extension

Diese Elterninformationen in Form eines Kalenders wurden 1991 an der Auburn University in Alabama entwickelt. Eltern von Neugeborenen finden hier Informationen zu jedem Monat des ersten Lebensjahres des Kindes. Mit dem Kalender soll unterstützt werden, dass Eltern sensibel und fördernd mit ihrem Baby umgehen. Der Kalender besteht aus einem oberen Teil mit Informationen über die Ernährung und die Entwicklung des Kindes; darunter befindet sich ein Kalenderblatt, in das ab der Geburt des Kindes Monat und Jahr eingetragen werden können.

Der Kalender enthält eine Seite mit Aufklebern, um die Entwicklung des Kindes von der Geburt bis zum Laufen Lernen zu dokumentieren. Die Aufkleber markieren Entwicklungsschritte wie „Baby hat durchgeschlafen“, „Baby sagt das erste Wort“, „Baby sitzt im Hochstuhl“ etc., die an dem jeweiligen Tag eingeklebt werden können. Hierdurch werden in dem Kalender wie in einem Tagebuch oder Photoalbum die individuellen Entwicklungsschritte des Kindes festgehalten, so dass der Nutzen des Kalenders über den reinen Informationswert hinausgeht. Zudem enthält der Kalender eine Doppelseite, in die der eigene Familienstammbaum eingetragen werden kann.

Bei der Illustration des Kalenders wurde darauf geachtet, dass dieser die vielfältige ethnische Zusammensetzung der amerikanischen Bevölkerung widerspiegelt. Es existiert auch eine spanischsprachige Ausgabe. Der Kalender wird bei jeder Neuauflage aktualisiert.

Der Kalender wurde bisher bereits an 250.000 Familien in den USA verteilt. Die Kosten belaufen sich auf \$ 1,50 pro Exemplar. Bei größeren Bestellmengen kann der Kalender auch von anderen Extension-Abteilungen versendet und dazu mit deren Logo versehen werden. Eine Evaluation des Nutzens beziehungsweise der

Wirkungen des Kalenders wurde bisher nicht durchgeführt, nach Auskunft der Autoren ist dieser jedoch bei Eltern sehr beliebt.

Internetseite der Alabama Cooperative Extension zum Bestellen des Kalenders:
http://www.aces.edu/pubs/forms/SpecificPubOrders/babycalendar_english.php
[Stand: 09.11.2007]

Ein Exemplar des Kalenders liegt als Anlage 5.8 bei.

5.2.5.5 Solo Parenting: A Newsletter for Fathers and Mothers on Their Own

Im US-Bundesstaat Delaware wurden 1978 Elternbriefe für allein Erziehende entwickelt. Diese erschienen zunächst quartalsweise und konzentrierten sich inhaltlich auf die Vermittlung von Tipps und Techniken, um allein erziehenden Eltern die Bewältigung des Alltags und die Rationalisierung der Haushaltsführung zu erleichtern. Der Elternbrief wurde interessierten Bürgern von der University of Delaware Extension-Abteilung kostenfrei zur Verfügung gestellt. Aufgrund des großen Interesses wurden die Briefe über die Grenzen des Staates Delaware hinaus verschickt.

Im Rahmen einer Studie (Nelson 1986) wurden die Briefe weiterentwickelt und evaluiert. Eltern erhielten diese 24 Monate lang mit einer Ausgabe pro Monat, Zielgruppe waren allein erziehende berufstätige Mütter, die das Sorgerecht für ihre Kinder hatten. Inhaltlich wurden die Briefe breiter angelegt und gingen sowohl auf die spezielle Lebenssituation des Elternteils wie auch auf die allgemeine Entwicklung von Kindern sowie die spezifische Situation von Kindern aus Trennungsfamilien ein. Tipps zur Bewältigung der ökonomischen Situation blieben weiter Gegenstand der Briefe.

Die Evaluation bezog sich auf folgende Fragen:

- Lassen sich bei den Leserinnen und Lesern der Elternbriefe Veränderungen in den Einstellungen und im Verhalten feststellen?
- Ist ein Elternbrief für allein Erziehende eine kosteneffiziente Methode der Elternbildung?

Es wurden an 166 Eltern, die die Briefe ein Jahr lang erhalten hatten, Fragebögen geschickt, der Rücklauf lag bei 16 %. Zudem wurden Telefoninterviews durchgeführt. 82 % berichteten, die Interaktion mit ihrem Kind habe sich aufgrund der Lektüre der Briefe verändert. Im Hinblick auf den Nutzen der Briefe stellte sich heraus, dass diese von geschiedenen oder getrennt lebenden weißen oder hispanischen Müttern als am nützlichsten empfunden wurden. Dass andere Leser die Briefe als weniger hilfreich empfanden, wurde damit erklärt, dass dieser speziell auf die Lebenssituation von berufstätigen Personen, die zudem eine Trennung erlebt hatten, zugeschnitten war und entsprechende Informationen enthielt. Die afroamerikanischen allein erziehenden Mütter in der Untersuchung waren beispielsweise in der Regel nicht verheiratet gewesen. Andere Elternteile waren nicht berufstätig und lebten von

Transferleistungen und fühlten sich nach Vermutung des Autors aus diesem Grund von den Briefen weniger angesprochen. Es wurde geschlussfolgert, dass mit dem Ziel größtmöglicher Kosteneffizienz die Briefe möglichst passgenau an die Zielgruppe verteilt werden sollten, für die sie entwickelt worden waren. Ob diese Elternbriefe heute noch vertrieben werden, ist nicht bekannt.

Literatur zum Projekt:

Nelson, P. T. (1986). Newsletters: An Effective Delivery Mode for Providing Educational Information and Emotional Support to Single Parent Families? In: *Family Relations*, Jahrgang 35, S. 183-188.

5.3 Elternbriefe in England

Vom britischen Ministerium (Department for Children, Schools and Families) wurden die folgenden Informationen zur Verfügung gestellt:

In England existiert kein vergleichbares System zu den in Deutschland versendeten Elternbriefen. Eltern werden jedoch auf verschiedene Arten eine Vielzahl von Informationen über Kinder allgemein beziehungsweise über ihre eigenen Kinder zur Verfügung gestellt. Dies bezieht sich auf die Altersspanne von 0-16 Jahren; mit 16 endet die Schulpflicht. Hebammen und "Gesundheitsbesucher" (Health Visitors) beraten Eltern im Hinblick auf ihre neugeborenen Kinder und durch das erste Lebensjahr hindurch.

Die Schulen sind gesetzlich verpflichtet, den Eltern Informationen über die Entwicklung und Fortschritte ihrer Kinder zur Verfügung zu stellen. Am Ende jedes Schuljahres im Sommer muss der Schulleiter den Eltern einen Bericht über ihr Kind zur Verfügung stellen, der auf die folgenden Themen eingeht:

- kurze Details über die Leistungen in allen Fächern und Aktivitäten, die zum Lehrplan gehören,
- Einschätzung der allgemeinen Fortschritte,
- Angebot, den Bericht mit dem Lehrer des Kindes zu besprechen,
- Bericht über die Anwesenheit, außer im Aufnahmejahr oder in der 12. und 13. Klasse, wenn keine Schulpflicht mehr besteht,
- die Ergebnisse öffentlicher Prüfungen in jedem Fach mit Noten,
- Informationen über berufliche Qualifikationen oder im Rahmen solcher Qualifikationen anererkennungsfähiger Leistungen (credits) und
- die Ergebnisse eines Nationalen Lehrplammentests (national curriculum test), wenn ein solcher in dem Schuljahr erfolgte, aufgeschlüsselt nach Niveau.

Der Kontakt und Dialog mit Eltern und dem weiteren Gemeinwesen wird von der aktuellen Regierung als wesentliche Priorität angesehen. Aus diesem Grund suchen alle Schulen aktiv nach Wegen, um einen besseren Kontakt zu Eltern sicherzustellen. Rückmeldungen von Eltern dazu, welche Informationen von ihnen als wichtig und bedeutsam angesehen werden, sind bei der Entwicklung solcher Planungen ein wichtiger Bestandteil. Die zunehmende Nutzung der technischen Möglichkeiten bedeutet für viele Eltern auch, dass sie nun Zugang zu dem Trimesterbericht mit den Noten zu den Fortschritten im Lernen und Bemühen ihres Kindes haben, wie auch zu dem Bericht am Ende des Schuljahres. Durch diese engere Verbindung mit den Familien werden Eltern besser informiert. Es entsteht auch eine größere Nähe zu dem, was ihre Kinder in der Schule machen, und sie sind dadurch besser in der Lage, eine aktivere Rolle im Lernprozess einzunehmen.

Das Department for Children, Schools and Families nutzt zudem eine Vielzahl von Wegen, um mit Eltern zu kommunizieren, abhängig von den Zielen und Zielgruppen der jeweiligen Kampagne. Direkte Postsendungen an Eltern sind dabei keine gebräuchliche Methode, da sich dies aus Kostengründen verbietet, wenn große

Gruppen von Eltern erreicht werden sollen. Vor kurzem wurde jedoch in einer Kampagne der Weg der direkten Postversendung gewählt; es ging hier darum, bei Familien mit geringen Einkommen für die Inanspruchnahme von Kinderbetreuungseinrichtungen zu werben. Dieses Vorgehen zeigte sich als besonders erfolgreich dahingehend, dass viele Eltern die im Rahmen der Kampagne eingerichtete Telefon-Hotline anriefen. Mit dem Ziel der Verbesserung der Erziehungsfähigkeit von Eltern wurde zwar bisher der Weg des Postversandes nicht genutzt, solche Literatur wurde im Rahmen von Kampagnen aber erfolgreich in Arztpraxen, Büchereien und Supermärkten verteilt.

Neben der Auskunft des Ministeriums soll hier kurz auf das System der Health Visitors (Gesundheitsbesucher) als fester Bestandteil des britischen Gesundheitssystems eingegangen werden. Durch die Health Visitors wird sichergestellt, dass alle Eltern nach der Geburt eines Kindes einen Ansprechpartner haben. Beratung und Unterstützung durch den Health Visitor kann bis zum fünften Lebensjahr des Kindes erfolgen. In Großbritannien erhalten zudem alle Eltern beim ersten Besuch des Health Visitors nach der Entbindung das Buch „Birth to Five“ (Von der Geburt bis zum fünften Lebensjahr), das die wesentlichen Inhalte, die auch in Elternbriefen vermittelt werden, enthält.

Britische Untersuchungen haben ergeben, dass in der Praxis häufig bereits sechs Wochen nach der Geburt des Kindes der Kontakt zum Health Visitor abreißt. Zudem gibt es Trainingskurse für Eltern, die als effektiv bewertet werden, jedoch von den Eltern, die zu Risikogruppen gehören, nur sehr selten wahrgenommen werden. Befragungen von Eltern haben zudem ergeben, dass trotz des umfangreichen Informationsangebots für Eltern nur wenige Informationsquellen zu den emotionalen Bedürfnissen sehr junger Kinder zur Verfügung stehen (Nicholas, Marden 1998).

5.3.1 „Baby/Toddler/Kids Express“

Diese Elternbriefe wurden an der Universität Newcastle entwickelt und orientieren sich an den Briefen der Universität Wisconsin. Die Briefe wurden für den britischen Kontext überarbeitet. Die Elternbriefe wurden im Rahmen eines Forschungsprojekts entwickelt und ihr Nutzen und ihre Wirkungen mehrfach evaluiert. Zunächst wurde eine Pilotstudie (Keane et al 2005) mit folgenden Zielen durchgeführt:

- Entwicklung der Elternbriefe für den britischen Kontext,
- Evaluation, wie die Briefe in einem sozial schwachen Innenstadtviertel von Newcastle angenommen werden,
- Untersuchung der Akzeptanz der Briefe bei Eltern und Fachkräften des Gesundheitssystems,
- Untersuchung der Akzeptanz der Elternbriefe bei bestimmten Teilgruppen von Eltern.

In der Folge wurden Eltern drei Jahre lang begleitet und untersucht, inwieweit sich deren Verständnis für die emotionale Entwicklung die Beziehung mit dem Kind verändert hatte.

Zu Beginn wurden monatliche Briefe für das erste Lebensjahr (Baby Express); später wurden weitere Ausgaben im zweimonatigen Abstand für das zweite und dritte (Toddler Express²⁰) und das vierte und fünfte Lebensjahr (Kids Express) entwickelt. Die Elternbriefe wurden mehrfarbig und im Design einer kleinformatischen Zeitung (Tabloid) erstellt. Sie haben DinA4 Größe und sind auf hochwertigem Papier gedruckt.

Ob dieses Projekt zurzeit noch weitergeführt und die Elternbriefe weiter an Eltern verschickt werden, ist der Literatur nicht zu entnehmen.

Alle Ausgaben von Baby/Toddler/Kids Express wurden freundlicherweise von der Organisation „The Children’s Foundation“²¹, die die Studie finanziell unterstützt hat, zur Verfügung gestellt und liegen auf CD-ROM bei. Die jeweils erste Ausgabe von Baby Express (0-1 Monat), Toddler Express (14-16 Monate) und Kids Express sind ausgedruckt als Anlage 5.9 beigefügt.

5.3.1.1 Zielgruppen

Zielgruppe der Pilotstudie waren Mütter in den sozial schwächsten Stadtbezirken Newcastles. Alle Mütter, die zwischen dem 1. September und dem 31. November 2000 in dem definierten Gebiet ein Kind bekamen, wurden vor der Geburt eingeladen, an der Studie teilzunehmen. Der Kontakt wurde über Geburtskliniken hergestellt. Denjenigen, die bereit waren, an der Studie teilzunehmen, wurde die erste Ausgabe von Baby Express ausgehändigt. Mütter von Frühgeburten und kranken Kindern sowie nicht englischsprachige Familien wurden von der Teilnahme ausgeschlossen.

5.3.1.2 Verteilerwege

Im Rahmen der Pilotstudie wurden zunächst sechs Ausgaben für die ersten sechs Lebensmonate des Kindes erstellt. Den Müttern wurden nach Aushändigung des ersten Exemplars in der Klinik die weiteren fünf Ausgaben von Baby Express per Post übersendet.

5.3.1.3 Themenschwerpunkte/Inhalte

Jeder Brief geht vertieft auf eine kurze Zeitspanne im Leben des Babys ein. Hierbei werden z.B. Themen wie die emotionale Entwicklung des Babys, Spiel und Förderung des Kindes und typische Probleme wie Weinen und Schlafen behandelt. In einer Rubrik „das Baby spricht“ wird die Perspektive des Kindes entsprechend dem Entwicklungsstand vermittelt.

5.3.1.4 Akzeptanz bei Nutzerinnen und Nutzern

Die Evaluation der Elternbriefe im Rahmen der Pilotstudie erfolgte mehrwegig:

20 deutsch: Kleinkind

21 <http://www.thechildrensfoundation.co.uk/whatwedo/babyexpress.htm> [Stand: 09.11.2007]

Es wurden teilstandardisierte Interviews mit Müttern in deren Wohnung durchgeführt, Health Visitors wurden um ihre Rückmeldung zu den Briefen gebeten, es wurden Gruppendiskussionen mit sehr jungen Müttern durchgeführt, Vätergruppen wurden um ihre Rückmeldung gebeten und diese wurden in Gruppendiskussionen besprochen.

97 Mütter wirkten bei der Studie mit, von diesen wurden 60 interviewt. 97 % der interviewten Mütter hatten alle oder Teile der Briefe gelesen und empfanden den Stil, die Sprache und die Aufmachung der Briefe als positiv. Inhaltlich sahen 66% der Mütter die Rubrik „das Baby spricht“ als am wichtigsten an, was als hoher Bedarf an Informationen zu der Perspektive und den Bedürfnissen von Kindern interpretiert wird. Es wird vermutet, dass sich diese Informationen positiv auf die Eltern-Kind-Interaktionen auswirkten.

Neben den 15 Interviews, die mit sehr jungen Müttern (teenage mothers) geführt wurden, wurden mit 24 weiteren sehr jungen Müttern Gruppendiskussionen in Kleingruppen geführt. Diese sahen die Baby Express-Briefe als nützliche Informationsquelle an, da diese im Unterschied zu anderen Medien nicht eindeutig an älteren Eltern oder Paaren ausgerichtet seien.

Es wurden kaum Väter interviewt, da diese entweder zum Zeitpunkt des Interviews nicht zu Hause oder an der Erziehung nicht beteiligt waren. Die Rückmeldung von drei örtlichen Vätergruppen im Hinblick auf die Nützlichkeit der Briefe war ähnlich wie die der interviewten Mütter. Die Väter wünschten sich jedoch zusätzliche spezifische Informationen über die Bedeutung des Vaters für das Kind und das spezifische, das er zur Entwicklung beitragen könne sowie mehr „Alltagsfotos“ von Vätern, die z.B. ihr Baby füttern oder wickeln.

5.3.1.5 Wirkungen

28 % der befragten Mütter berichteten in den Interviews der Pilotstudie spontan von Veränderungen in ihrem Erziehungsverhalten. Diese bezogen sich vor allem auf den Umgang mit dem Weinen des Babys und die Nutzung des Fernsehers. Nicht alle Mütter distanzieren sich jedoch von der Einstellung, dass häufiges Hochnehmen des weinenden Babys das Kind verwöhnt, was als Beleg dafür gewertet wird, dass lang gehegte Familienüberzeugungen sich nicht einfach durch schriftliche Informationen in einem Elternbrief verändern lassen.

An einer umfassenderen Studie der Wirkungen der Elternbriefe, die im Nordosten Englands durchgeführt wurde (Waterston, Welsh 2007) wurde, nahmen insgesamt 185 Eltern teil. Es wurde vor der Geburt zu erstgebärenden Müttern Kontakt aufgenommen und sie wurden in eine Interventionsgruppe (94), die die Elternbriefe erhielt, und eine Kontrollgruppe (91) aufgeteilt. Die Mütter wurden kurz nach der Geburt und ein zweites Mal nach einem Jahr interviewt. Zu diesem Zeitpunkt waren noch 94 Mütter in der Interventionsgruppe verblieben. Zudem wurden die Eltern gebeten, einen Fragebogen auszufüllen.

Die Ergebnisse dieser Studie können hier nicht umfassend wiedergegeben werden. In der Endauswertung kam man zu dem Schluss, dass die Elternbriefe zwar von den Eltern hoch geschätzt wurden und eine wichtigere Informationsquelle als Freunde und Verwandte darstellten. Signifikante Auswirkungen auf das elterliche Erziehungsverhalten ließen sich jedoch nicht nachweisen. Hier wurde vermutet, dass dies mit der recht kleinen Untersuchungsgruppe und dem relativ kurzen Untersuchungszeitraum zusammenhängen könnte.

Es fand auch eine Untersuchung im Hinblick auf den Nutzen der Briefe für die Teilgruppe Väter statt (Waterston, Welsh 2006)

5.3.1.6 Literatur zum Projekt

Keane, Brigid; Waterston, Tony; McConache, Helen; Towner, Elizabeth; Cook, Margaert; Birks, Eileen (2005) Pilot trial of an age-paced parenting newsletter; in: Community practitioner, Jahrgang 78, Nr. 10, S. 363 – 365

Waterston, Tony; Welsh, Brenda (2007) What are the benefits of a parenting newsletter? In: Community practitioner, Jahrgang 80, Nr. 8, S. 32 -35

Waterston, Tony; Welsh, Brenda (2006) Helping fathers understand their new infant: a pilot study of a parenting newsletter, in: Community practitioner, Jahrgang 79, Nr. 9, S. 293-295

5.3.2 “Building Blocks for Health”

Diese Elternbriefe wurden von Angela King entwickelt, die als Health Visitor des National Health Service (Nationaler Gesundheitsdienst) im Primary Care Trust des Bezirks St. Albans and Harpenden in Ost-England arbeitete. Sie orientieren sich an den Elternbriefen der Iowa State University Extension. Sie wurde mit dem Ziel entwickelt, die Arbeit der Health Visitors zu unterstützen und zu ergänzen. Die Health Visitors bieten allen Müttern in den ersten Wochen nach der Geburt Unterstützung zu Hause an und stellen auch danach weiter Beratung und präventive Hilfen in einer Vielzahl von Formen zur Verfügung. Es zeigte sich jedoch, dass diese Angebote von den Gruppen, die sie am meisten bräuchten, am wenigsten wahrgenommen werden.

Mit den Elternbriefen sollten regelmäßig alle Eltern erreicht werden und nicht nur die, die sich von selbst an den Gesundheitsdienst wenden. In den Briefen sollten die Informationen altersentsprechend vermittelt werden, um Familien zu ermöglichen, gut informierte Entscheidungen zu treffen und damit die Gesundheit der gesamten Familie zu verbessern („Buildings blocks for health“ = Bauklötze bauen für die Gesundheit). Zudem sollten sie zu einem gesunden Lebensstil ermutigen und Eltern dabei helfen, die emotionale Entwicklung ihres Kindes und dessen Bedürfnis nach Förderung und Spiel zu verstehen. Im weiteren Sinne sollten sie dazu beitragen, Ungleichheiten im Bereich Gesundheit sowie Problemen und Themen wie Übergewicht bei Kindern, postnatalen Depressionen und Verhaltensproblemen zu begegnen, sowie die Wahrnehmung von Impfungen zu fördern.

Das Projekt wurde als Machbarkeitsstudie angelegt und mit einer Nutzerbefragung verbunden. Zunächst wurden die Briefe nur an die bei einer Arztpraxis registrierten Eltern geschickt. Basierend auf den Ergebnissen der Nutzerbefragung wurde die Versendung auf den gesamten Bezirk des St. Albans & Harpenden Primary Care Trust ausgedehnt. Dies führte zu Schwierigkeiten bei der administrativen Verwaltung, da hierfür keine ausreichenden Mittel und Personal zur Verfügung standen. Das Projekt wurde mit öffentlichen Mitteln finanziert, mangels weiterer Förderung jedoch zwischenzeitlich eingestellt.

Die ersten drei Briefe aus der Reihe von insgesamt 12 Briefen wurden freundlicherweise vom Primary Care Trust West Herfortshire zur Verfügung gestellt und liegen als Anlage 5.10 bei.

5.3.2.1 Zielgruppen

Zielgruppe im Rahmen dieses Projekts waren Eltern von neugeborenen Kindern, unabhängig davon, ob sie schon ein Kind hatten.

5.3.2.2 Verteilerwege

In Großbritannien sind alle Personen bei einem Allgemeinmediziner registriert. Alle Eltern mit einem Entbindungsdatum ab dem 1. September 2003, die in einer Arztpraxis registriert waren, wurden in der Machbarkeitsstudie berücksichtigt. Bis zum August 2004 wurden 1373 individuelle Briefe an 194 Familien geschickt.

Es wurden insgesamt 12 Briefe erstellt, die monatlich verschickt wurden. Jede Ausgabe hatte vier Seiten, bis auf einen sechsseitigen Brief. Die Briefe wurden in einer mehrfarbigen Druckvorlage erstellt, aus Kostengründen jedoch als Schwarz-Weiß-Kopien verschickt.

5.3.2.3 Themenschwerpunkte/Inhalte

Ausgehend von den oben genannten Zielen wurde angestrebt, in den monatlichen Briefen wichtige Bereiche wie Prävention, Gesundheitsförderung, Früherkennung und Frühförderung, familienunterstützende Hilfen, Zugang zu Hilfen etc. zu behandeln. Die Inhalte wurden dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes angepasst und beispielsweise in den folgenden Rubriken vermittelt:

- Gesundheit und Sicherheit
- Was passiert gerade? (Entwicklungsstand des Kindes)
- Familie im Mittelpunkt
- Nicht nur für Mütter
- Tu dir etwas Gutes
- Direkt angesprochen... (Fakteninformationen)

Zudem wurden die Leser über weitere lokale und nationale Informationsquellen und Unterstützungsmöglichkeiten informiert.

5.3.2.4 Akzeptanz bei Nutzerinnen und Nutzern

Im Rahmen der Machbarkeitsstudie sollte eruiert werden, ob Eltern die Briefe lesen und die Form der Elternbriefe als Medium zur Informationsvermittlung akzeptieren

würden. Zudem sollte geprüft werden, ob es möglich sein würde, Veränderungen im Erziehungsverhalten der Eltern und im Hinblick auf „gesunde Entscheidungen“ festzustellen.

Im September 2004 wurde allen Eltern, die Briefe erhalten hatten, ein Evaluationsbogen zugesendet. Aus Kostengründen konnte kein frankierter Rückumschlag beigefügt werden und der Rücklauf lag „nur“ bei 60 Bögen (30%). Die große Mehrheit derjenigen, die antworteten, empfanden die Briefe als „sehr gut“ oder „akzeptabel“; die Antworten konnten nach Kategorien wie Inhalt, Nützlichkeit etc. spezifiziert werden. Die Briefe wurden von denjenigen, die antworteten, gelesen und als guter Weg empfunden, Informationen zu erhalten. Fast alle gaben an, sie würden die Briefe anderen Müttern empfehlen. Es wurde in der Auswertung allerdings vermutet, dass gerade diejenigen die Evaluationsbögen zurückgeschickt haben könnten, die generell Hilfen eher in Anspruch nehmen.

5.3.2.5 Wirkungen

Die Eltern wurden auch danach gefragt, ob sie aufgrund der Briefe Veränderungen in ihrem Erziehungsverhalten vorgenommen hatten. 32 % gaben an, keine Veränderungen vorgenommen zu haben, 18 % fühlten sich durch die Briefe in ihrem bereits praktizierten Erziehungsverhalten bestätigt. 50 % gaben an, nach Lektüre der Elternbriefe ihr Erziehungsverhalten verändert zu haben. Die Veränderungen bezogen sich vorrangig auf das Spielen mit und die Förderung des Babys, aber auch auf das Füttern und die Entwöhnung des Säuglings sowie eine Reihe anderer Bereiche. Weitere Details zu den Wirkungen der Briefe wurden nicht erhoben.

5.3.2.6 Literatur zum Projekt

King, Angela (2006) Age-paced parenting newsletters: delivering healthy messages, in: Community practitioner, 2006, Jahrgang 79, Nr. 3, S. 89-92

5.4 Elternbriefprogramme in Kanada

Das Anschreiben an das kanadische Ministerium blieb unbeantwortet. Es konnten in der Literatur zwei Elternbriefprojekte in Kanada ermittelt werden, deren Durchführung jedoch bereits länger zurückliegt. Laurendeau et al (1991) berichten von klassischen, an den Entwicklungsstand des Kindes angepassten Elternbriefen für die ersten drei Lebensjahre, die unter dem Namen „Parent Magazine“ an Eltern verteilt wurden. Zudem wurden Briefe speziell für Pflegeeltern entwickelt. Aufgrund der speziellen Zielgruppe wird dieses Projekt nachfolgend ausführlicher dargestellt.

5.4.1 „Parents at Heart“ – Briefe für Pflegeeltern

Rich entwickelte 1990 in Zusammenarbeit mit den Batshaw Youth and Family Centres, die Sozialdienste für die anglophone Bevölkerung Montreals anbieten, spezielle Informationsbriefe für Pflegeeltern. Die Briefe wurden erstellt und versendet, da Weiterbildungsangebote von den Pflegeeltern nicht in großem Maße angenommen wurden und man hoffte, sie mit schriftlichem Material besser zu erreichen. Grundannahme für die Entwicklung der Elternbriefe war, dass Pflegeeltern allgemein unzureichend auf ihre Aufgabe vorbereitet werden und dass deren bessere Ausbildung die Qualität des Pflegekinderhilfesystems insgesamt verbessern kann. Kinder, die in Pflegefamilien leben, haben oft Misshandlung, Missbrauch oder Vernachlässigung erlebt. Es wurde daher als wichtig angesehen, dass Pflegeeltern über genügend pädagogisches Wissen verfügen, um das Verhalten von Kindern richtig einzuschätzen, entsprechend reagieren zu können und nicht ungewollt eine Gefährdungssituation fortzusetzen.

Die Wirkungen auf das Wissen und die Einstellungen der Pflegeeltern im Hinblick auf kindliche Entwicklung und kindliches Verhalten wurden durch eine Befragung vor und nach dem Versenden der Elternbriefe, das über den Zeitraum von einem Jahr erfolgte, gemessen. Ob diese Informationsbriefe nach Beendigung der Studie weiter versendet wurden, ist nicht bekannt.

5.4.1.1 Zielgruppen

Zielgruppe der Briefe waren Pflegeeltern, die ein oder mehrere Kinder im Rahmen eines von den Batshaw Youth and Family Centres in Montreal begleiteten Pflegeverhältnisses betreuten.

5.4.1.2 Verteilerwege

Zu Beginn der Erhebung 1990 zahlte die Batshaw Youth and Family Centres an 372 Pflegefamilien in Montreal Pflegegeld aus. Es wurden vier Briefe erstellt, die ein Jahr lang einmal im Quartal per Post an alle aktiven Pflegeeltern gesendet wurden.

5.4.1.3 Themenschwerpunkte/Inhalte

- In den Briefen „Parents at Heart“ wurde auf Themen eingegangen, die von besonderer Bedeutung für Pflegeeltern sind. In jeder Ausgabe wurden Themen wie Entwicklung und Verhalten von Kindern vertieft behandelt,

beispielsweise Schlafprobleme, Sprachentwicklung oder Sexualität und Missbrauch. Zudem gab es Standardrubriken mit den folgenden Titeln:

- Einfallsreiche Eltern
- Stoff zum Nachdenken
- Warum sollte man sich Gedanken machen über ...Sonnenstrahlen, Kokain, AIDS etc.
- Sicherheit
- Was beschäftigt Sie? In dieser Rubrik wurden Briefe von Pflegeeltern beantwortet

Tenor der Artikel war, objektive Informationen über die Bandbreite menschlichen und kindlichen Verhaltens zur Verfügung zu stellen. Hiermit sollte zur Normalisierung beigetragen und der Tendenz entgegengewirkt werden, das Verhalten von Pflegekindern vorschnell als auffällig zu bewerten.

5.4.1.4 Akzeptanz bei Nutzerinnen und Nutzern

Vor dem Versenden der ersten Ausgabe des Elternbriefs wurde an 150 der 372 Pflegeeltern, die zufällig ausgewählt wurden, ein Fragebogen verschickt. Dieser fragte nach allgemeinen Merkmalen der Pflegeeltern und Themen, die sie im Zusammenhang mit dem Pflegeverhältnis beschäftigten. Es gab zudem Fragen, die das Ziel hatten, ihre Einstellungen und ihr Wissen über kindliches Verhalten und Entwicklung zu erfassen. Ca. 60% der Fragebögen wurden ausgefüllt zurückgeschickt.

Die Idee der Elternbriefe wurde von den Pflegeeltern bereits bei dieser Befragung als positiv bewertet. 92 % hatten eine weiterführende Schule oder sogar eine Universität besucht und gehörten somit zu den Bevölkerungsgruppen, die als für Informationen auf dem Schriftwege besonders zugänglich angesehen wurden. 61 % aller Befragten in dieser Studie wünschten sich, besser fortgebildet zu werden und die meisten bevorzugten, diese Informationen auf dem Schriftweg zu erhalten.

5.4.1.5 Wirkungen

Nach dem Versenden der vierten Ausgabe des Briefes wurden erneut Fragebögen an die Pflegeeltern geschickt. Es wurden 124 Fragebögen versendet, 73 davon gingen an Pflegeeltern, die bereits bei der ersten Befragung geantwortet hatten. Der Fragebogen enthielt erneut die Fragen nach dem Wissen über das Verhalten und die Entwicklung von Kindern. 43 % antworteten, hiervon hatten insgesamt 47 bereits beim ersten Mal den Bogen zurückgeschickt. Diese 47 wurden genutzt, um Veränderungen im Hinblick auf das Wissen und die Einstellungen der Pflegeeltern zu kindlichem Verhalten und kindlicher Entwicklung zu messen.

Es wurden in beiden Fragebögen 19 hypothetische Situationen rund um das Verhalten eines Kindes skizziert, das die Pflegeeltern auf einer Skala von fünf Stufen von „unbedeutend“ bis „sehr ernst“ einschätzen sollten. Die Ergebnisse können hier nicht ausführlich dargestellt werden, der Autor der Studie bewertet die Wirkungen der Elternbriefe jedoch als positiv. Bei einer Reihe von Themen schätzten die

Pflegeeltern die Bedeutung von Situationen realistischer ein. Insbesondere konnten sie die normale sexuelle Entwicklung von Kindern besser von Indizien, die beispielsweise für einen fortgesetzten Missbrauchs sprechen, abgrenzen. Auch ihre Einstellungen im Hinblick auf die Themenfelder Zu-Bett-Gehen und nächtliche Ängste der Kinder hatten sich positiv verändert. Der Autor schlussfolgert, dass Elternbriefe als ein Bestandteil von Trainingsprogrammen für Pflegeeltern empfohlen werden können.

5.4.1.6 Literatur zum Projekt

Rich, Harold (1996) The effects of a health newsletter for foster parents on their perceptions of the behaviour and development of foster children, in: Child abuse & neglect, Jahrgang 20, Nr. 5, S. 437-445

5.5 Schlussfolgerungen

5.5.1 Nutzen und Wirkungen von Elternbriefen

Mit Blick auf die Elternbriefprogramme in anderen Ländern, insbesondere den USA, lässt sich feststellen, dass sich diese über eine Bandbreite von Zielgruppen als nützliches Instrument der Elternbildung erwiesen haben. Alle Evaluationen ergeben übereinstimmend positive Rückmeldungen von Nutzerinnen und Nutzern; die Briefe sind teilweise sehr populär. Die große Mehrheit der Eltern gibt an, die Briefe hätten ihnen geholfen, sicherer im Hinblick auf ihre Elternrolle zu werden. Zudem sei ihr Wissen über die Entwicklung von Kindern vergrößert und ihre Fähigkeiten, das Kind angemessen zu fördern, gestärkt worden.

Schwieriger stellt sich die Erhebung von Wirkungen der Elternbriefe auf das tatsächliche Erziehungsverhalten von Eltern dar. Methodisch ist hierbei von Bedeutung, dass Eltern Veränderungen in ihrem Erziehungsverhalten in den durchgeführten Befragungen zumeist selbst bewertet haben und damit das Risiko von Antworten entsprechend einer antizipierten sozialen Erwünschtheit besteht. Nur selten wurde mit Kontrollgruppen gearbeitet; eine neutrale Beobachtung des Verhaltens von Eltern durch externe Personen war und ist in der Regel aus Kostengründen nicht durchführbar.

Die Ergebnisse der Studien, in deren Rahmen Wirkungen auf das Erziehungsverhalten untersucht wurden, sind uneinheitlich. Überwiegend berichten Eltern von positiven Veränderungen ihres Erziehungsverhaltens infolge der Lektüre der Briefe (Brotherson, Bouwhuis, 2007; Garton et al 2003; King, 2006; Lamp ohne Jahr; Nelson 1986; Riley et al 1991; Riley, 1997; Weigel, Martin 2003). Im Hinblick auf Elternbriefe als Mittel der Prävention berichtet Riley (1997) von positiven Veränderungen gerade in Bezug auf Überzeugungen von Eltern, die Gewaltanwendung in der Erziehung befürworten.

In einer in England zu den Briefen „Baby Express“ durchgeführten Pilotstudie mit Müttern in sozial schwachen Wohngebieten berichteten diese ebenfalls von positiven Veränderungen in ihrem Erziehungsverhalten (Keane et al 2005). In der nachfolgenden Untersuchung der Wirkungen der Briefe „Baby Express“ und „Toddler Express“, die über drei Jahre mit einer größeren Anzahl von Eltern in Nordengland durchgeführt wurde, ließen sich signifikante Veränderungen des Erziehungsverhaltens der Eltern aber nicht nachweisen (Waterston, Welsh 2007).

5.5.2 Zielgruppen

Bei den Zielgruppen lässt sich insbesondere in den USA eine starke Ausdifferenzierung der Elternbriefe feststellen. Neben den klassischen Briefen für die ersten drei Lebensjahre des Kindes wurden zahlreiche weitere zielgruppenspezifische Elternbriefe entwickelt. Einige der Briefe liegen auch in spanischer Übersetzung vor.

Im Hinblick auf die Erschließung weiterer Zielgruppen können sich hier Anregungen auch für den deutschen Kontext ergeben, z.B. mit dem Ziel einer vermehrten Beteiligung von Eltern beim Übergang vom Kindergarten in die Schule, der gerade im Zusammenhang mit der Förderung besserer Bildungschancen von Kindern im Fokus der Diskussion steht. Ebenso könnten auch in Deutschland Elternbriefe mit dem Ziel einer größeren Einbindung von Vätern in die Betreuung und Erziehung von Kindern hilfreich sein.

Vermutungen, dass Elternbriefe vorrangig Mittelschicht- und bildungsorientierte Eltern erreichen, bestätigen sich in der internationalen Recherche nicht. In einer Studie (Cudaback et al 1990) wurde der größte Nutzen gerade von den Eltern berichtet, die zu Risikogruppen gehören wie sehr junge Eltern, Eltern mit niedrigem Bildungsstand und/oder Einkommen wie auch Eltern, die ethnischen Minderheiten angehören. Auch Riley (1996) weist in einem Bericht über die Wirkungen der Wisconsin-Elternbriefe daraufhin, dass die Briefe sich als besonders effektiv bei Müttern, die jünger und wenig erfahren sind, einen niedrigeren Bildungsgrad haben und sozial isolierter leben, erwiesen haben.

Bezogen auf den deutschen Kontext lässt sich hier Entwicklungspotential z.B. im Zusammenhang mit der Kinderschutzdebatte und der interkulturellen Öffnung der Jugendhilfe ausmachen. Es wird nach Wegen für niedrigschwellige präventive Angebote für spezifische Zielgruppen wie bildungsferne Eltern und/oder Migrantenfamilien gesucht. Hier könnte die Entwicklung spezifischer Elternbriefe, die den Bildungsgrad und die Lesefähigkeit der Eltern berücksichtigen, eine Option darstellen. Auch weitere Migrantengruppen als die, die in Deutschland zurzeit von Elternbriefen erreicht werden, könnten Zielgruppe sein.

Im Hinblick auf eine Qualitätsentwicklung im Pflegekinderwesen sind auch Ansätze wie das kanadische Elternbriefprojekt zur Fortbildung von Pflegeeltern interessant.

5.5.3 Verteilerwege

In der internationalen Recherche zeigte sich, dass die Elternbriefe, die weite Verbreitung gefunden haben (beispielsweise University of Wisconsin, University of Iowa, „Father Times“) sich sehr flexibel einsetzen lassen. Sie können in der klassischen Weise als Postsendung verschickt werden, stehen aber auch in elektronischer Form zur Verfügung. Zudem können sie mit einer Reihe von Programmen wie z.B. Elterngruppen oder Besuchsprojekten kombiniert oder im Rahmen der Präventions- oder Elternarbeit von Krankenhäusern, Kindergärten, Schulen, Sozialdiensten etc. verteilt werden. Sie können und sollen somit auch dazu beitragen, Schwellen zu diesen Institutionen abzubauen.

In den USA wird es als wesentlicher Bestandteil einer erfolgreichen Elternbildung angesehen, dass Eltern Informationen möglichst über solche Institutionen erhalten, die bereits Teil ihres Lebens sind, wie z.B. Kindergarten oder Schule. Dies kann den Effekt haben, dass die Beziehung der Eltern zu diesen Einrichtungen gestärkt wird,

was sich als förderlich für eine zukünftig gesteigerte Elternbeteiligung am Lernprozess ihrer Kinder erweisen kann.

Riley (1997) empfiehlt in diesem Kontext, Evaluationen des Nutzens von Elternbriefen unter Beteiligung lokaler Kooperationspartner durchzuführen, um den Nutzen von Elternbriefen für deren Klienten vor Ort transparent zu machen, was die Wahrscheinlichkeit der Durch- beziehungsweise Weiterführung solcher Projekte und auch die Kostenbeteiligung lokaler Stellen erhöht.

Im Hinblick auf die Kosteneffizienz wird im US-amerikanischen Kontext auch empfohlen, Elternbriefe für klar umrissene Zielgruppen zu entwickeln und Verteilerwege zu suchen, mit denen diese Zielgruppen möglichst passgenau erreicht werden können.

5.5.4 Gestaltung

Die gesichteten Elternbriefe weisen vielfältige Formen der Gestaltung auf. Insbesondere die englischen Briefe „Baby/Toddler/Kids Express“ im Design einer kleinformatigen Zeitung wurden von Eltern als sehr ansprechend bewertet.

Für die Zielgruppe von Eltern mit einem niedrigen Bildungsgrad wurden in den USA Briefe entwickelt, die mit einer einfachen und sehr klaren Sprache arbeiten und sich an einem definierten Leseniveau, z.B. der fünften oder sechsten Klasse, orientieren. Von den Nutzerinnen und Nutzern dieser Briefe werden insbesondere die Illustrationen und konkreten Umsetzungsvorschläge in Bezug auf das vermittelte Wissen zur Erziehung positiv bewertet. Teilweise enthalten diese auch (Lern-)Spiele, die direkt in Form von Ausfüllen, Ausschneiden etc. als kostengünstige Familienaktivität umgesetzt werden können.

Als ein Erfolgskriterium für Elternbildungsprojekte wurde in den USA herausgearbeitet, dass bei der Entwicklung von Programmen wie Elternbriefen Eltern der spezifischen Zielgruppe beteiligt werden sollten. Viele der Briefe repräsentieren in ihren Illustrationen zudem bewusst die multiethnische Bevölkerung der USA.

5.6 Eltern- und Familienbildung – kurze Länderberichte

Die Familienministerien, die die Anfrage zu Elternbriefprojekten im Land beantwortet haben, stellten in der Regel Informationen dazu zur Verfügung, ob und gegebenenfalls wie Elternbildung in dem jeweiligen Land durchgeführt wird und welche präventiven Unterstützungsangebote für Familien es dort gibt. Solche Informationen wurden auch von weiteren kontaktierten Personen und Institutionen übermittelt. Diese sind nachfolgend in kurzen Länderberichten zusammengefasst.

5.6.1 Belgien

Das Anschreiben an das Ministerium der Französischen Gemeinschaft Belgiens blieb unbeantwortet.

Die Zuständigkeit für Sozialhilfe, Gesundheits- und Familienpolitik ist in Belgien auf der Ebene der Sprachgemeinschaften angesiedelt. In jeder der Sprachgemeinschaften gibt es eine staatliche Behörde, die für die Betreuung und Begleitung von Familien mit Kleinkindern zuständig ist:

- Französische Gemeinschaft: Office de la Naissance et de l'Enfance (ONE, Behörde Geburt und Kindheit)
- Flämische Gemeinschaft : Kind en Gezin (Kind und Familie)
- Deutschsprachige Gemeinschaft: Dienst für Kind und Familie

Krankenschwestern oder Sozialarbeiter dieser Behörde besuchen alle Mütter von Neugeborenen und bieten Informationen, Hilfe und Beratung an. Weiter werden Dienstleistungen wie kostenlose Impfungen und Untersuchungen angeboten. Zielgruppe sind Kinder von null bis sechs Jahren und ihre Familien, wobei der erste Kontakt bereits vor der Geburt des Kindes erfolgen kann. Der Dienst für Kind und Familie bietet auch zahlreiche Informationsmaterialien für Eltern, teilweise auch zum Herunterladen aus dem Internet an.

Homepage des Dienstes für Kind und Familie der Deutschsprachigen Gemeinschaft: http://www.dglive.be/desktopdefault.aspx/tabid-421/460_read-2910/ [Stand: 09.11.2007]

5.6.2 Estland

Das Anschreiben an das estnische Ministerium wurde an die Estonian Union For Child Welfare weitergegeben, von dort wurden die folgenden Informationen zur Verfügung gestellt:

In Estland werden keine Elternbriefprojekte durchgeführt. Es gibt schriftliches Material in Form von Faltblättern und Broschüren zu den Fähigkeiten, die gute Eltern haben sollten, weiteren Themen, z.B. Kinderrechte, Unterhalt und zu den Unterstützungsangeboten für Eltern. Zudem gibt es schriftliche Informationen im Hinblick auf die Bedürfnisse von Kindern verschiedener Altersgruppen, z.B. Schulkinder. Die Materialien werden vor Ort von Lehrerinnen und Lehrern oder in den Sozialdiensten verteilt, allerdings nicht flächendeckend.

Darüber hinaus wurden vom City Social Welfare Department der Stadt Tallinn die folgenden Informationen zur Verfügung gestellt:

Elternbriefprogramme sind dort ebenfalls nicht bekannt. Es werden in Tallinn regelmäßig Kurse für Pflegeeltern durchgeführt. Eltern, die zu Risikogruppen gehören, haben die Möglichkeit, an Selbsthilfegruppen teilzunehmen, wo sie über die Pflege und Betreuung ihres Kindes sprechen können.

Eine Nichtregierungsorganisation (Perekeskus Sina ja Mina) führt in Estland Elternkurse unter Anwendung des Gordon-Konzepts durch und betreibt auch eine Internet-Seite: <http://www.sinamina.ee/> [Stand: 09.11.2007]

5.6.3 Finnland

Auskunft des Ministeriums (Ministry of Social Affairs and Health):

In Finnland existiert ein System von Geburtskliniken, die das Ziel haben, das Wohl der Mutter und ihres ungeborenen Kindes sicherzustellen. Die Geburtskliniken werben auch für gesunde Lebensgewohnheiten und kümmern sich um das mentale und psychosoziale Wohl der gesamten Familie. Beide Elternteile sind in den Geburtskliniken willkommen. Alle Kliniken halten Geburtsvorbereitungskurse ab, um die Eltern auf die Geburt und ihre neue Rolle vorzubereiten. Die Kurse richten sich an Mütter und Väter gleichermaßen. Es wird als wichtig angesehen, dass auch der Vater weiß, welcher Rat seiner Frau gegeben wurde, dass er sich auf das kommende Kind vorbereiten kann und das nötige Wissen und Fähigkeiten erwirbt. Die werdenden Eltern sollten möglichst in der 20. Woche mit dem Kurs beginnen und sechs Wochen lang einmal wöchentlich daran teilnehmen. Fast alle Väter sind bei der Geburt ihres Kindes anwesend.

Informationen über das System der Geburtskliniken sind abrufbar unter: <http://virtual.finland.fi/netcomm/news/showarticle.asp?intNWSAID=25735> [Stand: 09.11.2007]

Informationen über die Inhalte der Geburtsvorbereitungskurse sind auf Englisch abrufbar beim Development and Research Centre for Maternity and Child Health Care unter: www.neuvolakeskus.fi [Stand: 09.11.2007]

Des Weiteren wird das Buch "Wir bekommen ein Kind" ("Meille tulee vauva") kostenlos an alle Eltern gegeben. Es existiert auch eine englische Version ("We're having a baby"). Zudem erhalten die Eltern wahlweise ein Mutterschaftspaket mit diversen Produkten oder € 140,00.

Über weitere Maßnahmen der Eltern- und Familienbildung und insbesondere Elternbriefprojekte wurden keine Informationen zur Verfügung gestellt.

5.6.4 Frankreich

Das Anschreiben an das Ministerium blieb unbeantwortet. Vom Deutschen Sozialwerk in Frankreich (Entraide Allemande) wurden folgende Hinweise gegeben:

Caisse d'allocation Familiale (CAF)

In Frankreich wird bei Geburt eines Kindes automatisch die Abteilung der Sozialversicherung, die für finanzielle Leistungen für Familien zuständig ist (CAF, Caisse d'allocation Familiale) informiert, die dann einen Informationsbrief an die Eltern schickt. Dieser enthält in erster Linie allgemeine Informationen, weist aber auch auf weitere Familienhilfen wie die Angebote zum Erstbesuch einer Hebamme hin.

Protection maternelle et infantile (PMI)

Das System zum Schutz der Mutter und des Kindes (Protection maternelle et infantile – PMI, Morellec et al, 2000) wurde in Frankreich bereits Ende 1945 eingeführt. Schutz, Begleitung und Beratung von Müttern und Kleinkindern bis zum Alter von sechs Jahren sind die traditionellen Aufgaben, die in Zentren zum Schutz der Mutter und des Kindes (centres de protection maternelle et infantile) durchgeführt wurden. 1989 wurden die Aufgaben der Zentren neu definiert. Ziele und Aufgaben der PMI sind heute:

- präventive medizinische, psychologische, soziale und Bildungsmaßnahmen zum Schutz der Gesundheit des Kindes und der Eltern.
- Prävention und Früherkennung von Behinderungen bei Kindern bis zu sechs Jahren und Beratung der Eltern im Hinblick auf die Behandlung von und den Umgang mit Behinderungen.
- Aufsicht über und Kontrolle von Kinderbetreuungseinrichtungen und Tagesmüttern, die Kinder bis zum Alter von sechs Jahren betreuen.

Die Angebote des PMI sind zumeist in Sozialzentren angesiedelt und ermöglichen dort eine interdisziplinäre Zusammenarbeit von Säuglings- und Kinderkrankenschwestern, Medizinerinnen und Medizinern sowie Sozialarbeiterinnen Sozialarbeitern. Es werden auch Beratungen und Bildungsangebote durchgeführt, Informationen zu Elternbriefprojekten konnten jedoch nicht ausfindig gemacht werden.

Ecole des Parents

Des Weiteren gibt es in zahlreichen Städten Elternschulen (Ecole des Parents), die Elternbildungsangebote durchführen. Der landesweite Verband der Elternschulen Fédération Nationale des Ecoles des Parents et des Educateurs gibt zahlreiche Publikationen und ein eigene Zeitschrift heraus; ein Angebot von Elternbriefen findet sich dort jedoch nicht.

Internetseite: <http://www.ecoledesparents.org/index.html> [Stand: 09.11.2007]

5.6.5 Irland

Das Anschreiben an das Ministerium (Department of Social and Family Affairs) blieb unbeantwortet. Riordan (2001) geht in einer Studie der Unterstützungsbedarfe irischer Eltern ausführlich auf verschiedene Formen der Eltern- und Familienbildung in Irland ein; ausführlich wird auf Elternkurse eingegangen. Es wurde auch erhoben, welche Quellen Eltern nutzen, wenn sie Rat und Informationen im Hinblick auf die Erziehung und das Aufwachsen ihrer Kinder suchen. An formalen Quellen werden z.B. Ärzte, Fachkräfte der Kinderbetreuung und der Früherziehung sowie die Medien

genannt. Elternbriefe als Form der Familienbildung finden hier keine Erwähnung und werden auch bei einer im Rahmen dieser irischen Studie durchgeführten internationalen Recherche nicht als mögliche Form von Elternbildung genannt.

5.6.6 Italien

Das Anschreiben an das Ministerium blieb unbeantwortet. Vom Internationalen Sozialdienst, italienische Zweigstelle in Rom, wurden einige Informationen zur Verfügung gestellt. Dort wurde eine kleine informelle Umfrage bei Kolleginnen und Kollegen in Rom und der Region Lazio gemacht sowie in Norditalien, das als fortschrittlicher gilt und wo neue Methoden und Ansätze oft zuerst praktiziert werden.

Es gibt zahlreiche und vielfältige Projekte der Eltern- und Familienbildung, die mit Methoden wie „listening windows“, Gruppen, in denen Eltern sich zum Austausch treffen, Elternfortbildungen und Informationsseminaren arbeiten, zudem Zentren für Familienunterstützung, Projekte für Familienhilfen etc. Solche Programme werden in der Regel von den Diensten der Regionen und Familienverbänden unterstützt und finanziert.

Den Rückmeldungen ist zu entnehmen, dass es „Elternbriefe“ mit einer inhaltlichen Ausrichtung wie in Deutschland nicht zu geben scheint. Weder die Jugend- noch die Sozialbehörden verschicken solche Briefe an Familien mit Kindern. Es gibt zahlreiche sehr nützliche Dienste, die auch gut bekannt sind, diese basieren aber alle auf einem persönlichen Kontakt zwischen den Betroffenen und den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern.

Im Hinblick auf schriftliches Informationsmaterial gibt es Broschüren und Plakate, die die Angebote beschreiben. Diese findet man an öffentlichen Plätzen und in medizinischen Ambulanzen, Beratungsstellen etc. Der einzige Brief, der in Italien an alle Eltern eines oder einer Neugeborenen verschickt wird, informiert über verpflichtende und freiwillige Impfungen. Er wird von den Gesundheitsämtern der Regionen verschickt. In diesen Briefen wird nicht auf die Entwicklung und das Wachstum von Kindern eingegangen und es werden keine Erziehungshinweise gegeben. Der Brief wird auch nur einmalig verschickt.

Darüber hinaus gibt es lokale Initiativen, die eher Publicity-Zwecken dienen. Z.B. wird in einer kleinen Gemeinde in der Nähe von Rom an alle Neugeborenen ein Willkommensbrief versendet, in den auch Fotos eingeklebt werden können. Dies hat jedoch nichts mit Elternbildung zu tun, sondern dient der politischen Öffentlichkeitsarbeit.

5.6.7 Lettland

Auskunft des Ministeriums (Ministry for Children and Family Affairs):
Aufgrund finanzieller und administrativer Umstände wurde in Lettland das Versenden von Briefen an Eltern mit dem Ziel, diese im Hinblick auf die Erziehung ihrer Kinder

zu bilden, auf nationaler Ebene nicht entwickelt. Informationen für Familien werden jedoch beispielsweise im Internet, in Form von Radio- und Fernsehberichten sowie in Broschüren, die an öffentlichen Orten ausgelegt werden, zur Verfügung gestellt.

Zudem stellt das Ministerium für Kinder und Familien den örtlichen Verwaltungen im Rahmen des jährlichen Staatsprogramms für Kinder und Familien Mittel zur Verfügung, um Bildungsaktivitäten wie Kurse, Vorträge und Workshops zum Thema Kindererziehung zu organisieren. Soweit dem Ministerium bekannt ist, werden im Rahmen dieses Programms bisher keine Elternbriefprojekte durchgeführt. Dem Ministerium sind auch keine Elternbriefprojekte, die von anderen Organisationen betrieben werden, bekannt.

5.6.8 Niederlande

Vom niederländischen Ministerium für Kinder und Familien wurde die Anfrage an das niederländische Jugendinstitut (Nederlands Jeugdinstituut, NJi) weitergeleitet. Von dort wurden die folgenden Informationen zur Verfügung gestellt:

Elternbriefangebote gibt es in den Niederlanden nicht. In jeder Gemeinde existiert ein „Child well-being centre“. Dies ist ein Angebot für Eltern und Kinder im Alter von null bis vier, das vom örtlichen Gesundheitsdienst durchgeführt wird. Diese Zentren werden gerade zu „Zentren für Kinder und Familien“ (centra voor jeugd en gezin) verändert. Diese Zentren bieten z.B. das Wiegen und Messen des Babys sowie Impfungen ebenso wie Beratung und Unterstützung für Eltern an. Die meisten dieser Zentren bieten den Eltern ein Wachstumsbuch (groeiboek) an, in dem die Krankenschwestern und Ärzte das Wachstum der Babys und Kinder dokumentieren. Dieses Buch enthält auch Informationen über die Entwicklung des Kindes.

Die Zentren haben zudem Standardbroschüren zu Themen wie beispielsweise Kinder und Sicherheit, Sprachentwicklung etc. Eltern besuchen die Zentren mit ihrem Baby im ersten Lebensjahr bis zu 10 Mal und dann bis zum vierten Lebensjahr noch einige Male.

Des Weiteren wurde die Adresse einer Internetseite mit unterstützenden Informationen für Eltern des niederländischen Jugendinstitutes zur Verfügung gestellt:

Opvoedingsondersteuning (Erziehungsunterstützung):

www.opvoedingsondersteuning.info [Stand: 09.11.2007]

Sehr populäre Internetseite für Eltern, die vorwiegend von Ehrenamtlichen betrieben wird:

Eltern (Ouders): <http://www.ouders.nl/> [Stand: 09.11.2007]

5.6.9 Norwegen

Das Anschreiben an das Ministerium blieb unbeantwortet. Die folgenden Informationen wurden vom Norwegischen Direktorat für Kinder, Jugend und Familie zur Verfügung gestellt:

1995 initiierte das norwegische Ministerium für Kinder und Familiensachen (Norwegian Ministry of Children and Family Affairs) ein landesweites Elternbildungsprogramm. Im Rahmen des Programms wurde auch die Befragung einer repräsentativen Gruppe von Eltern über ihren Bedarf an Elternbildung durchgeführt. Das Programm wurde über die Bezirksverwaltungen in den örtlichen Kommunen umgesetzt. Auf kommunaler Ebene erfolgte zunächst eine Erhebung schon vorhandener Angebote, des aktuellen Bedarfs und darauf basierend die Umsetzung. Zielgruppe des Programms waren sowohl Eltern selbst wie auch Professionelle, die mit Familien arbeiteten. Die Umsetzung sollte mit einer interdisziplinären Ausrichtung und an den Orten erfolgen, an denen Eltern sich Rat und Informationen wünschten.

Die konkrete Umsetzung des Programms erfolgte vorwiegend in Gesundheitszentren für Mütter und Kinder (Helsestasjoner), Kindergärten und Schulen. Es wurden im Rahmen des Programms Broschüren, Bücher und Videos flexibel und entsprechend dem Bedarf der Eltern eingesetzt. Leitlinie war die unmittelbare Umsetzbarkeit der Informationen, diese sollten nicht abstrakt sondern möglichst konkret und von den Eltern direkt anwendbar sein. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Interaktionen von Eltern und Kindern und das Anknüpfen an die vorhandenen Ressourcen der Eltern gelegt. Hierzu wurde nach den Prinzipien der norwegischen Organisation International Child Development Programmes (ICDP), die auch internationale Projekte durchführt, gearbeitet.

Das Programm wurde 2005 wieder aktiviert. Es basiert weiter auf den ICDP-Prinzipien. Das Programm will Eltern und andere Erziehungs- und Betreuungspersonen in ihrer Erziehungsrolle stärken, indem diese für die Bedürfnisse des Kindes sensibilisiert und zudem ihre Fähigkeiten gestärkt werden, diese Bedürfnisse zu erfüllen. Das Programm basiert auf wissenschaftlichen Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie. Hierbei geht man davon aus, dass das Kind sich durch Interaktionen mit den Personen in seiner Umgebung entwickelt. Daher konzentriert sich das Programm auf eine positive Beziehung zwischen der Betreuungsperson und dem Kind und will dazu beitragen, gute Interaktionen zu fördern. Das Programm wird in der Praxis hauptsächlich in Form von Elterngruppen durchgeführt, in denen Eltern durch Diskussionen aktiviert werden und sich über ihre Erfahrungen austauschen können. Das Programm wird vor Ort in den Kommunen von den Diensten umgesetzt, in denen Eltern mit Fachkräften und anderen Eltern zusammentreffen, z.B. in Gesundheitsdiensten, Kindergärten, Schulen etc.

2002-2003 wurde zudem ein Pilotprogramm für ethnische Minderheiten durchgeführt, das speziell auf diese Zielgruppe zugeschnitten war. Hier lag der Fokus neben dem Ziel der Förderung guter Eltern-Kind-Beziehungen und Interaktionen auf Themen im Zusammenhang mit dem multikulturellen Hintergrund des Kindes, beispielsweise spezifische Entwicklungsaspekte und unterschiedliche Werte und Traditionen in der Erziehung von Kindern. Das Projekt war sehr erfolgreich. Einer der wesentlichen Faktoren hierfür war, dass die Elterngruppen immer gemeinsam von einem

norwegischen und einem Moderator, der selbst einer ethnischen Minderheit angehörte, geleitet wurden. Das Projekt wurde 2004 und 2005 in weiteren drei Städten durchgeführt und die Implementierung wird seit 2006 weiter ausgeweitet.

Das aktuelle Programm wurde auch passgenau auf andere Zielgruppen zugeschnitten, beispielsweise Eltern, die aufgrund einer drohenden Kindeswohlgefährdung von den Kinderschutzbehörden betreut werden, Eltern von Kindern mit Behinderungen und Eltern, die in Gefängnissen einsitzen.

Seit dem 1.1.2006 ist das Norwegische Direktorat für Kinder, Jugend und Familie für die Entwicklung und Umsetzung des Programms in Norwegen verantwortlich. Durch regionale Büros führt dies Weiterbildungsprogramme für die Angestellten der Kommunen durch. Die zertifizierten Anleiterinnen und Anleiter in dem Programm sind in der Regel Kinderkrankenschwestern, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Pädagoginnen und Pädagogen, Psychologinnen und Psychologen sowie Kindergartenlehrer beziehungsweise -lehrerinnen. Sie sind qualifiziert, um Gruppen mit Erziehungspersonen und Eltern durchzuführen, beispielsweise in der Schule und im Kindergarten.

Informationen über das Elternbildungsprogramm (Foreldrerettleiingsprogrammet) finden sich auf der Internetseite des Norwegian Directorate for Children, Youth and Family Affairs:

<http://www.bufetat.no/?module=Articles;action=Article.publicOpen;ID=4440>

[Stand: 09.11.2007]

Homepage des International Child Development Programmes (ICDP)

<http://www.icdp.info/index.html> [Stand: 09.11.2007]

5.6.10 Polen

Das Anschreiben an das Ministerium blieb unbeantwortet.

Von einem Psychologen, der in der Jugendhilfe arbeitet, wurde der Hinweis auf das kommerzielle Pampers-Institut, das eine Internetseite mit altersentsprechenden Informationen für Eltern betreibt, gegeben. Hier kann auch ein Newsletter bestellt werden, der dann zwei Mal pro Monat versendet wird.

Polnische Seite des Pampers-Instituts:

http://niemowle.onet.pl/pl_PL/registration.php [Stand: 09.11.2007]

Deutsche Seite des Pampers-Institut:

http://www.pampers.de/de_DE/home.do;jsessionid=ZSLHERARPPMVHQFIAJ0X0NI
[Stand: 09.11.2007]

5.7 Zusammenfassung der Recherche zu den Elternbriefprojekten in Europa und Nordamerika

5.7.1 Zusammenfassung

Die internationale Recherche zu Best-Practice-Beispielen von Elternbriefen in Europa und Nordamerika erfolgte auf drei Wegen. Zum einen wurden die Familienministerien von 20 europäischen Ländern – hierunter neun osteuropäische – sowie Kanadas und der USA nach ihrem Kenntnisstand zu Elternbriefprojekten in dem jeweiligen Land befragt sowie weitere vorhandene Zugänge in den Ländern genutzt. Zudem erfolgte eine Recherche englischsprachiger Literatur. Aus insgesamt sechs Ländern erfolgte eine Antwort des angeschriebenen Ministeriums; in keinem der Länder waren diesem Elternbriefprojekte bekannt. Die Ministerien, die geantwortet haben, stellten in der Regel jedoch einige Informationen über die im jeweiligen Land praktizierten und meist staatlich geförderten Formen der Eltern- und Familienbildung zur Verfügung.

Die Methode beziehungsweise das Konzept von „Elternbriefen“ als Instrument der Eltern- und Familienbildung hat nach den vorliegenden Erkenntnissen außerhalb Deutschlands und der Schweiz in Europa bisher keine weite Verbreitung gefunden. Projekte oder Programme, die mit den in Deutschland und der Schweiz vertriebenen Elternbriefen vergleichbar sind, sind in Europa nur in England bekannt. Zahlreiche Projekte wurden und werden in den USA und in geringem Umfang auch in Kanada durchgeführt, liegen dort jedoch schon länger zurück. Entsprechend findet sich in diesen Ländern auch Literatur zu den Briefen sowie durchgeführten Evaluationen.

Die Idee der Elternbriefe entstand in den USA; dort haben sie die längste Tradition und werden auch heute in großem Umfang verteilt. Erstellt werden sie in der Regel von Extension-Abteilungen der Universitäten. Diese Abteilungen haben das Ziel, nicht formalisierte Bildungsprogramme zu implementieren, um wissenschaftlich belegtes Wissen zur Verbesserung des Lebens der Bürger nutzbar zu machen, z.B. im Bereich Landwirtschaft, Ernährung, Familie, Jugend, Umwelt und Gemeinwesenentwicklung. Zum Teil werden die in Extension-Abteilungen erstellten Briefe (z.B. University of Wisconsin) auch über Lizenzierungen in anderen US-Bundesstaaten verteilt.

In der Literatur und nach Sichtung aktueller Elternbriefprogramme in den USA lässt sich eine starke Ausdifferenzierung der Zielgruppen feststellen. Die meisten Programme richten sich analog der ursprünglichen Idee an Eltern von Neugeborenen und begleiten diese mit den Briefen durch die ersten drei Lebensjahre. Es wurden jedoch auch Elternbriefe für enger eingegrenzte Zielgruppen und andere Altersspannen von Kindern sowie themenspezifische Reihen entwickelt und teilweise auch evaluiert. Es finden sich Briefe für:

- Eltern von Kindergartenkindern
- Eltern von Kindern im Übergang Kindergarten-Schule,
- Väter,
- Großeltern, die Kinder erziehen,

- allein erziehende Eltern,
- sehr junge Eltern (teenage parents),
- leseschwache Eltern,
- Eltern von Jugendlichen mit niedrigem beziehungsweise hohem Risikopotential,
- spanischsprachige Eltern in Form von Übersetzungen der Briefe,
- Eltern, die die Lesefähigkeit ihrer Kinder fördern wollen,
- Eltern, die ihren Kindern den richtigen Umgang mit Geld vermitteln wollen.

Vier US-amerikanische Elternbriefprojekte wurden im Rahmen der vorliegenden Studie ausführlich dargestellt, dies sind die Elternbriefe der University of Wisconsin für die klassische Zielgruppe Eltern von Neugeborenen beziehungsweise Kindern bis zum Alter von drei Jahren mit zusätzlichen themenspezifischen Reihen wie beispielsweise zur Leseförderung. Die Elternbriefe „Family Times“ der West Virginia University sind auf die Zielgruppe Eltern von Kindergartenkindern, die Briefe „Backpack Buddies“ der Ohio State University auf die Zielgruppe Eltern von Kindern im Übergang vom Kindergarten in die Schule ausgerichtet. Die Elternbriefe „Father Times“ der North Dakota State University wurden speziell für Väter entwickelt. Alle Elternbriefe sind entsprechend ihrer Zielgruppen, Verteilerwege, Themenschwerpunkte und Inhalte, Akzeptanz bei den Nutzerinnen und Nutzern sowie Wirkungen, soweit diese untersucht wurden, dargestellt.

Weitere Elternbriefe, die z.B. eine große Verbreitung gefunden haben oder die interessante Aspekte wie ausdifferenzierte Zielgruppen oder ein besonderes Format aufweisen, wurden kurz präsentiert. Hierzu gehört ein Kalender, der Informationen zu jedem Entwicklungsmonat eines Kindes im ersten Lebensjahr enthält und gleichzeitig die Möglichkeit bietet, Entwicklungsschritte des Kindes bis zum Laufen Lernen mit Aufklebern zu dokumentieren.

In Großbritannien konnten nur zwei Elternbriefprojekte ausfindig gemacht werden. Im britischen Gesundheitssystem (National Health Service) gehören Health Visitors (Gesundheitsbesucher) zum festen Bestandteil der Betreuung von Familien mit Neugeborenen. Alle Mütter werden besucht, deren Beratung und Begleitung durch Health Visitors kann theoretisch bis zum fünften Lebensjahr des Kindes erfolgen. Die Zusammenarbeit erfolgt von Seiten der Familien freiwillig und in der Praxis werden nicht alle Eltern erreicht, beziehungsweise der Kontakt endet bereits früh wieder, weswegen in zwei Projekten Elternbriefe als ergänzende Methode der Elternbildung erprobt wurden. In beiden Projekten (University of Newcastle und die Briefe des Primary Care Trust des Bezirks St. Albans and Harpenden) wurden an den Entwicklungsstand des Kindes angepasste Briefe entwickelt, in St. Albans („Building Blocks for Health“) für das erste Lebensjahr, in Newcastle im Rahmen von drei Reihen für das erste Lebensjahr („Baby Express“), für das Alter zwei-drei (Toddler Express“) sowie für das Alter von vier bis fünf Jahren („Kids Express“).

In Kanada wurde Literatur zu zwei Projekten eruiert, die beide schon mehr als 15 Jahre zurückliegen. Neben klassischen Briefen für Eltern von Neugeborenen wurden

in Montreal auch Briefe für Pflegeeltern („Parents at Heart“) entwickelt, die das Ziel hatten, diese durch Informationen z.B. über Sprachentwicklung, Schlafprobleme und die Sexualentwicklung von Kindern besser für ihre Aufgabe zu qualifizieren. Tenor der Briefe war, objektive Informationen über die Bandbreite menschlichen und kindlichen Verhaltens zur Verfügung zu stellen. Hiermit sollte zur Normalisierung beigetragen und der Tendenz entgegengewirkt werden, das Verhalten von Pflegekindern vorschnell als auffällig zu bewerten.

Abschließend wurden in kurzen Länderberichten die zur Verfügung gestellten Informationen über Eltern- und Familienbildung in Belgien, Estland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Lettland, Niederlande, Norwegen und Polen zusammengefasst.

5.7.2 Schlussfolgerungen

Nutzen und Wirkungen von Elternbriefen

Mit Blick auf die Elternbriefprogramme in anderen Ländern, insbesondere den USA, lässt sich feststellen, dass diese sich über eine Bandbreite von Zielgruppen als nützliches Instrument der Elternbildung erwiesen haben. Alle Evaluationen ergeben übereinstimmend positive Rückmeldungen von Nutzerinnen und Nutzern; die Briefe sind teilweise sehr populär. Die große Mehrheit der Eltern gibt an, die Briefe hätten ihnen geholfen, sicherer im Hinblick auf ihre Elternrolle zu werden. Zudem sei ihr Wissen über die Entwicklung von Kindern vergrößert und ihre Fähigkeiten, das Kind angemessen zu fördern, gestärkt worden.

Schwieriger stellt sich die Erhebung von Wirkungen der Elternbriefe auf das tatsächliche Erziehungsverhalten von Eltern dar. Methodisch ist hierbei von Bedeutung, dass Eltern Veränderungen in ihrem Erziehungsverhalten in den durchgeführten Befragungen zumeist selbst bewertet haben und damit das Risiko von Antworten entsprechend einer antizipierten sozialen Erwünschtheit besteht. Nur selten wurde mit Kontrollgruppen gearbeitet; eine neutrale Beobachtung des Verhaltens von Eltern durch externe Personen war und ist in der Regel aus Kostengründen nicht durchführbar.

Die Ergebnisse der Studien, in deren Rahmen Wirkungen auf das Erziehungsverhalten untersucht wurden, sind uneinheitlich. Überwiegend berichten Eltern von positiven Veränderungen ihres Erziehungsverhaltens infolge der Lektüre der Briefe (Brotherson, Bouwhuis, 2007; Garton et al 2003; King, 2006; Lamp ohne Jahr; Nelson 1986; Riley et al 1991; Riley, 1997; Weigel, Martin 2003). Im Hinblick auf Elternbriefe als Mittel der Prävention berichtet Riley (1997) von positiven Veränderungen gerade in Bezug auf Überzeugungen von Eltern, die Gewaltanwendung in der Erziehung befürworten.

In einer in England zu den Briefen „Baby Express“ durchgeführten Pilotstudie mit Müttern in sozial schwachen Wohngebieten berichteten diese ebenfalls von positiven

Veränderungen in ihrem Erziehungsverhalten (Keane et al 2005). In der nachfolgenden Untersuchung der Wirkungen der Briefe „Baby Express“ und „Toddler Express“, die über drei Jahre mit einer größeren Anzahl von Eltern in Nordengland durchgeführt wurde, ließen sich signifikante Veränderungen des Erziehungsverhaltens der Eltern aber nicht nachweisen (Waterston, Welsh 2007).

Zielgruppen

Bei den Zielgruppen lässt sich insbesondere in den USA eine starke Ausdifferenzierung der Elternbriefe feststellen. Neben den klassischen Briefen für die ersten drei Lebensjahre des Kindes wurden zahlreiche weitere zielgruppenspezifische Elternbriefe entwickelt. Einige der Briefe liegen auch in spanischer Übersetzung vor.

Im Hinblick auf die Erschließung weiterer Zielgruppen können sich hier Anregungen auch für den deutschen Kontext ergeben, z.B. mit dem Ziel einer vermehrten Beteiligung von Eltern beim Übergang vom Kindergarten in die Schule, der gerade im Zusammenhang mit der Förderung besserer Bildungschancen von Kindern im Fokus der Diskussion steht. Ebenso könnten auch in Deutschland Elternbriefe mit dem Ziel einer größeren Einbindung von Vätern in die Betreuung und Erziehung von Kindern hilfreich sein.

Vermutungen, dass Elternbriefe vorrangig Mittelschicht- und bildungsorientierte Eltern erreichen, bestätigen sich in der internationalen Recherche nicht. In einer Studie (Cudaback et al 1990) wurde der größte Nutzen gerade von den Eltern berichtet, die zu Risikogruppen gehören wie sehr junge Eltern, Eltern mit niedrigem Bildungsstand und/oder Einkommen wie auch Eltern, die ethnischen Minderheiten angehören. Auch Riley (1996) weist in einem Bericht über die Wirkungen der Wisconsin-Elternbriefe daraufhin, dass die Briefe sich als besonders effektiv bei Müttern, die jung und wenig erfahren sind, einen niedrigen Bildungsgrad haben und sozial isoliert leben, erwiesen haben.

Bezogen auf den deutschen Kontext lässt sich hier Entwicklungspotential z.B. im Zusammenhang mit der Kinderschutzdebatte und der interkulturellen Öffnung der Jugendhilfe ausmachen. Es wird nach Wegen für niedrigschwellige präventive Angebote für spezifische Zielgruppen wie bildungsferne Eltern und/oder Migrantenfamilien gesucht. Hier könnte die Entwicklung spezifischer Elternbriefe, die den Bildungsgrad und die Lesefähigkeit der Eltern berücksichtigen, eine Option darstellen. Auch weitere Migrantengruppen als die, die in Deutschland zurzeit von Elternbriefen erreicht werden, könnten Zielgruppe sein.

Im Hinblick auf eine Qualitätsentwicklung im Pflegekinderwesen sind auch Ansätze wie das kanadische Elternbriefprojekt zur Fortbildung von Pflegeeltern interessant.

Verteilerwege

In der internationalen Recherche zeigte sich, dass die Elternbriefe, die weite Verbreitung gefunden haben (beispielsweise University of Wisconsin, University of

Iowa, „Father Times“) sich sehr flexibel einsetzen lassen. Sie können in der klassischen Weise als Postsendung verschickt werden, stehen aber auch in elektronischer Form zur Verfügung. Zudem können sie mit einer Reihe von Programmen wie z.B. Elterngruppen oder Besuchsprojekten kombiniert oder im Rahmen der Präventions- oder Elternarbeit von Krankenhäusern, Kindergärten, Schulen, Sozialdiensten etc. verteilt werden. Sie können und sollen somit auch dazu beitragen, Schwellen zu diesen Institutionen abzubauen

In den USA wird es als wesentlicher Bestandteil einer erfolgreichen Elternbildung angesehen, dass Eltern Informationen möglichst über solche Institutionen erhalten, die bereits Teil ihres Lebens sind, wie z.B. Kindergarten oder Schule. Dies kann den Effekt haben, dass die Beziehung der Eltern zu diesen Einrichtungen gestärkt wird, was sich als förderlich für eine zukünftig gesteigerte Elternbeteiligung am Lernprozess ihrer Kinder erweisen kann.

Riley (1997) empfiehlt in diesem Kontext, Evaluationen des Nutzens von Elternbriefen unter Beteiligung lokaler Kooperationspartner durchzuführen, um den Nutzen von Elternbriefen für deren Klienten vor Ort transparent zu machen, was die Wahrscheinlichkeit der Durch- beziehungsweise Weiterführung solcher Projekte und auch die Kostenbeteiligung lokaler Stellen erhöht. Im Hinblick auf die Kosteneffizienz wird im US-amerikanischen Kontext auch empfohlen, Elternbriefe für klar umrissene Zielgruppen zu entwickeln und Verteilerwege zu suchen, mit denen diese Zielgruppen möglichst passgenau erreicht werden können.

Gestaltung

Die gesichteten Elternbriefe weisen vielfältige Formen der Gestaltung auf. Insbesondere die englischen Briefe „Baby/Toddler/Kids Express“ im Design einer kleinformatigen Zeitung wurden von Eltern als sehr ansprechend bewertet.

Für die Zielgruppe von Eltern mit einem niedrigen Bildungsgrad wurden in den USA Briefe entwickelt, die mit einer einfachen und sehr klaren Sprache arbeiten und sich an einem definierten Leseniveau, z.B. der fünften oder sechsten Klasse, orientieren. Von den Nutzern dieser Briefe werden insbesondere die Illustrationen und konkreten Umsetzungsvorschläge im Bezug auf das vermittelte Wissen zur Erziehung positiv bewertet. Teilweise enthalten diese auch (Lern-)Spiele, die direkt in Form von Ausfüllen, Ausschneiden etc. als kostengünstige Familienaktivität umgesetzt werden können.

Als ein Erfolgskriterium für Elternbildungsprojekte wurde in den USA herausgearbeitet, dass bei der Entwicklung von Programmen wie Elternbriefen Eltern der spezifischen Zielgruppe beteiligt werden sollten. Viele der Briefe repräsentieren in ihren Illustrationen zudem bewusst die multiethnische Bevölkerung der USA.

6. Reflexion, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

In Ergänzung zum vorangehenden Kapitel, das die Erkenntnisse der internationalen Recherche zusammenfasst und Schlussfolgerungen darstellt, werden hier zusammenfassend inhaltliche Aspekte aller Analysen dieser Studie erörtert, aus denen sich zum einen Empfehlungen für den Einsatz von Elternbriefen ergeben und zum anderen offene Fragen kennzeichnen lassen.

6.1 Inhaltliche Aspekte

Nutzen und Wirkungen, Akzeptanz

Fast alle Eltern, die Elternbriefe erhalten und lesen, äußern sich sehr positiv darüber. Die aus Elternsicht wichtigen Themen werden offenbar in allen Briefen behandelt, wenn auch zum Teil unterschiedliche Menschenbilder und Erziehungsvorstellungen transportiert werden. In den verschiedenen Elternbriefftypen werden sehr ähnliche Auffassungen über die Rolle der Eltern, über die Bedeutung von Bindung und über die sehr individuelle Entwicklung von Säuglingen, Kleinkindern und den Umgang innerhalb der Familie vertreten. Auch die Gestaltung der verschiedenen Elternbriefe, ob nun in DIN A4 oder A5, drei- oder vierspaltig, mit großen und kleineren Überschriften, Zeichnungen, Fotos und Gedichten zur Auflockerung sowie die Verständlichkeit der Texte wird von den Leserinnen und Lesern der Briefe überwiegend als sehr positiv beschrieben. Nach Einschätzung der Eltern haben die Briefe eine hohe Bedeutung als Informationsmedium. Bücher und andere schriftliche Informationen für Eltern werden von den Elternbriefleserinnen und -lesern deutlich seltener genutzt als die Elternbriefe. Dennoch können nicht alle Themen und offenen Fragen von Eltern in den Briefen erschöpfend behandelt werden, so dass ein Zusammenspiel mit anderen Informationsdiensten und -medien gewährleistet sein sollte.

Der Nutzen von Elternbriefen lässt sich daran festmachen, dass der Zugang zu den Leserinnen und Lesern über die alltagstauglichen und praxisnahen Ratschläge geschaffen wird und das Wiedererkennen von Situationen im eigenen Familienleben ermöglicht sowie die Vielfalt der dargestellten Handlungsalternativen Offenheit und Individualität signalisiert. Daran arbeiten bei allen deutschsprachigen Elternbriefeanbietern multidisziplinäre Autorinnen- und Autorengruppen, die selbst Eltern sind und aus eigener Erfahrung berichten können.

Wie auch Lindner (2004) in ihrer Befragung von jungen überforderten Müttern, die Beratungsangebote in Anspruch genommen haben, herausgefunden hat, benötigen junge Eltern beziehungsweise Mütter vor allem Ermutigung für ihre Elternrolle, Bestätigung dessen, was sie bereits tun oder tun möchten, aber gehemmt und durch die vielen unterschiedlichen Ratschläge verunsichert sind sowie sachliche Informationen zur kindlichen Entwicklung. Viele Eltern wünschen sich Hilfen, die ihren Bedürfnissen und dem Alter des Kindes entsprechen und die sie selbst anschließend umsetzen können. Sie wollen nicht mit Informationen überflutet

werden, sondern sehen sich durchaus in der Lage zu formulieren, welche Informationen ihnen fehlen (vgl. Smolka o.J.).

Nach Erkenntnissen der vorliegenden Studie nehmen Mütter nach wie vor ihre Rolle als erziehender Elternteil in größerem Umfang wahr als Väter. Sie lesen die Briefe häufiger und intensiver, beantworten auch überwiegend die Fragen über die Briefe und äußern Bedarfe zu weiteren Themen. Dennoch lesen auch Väter die Elternbriefe, denn ungefähr die Hälfte aller Befragten gibt an, dass beide Elternteile die Briefe lesen.

Insgesamt zeigt sich, dass Elternbriefe als Medium der Familienbildung sinnvoll sind und persönliche Gespräche mit Freunden, Verwandten oder Fachleuten über die kindliche Entwicklung, Erziehungseinstellungen und Fragen zum Familienleben ergänzen. Aus diesem Grund sollten Eltern Zugang zu den Briefen, aber auch die Möglichkeit erhalten, in Kontakt mit anderen Eltern zu treten. Dieser Austausch mit anderen Betroffenen wird von Eltern in jedem Fall gewünscht (vgl. Paritätischer Wolfenbüttel 2000).

Die zeitlich enge Abfolge der Elternbriefe im ersten Lebensjahr mit monatlichen Briefsendungen zeigt sich als sinnvoll. Veränderungen für Paare, die Eltern werden, und die kindlichen Entwicklungen nach der Geburt sind so schwerwiegend, dass dem alle Elternbriefanbieter Rechnung tragen und die Informationsdichte in den ersten Monaten sehr eng gestalten. Ab dem zweiten Lebensjahr nimmt die Briefdichte ab, die Briefe werden zunächst quartalsweise, dann halbjährlich und jährlich verschickt.

Eine weitere Frage im Rahmen der Elternbefragung bezog sich auf die Einschätzung, ob die Verteilung der Elternbriefe das Ansehen des Jugendamtes verbessern könnte. Dazu wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendämter selbst sowie die Eltern im Fragebogen befragt. Interessant ist, dass die meisten der Jugendamtsvertreterinnen und -vertreter durchaus der Auffassung sind, die Elternbriefe verhelfen dem Amt zu einem besseren Image. Rößler (2006), die eine Nutzerinnen- und Nutzerbefragung in München durchgeführt hat, bestätigt mit folgender Einschätzung diese Sicht: „Zudem trägt das sehr positive Image der Elternbriefe dazu bei, Vorurteile gegenüber behördlichen Einrichtungen abzubauen“ (S. 20). Befragt man aber die Eltern selbst, was ihnen einfällt, wenn sie an das „Jugendamt“ denken, formuliert die eine Hälfte ganz allgemeine oder ambivalente Aussagen, die andere Hälfte gibt sowohl positive als auch negative Bewertungen über das „Jugendamt“ ab. Immerhin 26% der Eltern, die bislang keine eigenen Erfahrungen mit dem Jugendamt gemacht haben, haben ein negatives Bild vom „Jugendamt“ und sehen es als Behörde, die oft zu schwerfällig und deshalb zu spät handelt. Das Vorurteil, dass das Jugendamt die Behörde sei, die „die Kinder einfach so wegnimmt“ (vgl. Lindner 2004, S. 363), findet sich hier in den Elternaussagen nicht wieder.

Spezielle Zielgruppen

Die Frage nach der Akzeptanz und dem Nutzen von Elternbriefen für Familien mit Migrationshintergrund lässt sich im Rahmen dieser Analyse nur bedingt beantworten. Es gibt vereinzelt Befragungen von türkischen Leserinnen und Lesern (ANE e.V.), die eine durchaus positive Einschätzung abgeben. Die Auflagenhöhen aller mehrsprachigen Briefe oder Broschüren („Unser Baby“ von pro juventute) sind steigend, d.h. sie werden zunehmend ausgegeben und bestellt. Außergewöhnlich ist das Angebot der Stadt München, die Elternbrieftexte auf Kassetten aufzunehmen und den Eltern damit gesprochene Elternbriefe anzubieten, die sie hören können. Dies ist in München deutschlandweit einzigartig. Peter Pelikan e.V. und die Elternbriefe „du und wir“ bieten ihre Briefe nur auf Deutsch an. Ob es bei diesen Anbietern Bedarfe für Übersetzungen gibt, ist offen.

Hinsichtlich der türkisch-deutschen Briefe von ANE e.V. ist darauf hinzuweisen, dass die Briefe keine reinen Übersetzungen der deutschen Briefe darstellen, sondern durchaus die kulturellen Hintergründe, Einstellungen und Lebensweisen zugrunde gelegt werden und die Briefe deshalb anders aufgebaut sind als die deutschsprachigen Elternbriefe von ANE e.V. Die Briefe sind in der Ich-Form aus der Sicht einer türkischen Mutter geschrieben, die von ihrem Mann, ihrer Tochter, ihren Schwiegereltern erzählt und immer wieder auf Erziehungssituationen mit dem Kind hinweist. Aus ihrer Sicht ermutigt sie beispielsweise im ersten Brief andere Mütter, z.B. darauf zu achten, dass das Kind nicht gezwungen wird zu essen, dass sich ein Kleinkind nicht im gleichen Raum mit Rauchern aufhalten sollte, dass Kinder sich sehr unterschiedlich entwickeln und Mütter nicht ständig ihre Kinder mit anderen vergleichen sollten.

Auf veränderte Bedingungen im Familienalltag gehen alle Elternbriefanbieter mehr oder weniger ein, indem sie für besondere Zielgruppen Sonderbriefe oder Broschüren herausbringen und darin ausschließlich ein Thema behandeln und die enthaltenen Informationen sehr genau auf die Bedarfe („Krise, Trennung, Scheidung, Stieffamilie“ von Peter Pelikan e.V., „Für allein Erziehende“ von der Stadt München; Gewaltfreie Erziehung von ANE e.V. und München; Briefe zur religiösen Erziehung von du und wir e.V.). Das Ansprechen von speziellen Zielgruppen wie Großeltern, Vätern, allein Erziehenden oder Pflegeeltern ist überzeugend. Dies zeigt vor allem die internationale Recherche, denn die Briefe in den USA sind sehr zielgruppenspezifisch angelegt. Wenn auch diese Themen in den deutschsprachigen Elternbriefen vorkommen, so werden sie nicht in der Ausführlichkeit behandelt wie in gezielten Briefen, die sich ausschließlich z.B. mit dem Thema „Übergang Kindergarten-Schule“ befassen. Dahinter steht die Idee, dass man die jeweilige Gruppe mit den Themen und Informationen versorgt, die für sie sachdienlich sind.

In Deutschland versuchen die verteilenden Institutionen jedoch eher, mit einem zentralen Instrument möglichst viele Nutzerinnen und Nutzer zu erreichen. Die Elternbriefe, die in der internationalen Recherche dargestellt wurden, richten sich dagegen häufiger an ganz spezielle Zielgruppen, und Untersuchungen dazu zeigen, dass erstens diese Zielgruppen erreicht werden und zweitens diese Zielgruppen

auch davon profitieren. Formulierten Wünsche der befragten Eltern nach mehr Informationen über beispielsweise Behinderungen bei Kindern oder ältere Mütter sollten dahingehend geprüft werden, ob die Briefe in Deutschland nach Zielgruppen ausdifferenziert werden sollten.

Verteilerwege

Zu den Versandmodalitäten der Elternbriefe ist zweifelsfrei zu sagen, dass der altersgerechte, periodische Versand per Post der sinnvollste und nutzenbringendste ist. Wenn Eltern die Briefe in der kompletten Serie ausgehändigt bekommen, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass die einzelnen Briefe insgesamt sehr viel seltener und nicht so intensiv gelesen werden. Erhalten die Eltern die Briefe dem Alter des Kindes entsprechend, können sie die jeweiligen aktuellen Entwicklungsschritte des Kindes und die aktuelle Familiensituation direkt nachlesen und werden zeitnah informiert und an bestimmte Verhaltensweisen erinnert, die genau zu dieser Zeit relevant sind (z.B. Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen o.ä.). Der größte Teil der Eltern sammelt die Briefe und schaut später wieder hinein, wobei ca. 40% die Briefe auch nicht sammeln, wie eine Elternbefragung in München zeigte.

Eine zentrale Erkenntnis aufgrund der Jugendamtsbefragung und auch der Elternbefragung ist: Elternbriefe allein als Medium der Information für Eltern sind grundsätzlich sinnvoll, aber im Einsatz mit anderen Methoden wie Begrüßungspaketen für junge Eltern oder das Ausgeben im Rahmen eines persönlichen Besuchs bei der Familie führt zu deutlich besserem Leseverhalten. So können nach Aussagen der befragten Fachkräfte durch individuelle Gespräche auch eher bildungsferne Eltern zum Lesen und Nutzen der Elternbriefe motiviert werden. Obwohl die Briefe von ANE e.V., Peter Pelikan e.V., „du und wir“ e.V. und pro juventute zentral hergestellte Elternbriefe sind, können sie von unterschiedlichen Kommunen genutzt werden. Fast alle verteilenden Institutionen fügen beim Versand der Elternbriefe regionale Informationen z.B. über Beratungsstellen, Familiendienste, Bildungsstätten usw. bei.

Ein entscheidender Vorteil des Mediums „Elternbriefe“ ist die kostenlose Ausgabe aller Elternbrieftypen an die Eltern. An dieser Stelle ist anzuregen, die Briefe nicht nur bei der Geburt des jeweils ersten Kindes, sondern auch bei der Geburt von weiteren Kindern zu verschicken. Dies wird von den Leserinnen und Lesern durchaus gewünscht. Diese Briefe sollten für jedes Kind altersgerecht versandt werden.

Bezogen auf das Land Nordrhein-Westfalen muss darauf hingewiesen werden, dass ohne die Landesförderung des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration für den Druck der Elternbriefe aus Berlin allein drei von den 13 befragten Städten beziehungsweise Kreisen die Verteilung der Elternbriefe einstellen müssten, weil sie nach Aussage der zuständigen Fachkraft die Kosten dafür nicht tragen könnten. Darüber hinaus sollte das Familienministerium in Nordrhein-Westfalen über

weitere Verteilerinstitutionen nachdenken wie beispielsweise Familienzentren oder Schulen.

Die Internetversion von Elternbriefen ersetzt nach Aussagen der befragten Eltern nicht den periodischen Versand der gedruckten Briefe, sollte aber als Alternative für diejenigen zur Verfügung gestellt werden, die lieber ihre Informationen am PC abrufen und lesen.

6.2 Empfehlungen

Folgende Empfehlungen können auf Grundlage der vorgelegten Untersuchung hinsichtlich des Einsatzes von Elternbriefen als Instrument der Familienbildung ausgesprochen werden:

- Die Elternbriefe sollten im Einzelversand postalisch an alle Eltern, die ein Kind bekommen haben, verschickt werden. Die Aktualität der Briefe sollte dabei durch die Anbieter gewährleistet sein.
- Alternativ sollten die Briefe digital zum Download im Internet angeboten werden beziehungsweise über E-Mail-Verteiler ebenso periodisch an die Eltern verschickt werden wie die gedruckte Version. In diesem Fall sollten Eltern den altersentsprechenden Brief als pdf-Datei im Anhang der E-Mail finden können, vergleichbar einem Newsletter. Alternativ könnten Eltern auch per E-Mail auf einen jeweils aktuellen Brief auf der Homepage des Anbieters hingewiesen werden.
- Elternbriefe werden bereits deutschlandweit in vielen Kommunen eingesetzt und bekommen von den Nutzerinnen und Nutzern überwiegend positive Bewertungen, so dass eine Empfehlung darin besteht, Elternbriefe in möglichst allen Kommunen einzusetzen und für möglichst alle Eltern zugänglich zu machen. Man sollte jedoch über Inhalte für speziellere Zielgruppen sowie über andere Formen und Gestaltungen der Briefe nachdenken. Orientierungen können dazu die Briefe aus den USA geben.
- Es könnten neben den Jugendämtern der Kommunen andere Verteilerwege besprochen werden und die Elternbriefe beispielsweise in Kindertageseinrichtungen, Familienzentren in Nordrhein-Westfalen, Schulen, Krankenhäusern u.a. ausgelegt werden. Über diese Institutionen, zu denen viele Eltern ohnehin Kontakt haben und auch Vertrauen besteht, sollten die Elternbriefe verteilt werden. Wenn diese Einrichtungen nicht als verteilende Institutionen genutzt werden, sollten dort wenigstens Ansichtsexemplare für Eltern und eine Information, wie sie die Reihe von Briefen bestellen können, ausliegen.
- Elternbriefe, die vom Jugendamt weiterhin ausgegeben werden, sollten am besten in Kombination mit persönlichen Kontakten zwischen Familie und Jugendamtsmitarbeitenden und weiteren Informationen über Bedingungen vor Ort ausgegeben werden. Auf diesem Wege werden auch bildungsferne Familien leichter erreicht. Familienbildung, Jugendhilfe und das Gesundheitswesen sollten die jeweiligen Angebote für Eltern und Familien vernetzen und von den Kooperationen vor Ort profitieren. So lassen sich Angebote bündeln und in sinnvoller Weise miteinander kombinieren.
- Die Landesförderung von Nordrhein-Westfalen für den Druck der Elternbriefe sollte beibehalten oder ausgebaut werden, um für die Kommunen Anreize zu schaffen, die Elternbriefe weiterhin auszugeben oder den Kreis der lesenden Eltern zu erweitern.

6.3 Offene Fragen

Einige der befragten Eltern wünschen sich längere Briefe, kleinere Abstände zwischen den einzelnen Briefen im Kindergarten- und Schulalter der Kinder, aktuellere Angaben und vor allem Informationen über Erziehungshilfen vor Ort. Themen, die ausführlicher behandelt werden sollten, sind beispielsweise Mehrlinge, Frühgeburt, Behinderungen, Verhaltensauffälligkeiten, Hinweise für ältere Mütter, Förderungsmöglichkeiten für die kindliche Entwicklung. Dies sind jedoch vereinzelt geäußerte Wünsche, die nicht verallgemeinert oder in einer Kategorie zusammengefasst werden können. Das Gros der Elternbriefleserinnen und -leser ist zufrieden, hat einen Nutzen von den Briefen und möchte, dass sie im Grundsatz nicht verändert werden.

Nach allen Analysen und Befragungen bleiben an dieser Stelle dennoch folgende Fragen weitgehend offen und stellen zukünftigen Forschungsbedarf dar:

1. Inwiefern gibt es bei Elternbriefleserinnen und -lesern bildungsspezifische Unterschiede im Leseverhalten, in der Bewertung sowie in den Auswirkungen auf das elterliche Verhalten?
Die Erreichbarkeit aller Eltern ist über die Geburt des ersten Kindes grundsätzlich gewährleistet, aber was passiert dann? Auch die befragten Leserinnen und Leser (die geantwortet haben) in dieser aktuellen Analyse sind eher gut gebildet und keine Risikogruppe. Das bedeutet allerdings nicht, dass für diese Eltern die Briefe nicht sinnvoll sind. Über die These, dass Elternbriefe als Instrument der Familienbildung mittelschichtorientiert sind, herrscht nach wie vor Uneinigkeit. Walter u.a. (2001) und Cadaback et al (1990) widerlegen diese These, in anderen Untersuchungen wie dieser wird dies eher bestätigt.
2. Müssten die Informationen in den Briefen und die Gestaltung derselben noch spezifischer auf bestimmte Zielgruppen abgestimmt werden?
Alle, die die Briefe lesen, beurteilen sie überwiegend sehr positiv. Aber diejenigen, die diese Einschätzung überhaupt abgeben, sind meistens die gutsituierten, gut gebildeten Mittelschichtfamilien. Über Nutzen, Akzeptanz und Wirkungen bei leseschwachen, bildungsfernen oder Risikofamilien weiß man derzeit noch zu wenig. Hier müsste man beispielsweise durch Befragungen genau dieser Zielgruppe herausfinden, welche Zugangsform für sie am besten wäre und diese dann passgenau entwickeln. Für die anderen Eltern (gut gebildet, Mittelschicht) könnte man die Briefe beibehalten beziehungsweise den Umfang gegebenenfalls erhöhen.
Da sich an verschiedenen Stellen geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich des Leseverhaltens von Müttern und Vätern zeigen, sollte hier überlegt werden, ob es spezielle Briefe für Väter geben sollte, die den Blick des Vaters auf Erziehung, Elternrolle und Partnerschaft im Fokus haben.
3. Daraus ergibt sich eine allgemeinere Frage: Sind Elternbriefe ein geeignetes Medium für alle Eltern? Wie erreicht man mit vergleichbaren Mitteln und auf ähnliche Weise bildungsferne, leseschwache Eltern?

Interessante Anregungen kommen aus den USA: Informationskarten bei Kindermenüs in Fast Food-Restaurants, Kalender für das erste Lebensjahr, eine Elternzeitung im Stil eines deutschen Boulevardblatts, Hörbücher für Eltern. Eine Idee ist, die Eltern an der Erstellung von Briefen und anderen Angeboten der Familienbildung zu beteiligen und sie von vornherein zu befragen, was sie brauchen und wie die Informationen am besten zu ihnen gelangen sollten. Das zeigen Versuche aus den USA (vgl. Kapitel 6.2), auch Befragungen in Deutschland geben hilfreiche Hinweise (vgl. Rupp & Smolka 2003). Briefe, die aus Babysicht geschrieben sind, sind auch eine gute Methode, die Eltern zu erreichen und zu informieren.

4. Wie können in Elternbriefen gesellschaftliche Veränderungen im Familienleben genügend berücksichtigt werden? Wie kann die Aktualität der Inhalte bei gedruckten Elternbriefen in einer hohen Auflage gewährleistet werden?

Bislang ist es allen Elternbriefanbietern durch regelmäßige Aktualisierungen beziehungsweise Überarbeitungen der gesamten Briefsammlung gelungen, auf rechtliche und gesellschaftliche Veränderungen einzugehen und neue familiäre Entwicklungen zu berücksichtigen. Spezielle Themen, die in den 1990er Jahren eine größere Bedeutung hatten als in den 1960er Jahren, werden ausführlicher dargestellt oder in gesonderten Broschüren oder Sonderbriefen behandelt. Die Überarbeitung und Aktualisierung von digital zur Verfügung gestellten Elternbriefen kann in jedem Fall schneller und zuverlässiger sichergestellt werden.

Abschließende Zusammenfassung

Die Texte in den Elternbriefen sind verständlich und übersichtlich ansprechend gestaltet, die Themen passen sehr gut zum Alter des Kindes und zur Familiensituation. Durch eine regelmäßige Überarbeitung der Briefe sind die Aktualität der Inhalte und eine Anpassung an gesellschaftliche Veränderungen gewährleistet. Die deutschsprachigen Elternbriefe verschiedener Anbieter unterscheiden sich inhaltlich und gestalterisch nicht grundsätzlich, aber in Bezug auf Verteilungswege und Bekanntheitsgrad. Die Briefe des Arbeitskreises Neue Erziehung e.V. haben deutschlandweit die größte Verbreitung und sind deshalb die bekanntesten Elternbriefe. Dies wird gefördert durch eine vergleichsweise gute finanzielle und personelle Infrastruktur bei ANE e.V.

Elternbriefe sind eine erfolgreiche Methode, Eltern von Kindern unterschiedlichen Alters grundsätzlich zu erreichen und sie mit allgemeinen Informationen über kindliche Entwicklung, Pflege und Erziehung sowie mit spezifischen Informationen über Angebote vor Ort zu versorgen. Diejenigen, die die Briefe lesen und diese bewerten, sind begeistert davon und schätzen den altersgenauen und kostenlosen Erhalt der Briefe sehr. Mütter, Väter und andere Personen lesen die Texte, diskutieren darüber, reflektieren ihre Haltung zum Kind und verändern Verhalten, weil sie den Ratschlägen in den Briefen folgen und diese auf ihren Familienalltag übertragen können. Elternbriefe tragen in einem hohen Maße zu

Familienbildungsprozessen bei, so dass allen Eltern der Zugang zu dieser Art von schriftlicher Information gewährt werden sollte und das Medium „Elternbriefe“ sowie das Erreichen der entsprechenden Zielgruppen zukünftig weiterentwickelt und spezifiziert werden sollte.

7. Literatur

- Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. (1990): Elternbefragung zur Überarbeitung der Elternbriefe 1990. Bericht. Berlin.
- Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. (2002): Elternbriefe 1. bis 8. Lebensjahr, Stand September 2002. Berlin: Arbeitskreis Neue Erziehung.
- Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. (2005): Auswertung der Elternbefragung anlässlich der geplanten Überarbeitung der Elternbriefe vom Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.. Bericht Stand September 2005. Berlin.
- Bayerisches Landesjugendamt (Hg.) (1994a): Förderung der Erziehung in der Familie. Eine Dokumentation zu den Leistungen der Jugendhilfe nach § 16 SGB VIII. München.
- Berger, P. (2001): Arbeits, Schicht- und Klassengesellschaft. In Otto, H.-O./Thiersch, H. (Hrsg.): Handbuch Sozialarbeit Sozialpädagogik. Neuwied, Kriftel.
- Bierschock, K. (2002): Die Integration der Familienbildung in die Jugendhilfe. Stand und Perspektiven. In: Bierschock, K./Oberndorfer, R./Walter, W.: Von den Elternbriefen zur Familienarbeit. Inhalte, Organisation, Wirkungsweise der Familienbildung. ifb-Materialien 2-1998. Bamberg, S. 54-69.
- Bogenschnieder, K.; Stone, M. (1997): Delivering parent education to low and high risk parents of adolescents via age-paced newsletters, in: Family Relations, Jahrgang 46, Nr. 2, S. 123-134
- Brotherson, Sean; Bouwhuis, Christopher (2007): Reaching fathers in parent education: perceptions of newsletter value among fathers and father figures, in: Journal of extension (E-Journal), Jahrgang 45, Nr. 3, abrufbar unter: <http://www.joe.org/joe/2007june/a3.shtml> [Stand: 09.11.2007]
- Bullock Lamberts, Martha; Cudaback, Dorothea; Claesgens, Mark (1985): Helping Teenage Parents: Use of age-paced parent education newsletters, in: Journal of Primary Prevention, Jahrgang 5, Nr. 3, S. 188-199
- Cudaback, Dorothea; Dickinson, Nancy; Wiggins, Emily (1990): Parent education by mail, in: Families in Society, Jahrgang 71, S. 172-175
- Cudaback, D.: Darden, C.; Nelson, P.; O'Brien, S.; Pinsky, D.; Wiggins, E. (1985): Becoming successful parents: Can age paced newsletters help? In: Family Relations, Jahrgang 34, S. 271-275.
- DelCampo, Diana; Hamilton, Wendy (1994): Baby's First Wish: A Successful monthly Newsletter, in: Journal of Extension (E-Journal), Jahrgang 32, Nr. 4, abrufbar unter: <http://www.joe.org/joe/1994december/iw1.html> [Stand: 09.11.2007]
- Dickinson, Nancy; Cudaback, Dorothea (1992): Parent education for adolescent mothers, in: Journal of Primary Prevention, Jahrgang 13, Nr. 1, S. 23-35.
- Elternbriefe – „du und wir“ e.V. (2005): Elternbriefe 1 bis 36. Eine Initiative der katholischen Kirche. Bonn
- Elternbriefe – „du und wir“ (2002): Nutzung und Nutzen – Ergebnisse empirischer Erhebungen. Unveröffentlichte Ausführungen der Hauskonferenz am 23. April 2002.

- Garton, M., Hicks, K., Leatherman, M., Miltenberger, M., Mulkeen, P., Nelson-Mitchell, L., & Winland, C. (2003): Newsletters: Treasures or trash? Parenting newsletter series results in positive behavior changes, in: Journal of Extension (E-Journal), Jahrgang 41, Nr. 1, abrufbar unter: <http://www.joe.org/joe/2003february/rb5.shtml> [Stand: 09.11.2007]
- Keane, Brigid; Waterston, Tony; McConache, Helen; Towner, Elizabeth; Cook, Margaert; Birks, Eileen (2005): Pilot trial of an age-paced parenting newsletter; in: Community practitioner, Jahrgang 78, Nr. 10, S. 363 – 365
- Klann, Notker (2001): Erziehungskompetenz fördern. Erfahrungen aus der Beratungsarbeit führen zu einer Selbsthilfeinitiative. Paderborn: Beratung aktuell, 2/01, S. 68-80.
- Kiefl, W. (2003): Sind Elternbriefe noch zeitgemäß? Ergebnisse einer Erhebung bei deutschen Jugendämtern. Berlin: Soziale Arbeit, 1, S. 16-20.
- King, Angela (2006): Age-paced parenting newsletters: delivering healthy messages, in: Community practitioner, 2006, Jahrgang 79, Nr. 3, S. 89-92
- Lamp, Cathi (ohne Jahr): Parent Express guides parents through baby's first year, abrufbar unter: <http://ucanr.org/delivers/impactview.cfm?impactnum=540> [Stand: 09.11.2007]
- Landeshauptstadt München, Sozialreferat/Stadtjugendamt (2001): Elternbriefe. Sammelmappe mit 46 Elternbriefen. München.
- Landesregierung NRW (2005): Kinder und Jugendliche fördern – Bildung und Erziehung als Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe. 8. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung NRW. Düsseldorf.
- Laurendeau, Marie-Claire; Gagnon, Gilbert; Desjardins, Nicole; Perreault, Robert; Kishchuk, Natalie (1991): Evaluation of an early, mass media parental support intervention, in: Journal of Primary Prevention, Jahrgang 11, Nr. 3, S. 207 – 225
- Liebenow, H./Steppe-Bruhn, G./Lahn, T. (2003): Eltern Gutscheine für Elternbriefe an der ElternSchuleMünsingen. Paderborn: Beratung aktuell, 1, 4. Jahrgang, S. 38-48
- Liebenow, H. (2003): Familienbildnerische Beiträge von Erziehungsberatungsstellen. Spektrum, Bestand und Aspekte. In: Menne, K./Hundsals, A. (Hrsg.), Jahrbuch für Erziehungsberatung. Band 6. Weinheim und München, S. 145-161.
- Liebenow, H. (2005): Familienbildnerische Angebote von Erziehungsberatungsstellen. Systematisierende Erörterung des repräsentativ erhobenen und mehrwegig explorierten Bestandes im Jahr 2003 in Deutschland. Dissertation zu Erlangung des akademischen Grades in der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften der Eberhard-Karls-Universität Tübingen.
- Lindner, E. (2004): Evaluation präventiver Beratungsarbeit am Beispiel des Modellprojekts *„Aufbau von Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen für Familien, deren Säuglinge und Kleinkinder von Vernachlässigung, Misshandlung und Gewalt bedroht oder betroffen sind“* des Deutschen Kinderschutzbundes Kreisverband Schaumburg e.V. Eine empirische Analyse. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades im Fach Psychologie der Universität Paderborn.
- Lüscher, K.; Koebbel, I.; Fisch, R. (1984): Elternbildung durch Elternbriefe. Möglichkeiten und Grenzen einer aktuellen familienpolitischen Maßnahme. Konstanz.

- Merkowitz, Fisher Rose; Jelley, Kathy, Collins, Elaine; Ford Arkin, Carol (1997): Backpack Buddies: A Newsletter Series for Parents, in: Journal of Extension (E-Journal), Jahrgang 35, Nr. 5. abrufbar unter: <http://www.joe.org/joe/1997october/iw3.html> [Stand: 09.11.2007]
- Morellec, J.; Roussey, M.; La Protection Maternelle et Infantile, Institut Mère-Enfant, annexe pédiatrique, Hôpital sud, BP 56129, 35056 Rennes Cedex 2, eingestellt am 2. März 2000, Abrufbar unter <http://www.med.univ-rennes1.fr/etud/pediatrie/PMI.htm#1.3> [Stand: 09.11.2007]
- Nelson, P. T. (1986): Newsletters: An Effective Delivery Mode for Providing Educational Information and Emotional Support to Single Parent Families? In: Family Relations, Jahrgang 35, S. 183-188
- Nicholas, D.; Marden, M. (1998): Parents and their information needs. A case study: parents of children under the age of five, in: Journal of Librarianship and Information Science, Jahrgang 30, Nr. 1, S. 35-47
- Oberndorfer, R. (2002): Die Stärkung der Erziehungsverantwortung durch Elternbriefe. Ergebnisse einer Inhaltsanalyse. In: Bierschock, K./Oberndorfer, R./Walter, W.: Von den Elternbriefen zur Familienarbeit. Inhalte, Organisation, Wirkungsweise der Familienbildung. ifb-Materialien 2-1998. Bamberg, S. 23-53.
- Paritätischer Wolfenbüttel (2000): Elternbefragung zu den Elternbriefen des ANE 2000. Bericht. Wolfenbüttel.
- Peter Pelikan e.V. (o.J.): Briefe an werdende Mütter und Väter. Broschüre mit 9 Briefen. München.
- Peter Pelikan e.V. (o.J.): Briefe zur religiösen Erziehung im Elternhaus. Broschüre mit 7 Briefen. München.
- Peter Pelikan e.V. (o.J.): Erziehungsbriefe für die ersten sechs Lebensjahre. Peter-Pelikan-Briefe Grundserie I. München.
- Peter Pelikan e.V. (o.J.): Briefe zur Erziehung vom 7. bis 11. Lebensjahr. Peter-Pelikan-Briefe Grundserie II. München.
- pro juventute (2007): Elternbriefe 1. Lebensjahr. Broschüre mit 13 Briefen. Zürich. 2. Auflage
- pro juventute (2007): Elternbriefe 2. und 3. Lebensjahr. Broschüre mit 10 Briefen. Zürich. 2. Auflage.
- pro juventute (2006): Elternbriefe 4. bis 6. Lebensjahr. Broschüre mit 12 Briefen. Zürich. 3. Auflage.
- Rich, Harold (1996): The effects of a health newsletter for foster parents on their perceptions of the behaviour and development of foster children, in: Child abuse & neglect, Jahrgang 20, Nr. 5, S. 437-445
- Riley, David A. (1997): Using Local Research to Change 100 Communities for children and families, in: American Psychologist, Jahrgang 52, Nr. 4, S. 424-433
- Riley, D.; Salisbury, M.; Walker, S.; Steinberg, J. (1996): Parenting the first year: Wisconsin statewide impact report, Madison, University of Wisconsin Extension
- Riley, David; Meinhardt, Gail; Nelson, Cathy; Salisbury, Marcia; Winnett, Tedi (1991): How effective are age-paced newsletters for new parents? A replication and extension of earlier studies, in: Family relations, Jahrgang 40, S. 247-253

- Riordan, Sinead (2001): Supporting Parents. A Study of Parents' Support Needs for the Centre of Social and Educational Research at the Dublin Institute of Technology, abrufbar unter: <http://www.welfare.ie/publications/supportparents.pdf> [Stand: 09.11.2007]
- Rößler, B. (2006): Akzeptanz und Nutzung der Elternbriefe des Stadtjugendamtes München. Ergebnisse einer Elternbefragung. Bericht herausgegeben von Landeshauptstadt München, Sozialreferat/Stadtjugendamt, Angebote der Jugendhilfe, Fachstelle Elternbriefe und Elterninformation. München.
- Rupp, M., Smolka, A. (2003): Elternbefragung zur Familienbildung. Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg. Bamberg.
- Schwenk, O.G. (1999): Soziale Lagen in der Bundesrepublik Deutschland. Opladen
- Smith, C.A.; Cudaback, D.; Goddard, H.W.; Myers-Walls, J.A. (1994): National Extension Parent Education Model. Manhattan, KS: Kansas Cooperative Extension Service, abrufbar unter: http://www.cyfernet.org/parenting_practices/preface.html [Stand: 09.11.2007]
- Smolka, A. (o.J.): Beratungsbedarf und Informationsstrategien im Erziehungsalltag. Ergebnisse einer Elternbefragung in Nürnberg zum Thema Elternbildung und Elterninformation. Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg. Bamberg.
- Smolka, A. (2006): Familienbildung durch Elternbriefe. Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg. Bamberg.
- Statistisches Bundesamt (2007): Statistisches Jahrbuch 2007 für die Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden
- Syracuse, C.J.; Kightlinger, D.Y.; Conone, R. (1993): Teaching parenting at McDonalds, in: Journal of Extension (E-Journal) Jahrgang 31, Nr. 3, abrufbar unter: <http://www.joe.org/joe/1993fall/iw5.html> [Stand: 09.11.2007]
- Walker, Susan K. (2005): Use of a parenting newsletter series and other child-rearing information sources by mothers of infants, in: Family and Consumer Sciences Research Journal, Jahrgang 34, Nr. 2, S. 153-172
- Walter, W./Bierschock, K./Oberndorfer, R./Schmitt, C./Smolka, A. (2001): Familienbildung als präventives Angebot. Einrichtungen, Ansätze, Weiterentwicklung. ifb-Materialien 5-2000. Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg. Bamberg.
- Walter, W. (2002): Einleitung: Elternbriefe und Familienbildung. Forschungsstand und Projektkonzeption. In: Bierschock, K./Oberndorfer, R./Walter, W.: Von den Elternbriefen zur Familienarbeit. Inhalte, Organisation, Wirkungsweise der Familienbildung. ifb-Materialien 2-1998. Bamberg, S. 7-22.
- Waterston, Tony; Welsh, Brenda (2007): What are the benefits of a parenting newsletter? In: Community practitioner, Jahrgang 80, Nr. 8, S. 32 -35
- Waterston, Tony; Welsh, Brenda (2006): Helping fathers understand their new infant: a pilot study of a parenting newsletter, in: Community practitioner, Jahrgang 79, Nr. 9, S. 293-295
- Weigel, Dan, Martin, Sally, (2003) University of Nevada Cooperative Extension, Little Lives, A parent's guide to development, Kurzinfo abrufbar unter: <http://www.unce.unr.edu/publications/files/cy/2003/fs0325.pdf> [Stand: 09.11.2007]

Weigel, Daniel J. (1993): Parent Education Through Child Care Providers; in: Journal of Extension (E-Journal) Jahrgang 31, Nr. 4, abrufbar unter: <http://www.joe.org/joe/1993winter/iw4.html> [Stand: 09.11.2007]

Zimmer, B.P.; Scheer, S.D.; Shriner, J.A. (1999): Cloverbud connections – A newsletter approach to tuning in to kids, in: Journal of Extension (E-Journal), Jahrgang 37, Nr. 1 abrufbar unter: <http://www.joe.org/joe/1999february/tt2.html> [Stand: 09.11.2007]

8. Anlagen

Anlage 1: Kopien ausgewählter Elternbriefe:

- 1.1 ANE e.V. (liegen im Original bei)
- 1.2 Elternbriefe „du und wir“ e.V.
- 1.3 Elternbriefe Peter Pelikan e.V.
- 1.4 Elternbriefe pro juventute
- 1.5 Elternbriefe der Stadt München

Anlage 2: Leitfaden für die Befragung der Jugendämter

Anlage 3: Fragebögen für die Eltern (ZV)

Anlage 4: Fragebögen für die Eltern (A1 bis H2)

Anlage 5: Briefkopien der internationalen Recherche

- 5.1 Parenting Newsletter der University of Wisconsin
- 5.2 Family Times
- 5.3 Backpack Buddies
- 5.4 Father Times (CD Rom und 2 Ausdrucke)
- 5.5 Little Lives
- 5.6 Elternbriefe der Iowa State University Extension
- 5.7 Parent Express/Infoblatt
- 5.8 Baby's First Year Calendar
- 5.9 Baby/Toddler/Kids Express (CD Rom und 3 Ausdrucke)
- 5.10 Building Blocks for Health